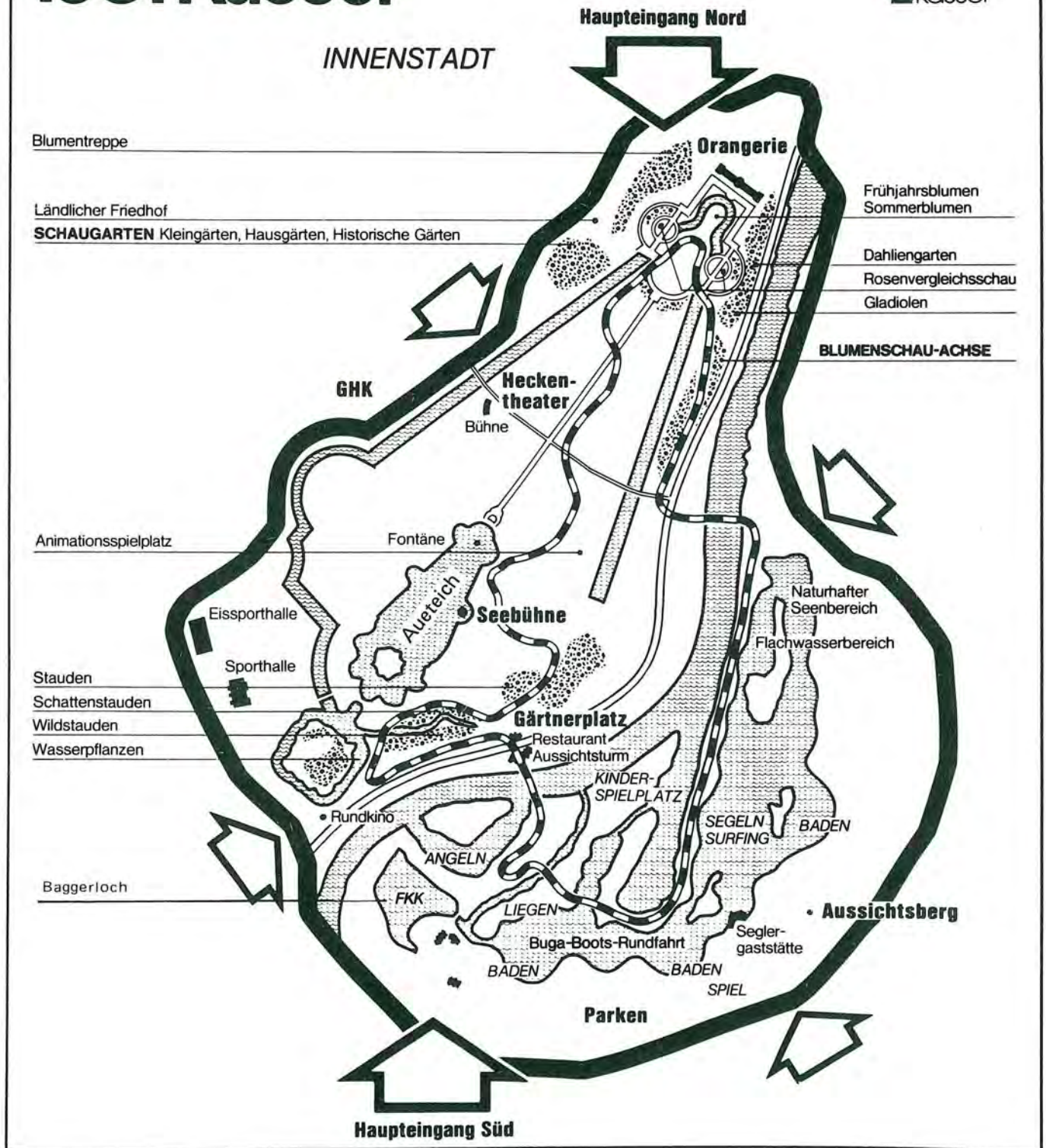


KASSELER MUSIKTAGE 1981
17. BIS 20. SEPTEMBER
MUSIK IN DER NATUR
NATUR IN DER MUSIK



W. J.

Rahmenplan der Bundesgartenschau 1981 Kassel



Kasseler Musiktage 1981

Musik in der Natur Natur in der Musik

Veranstaltet vom
Internationalen Arbeitskreis für Musik e. V.
in Verbindung mit der
Bundesgartenschau 1981 Kassel GmbH
und dem
Hessischen Rundfunk Frankfurt/Main
mit Unterstützung
des Hessischen Kultusministers,
des Magistrats der Stadt Kassel,
der Stiftung Deutsche Jugendmarke,
der Stadtsparkasse Kassel,
der Wintershall und Kali + Salz AG,
der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck

Gesamtleitung:
Dr. Wolfgang Rehm

Donnerstag, 17. September bis Sonntag, 20. September

Kasseler Musiktage 1982

1. bis 3. Oktober

Franz Schubert. Jahre der Krise 1818–1823

Veranstaltet in Verbindung mit der
Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V.
(siehe Anzeigen S. 52 und S. 53)

Die Veranstalter danken

den Komponisten, Interpreten und all denen, die an der Planung, Vorbereitung und Durchführung von „Musik in der Natur – Natur in der Musik“ beteiligt waren, sowie jenen, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Durchführung ermöglicht haben;

dem Bundesminister des Innern für eine Sonderzuwendung, die es dem Internationalen Arbeitskreis für Musik ermöglichte, ausländische Freunde seiner Arbeit einzuladen;

dem Bundesminister der Verteidigung, dem Musikinspizienten der Bundeswehr sowie dem Kommandeur der 2. Panzergrenadierdivision;

folgenden Firmen, die Sachspenden für die Tombola bereitgestellt haben:

Bärenreiter-Musicaphon, Kassel; Bärenreiter+Neuwerk, Kassel; Bärenreiter-Verlag Kassel; Deutsche Grammophon-Gesellschaft mbH, Hamburg; Deutscher Taschenbuch-Verlag, München; Disco-Center, Vereinigte Schallplatten-Vertriebsgesellschaft mbH, Kassel; Neuwerk-Buchhandlung, Kassel; Johannes Stauda Verlag Kassel;

für die Bereitstellung eines Arbeitsfloßes der Fa. Gerdum & Breuer, Kassel;

für die Bereitstellung von zwei Lichtgiraffen der Fa. Polyma Maschinenbau, Kassel;

für die Bereitstellung von Sonnenschirmen und Gartenmöbeln zur Ausstattung des Informationsstandes der Mineralwassergroßhandlung Georg Neuenhagen, Kassel;

für technische Hilfe der KarstadtAG, Filiale Kassel

für die Bereitstellung von Sprechfunkgeräten der Ski-Abteilung des KSV Hessen Kassel.

Gestaltung und Ausführung des Feuerwerks: Pyrotechnischer Vertrieb und Feuerwerkerei Joachim Schäfer, Kassel.

Titelentwurf: Celestino Piatti

Mit der Konzeption des grafischen Erscheinungsbildes für die Kasseler Musiktage 1981 wurde die Studienwerkstatt Typografie an der Gesamthochschule Kassel betraut.

Michael Heckert, Grafik-Designer und Lehrer für Typografie an der GhK, und die Studenten Uwe Bender, Wolfgang Luh und Horst Oltmer entwickelten das Signet und gestalteten und fertigten die Informationsstände, Aufkleber für Bus und Straßenbahn (unter Verwendung eines Kanons von Diether de la Motte), Buttons, Anzeigen, Moritatentafeln usw.

Rahmenplan der Bundesgartenschau 1981 Kassel (Umschlagseite II): Foto Bundesgartenschau Kassel

Stadtplanskizze auf Seite 50.

Anzeigenverwaltung: Neuwerk-Anzeigen-Expedition Kassel

Bärenreiter-Druck

Inhalt

Rahmenplan der Bundesgartenschau 1981	U II
Zeittafel	4
Lage der Räume und Verkehrsverbindungen	5
Zur Beachtung	6
Die Mitwirkenden	8
Musik in der Natur – Natur in der Musik	
Programmausschuß und Vorbemerkung	9
1 Sinfoniekonzert	10
2 Diskussion „Was versteht man unter Natur?“	14
3 Aus Liederbüchern und Tanzsammlungen der Renaissance	15
4 Sinfoniekonzert	18
5 Freiluftmusiken im Gelände der Bundesgartenschau	20
6 Musik in der Kirche: „Hommage à Ernst Krenek“	29
7 Wasser und Mond, Wandern und Wald	38
8 Abschlußdiskussion	40
Biographische Hinweise	41
Die Kasseler Musiktage 1981 im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks	48
Stadtplanskizze Kassel	50

Zeittafel

Donnerstag, 17. September

20.00 – ca. 22.00 Uhr Sinfoniekonzert Stadthalle, Festsaal

Freitag, 18. September

11.00 – 13.00 Uhr Diskussion „Was versteht man unter Natur?“ Rathaus, Bürgersaal

16.00 – ca. 18.00 Uhr Renaissance-Musik Stadthalle, Blauer Saal

20.00 – ca. 22.00 Uhr Sinfoniekonzert Stadthalle, Festsaal

Samstag, 19. September: Gelände der Bundesgartenschau 1981

14.30 – 19.00 Uhr Musik an den Haltestellen des Auen-Express
14.30 – 15.30 Uhr Pavillonmusik Karlsaue, Seebühne
14.30 – 15.30 Uhr Piano Percussion Performance (Reinhard Flatischler) Karlsaue, Heckentheater: Bühne
15.00 – 15.45 Uhr Luc Ferrari Karlsaue, Orangerie
15.30 – 16.00 Uhr Antoniou's Publikums-improvisation Karlsaue, Seebühne
15.30 – 18.30 Uhr Mitspielaktion des Freien Musik-zentrums München Karlsaue, Heckentheater: Wiese
16.00 – 16.45 Uhr Hamel, Piano Performance Karlsaue, Orangerie
16.00 – 17.00 Uhr Shetler's Musikalisches Puppenkabarett Karlsaue, Seebühne
16.00 – 17.30 Uhr Curran, Maritime Rites Fulda-Aue, Baggerloch
17.00 – 18.00 Uhr Shetler's Musikalisches Puppenkabarett Karlsaue, Seebühne
17.00 – 17.45 Uhr Luc Ferrari Karlsaue, Orangerie
17.30 – 19.00 Uhr Müller, Singing Pool Fulda-Aue, Baggerloch
18.00 – 18.30 Uhr Antoniou's Publikums-improvisation Karlsaue, Seebühne
18.00 – 18.45 Uhr Hamel, Piano Performance Karlsaue, Orangerie
18.30 – 19.30 Uhr Pavillonmusik Karlsaue, Seebühne
18.30 – 19.30 Uhr Percussion Performance (Nemat Darman) Karlsaue, Heckentheater: Bühne
19.00 – 19.55 Uhr Luc Ferrari Karlsaue, Orangerie
20.30 – 21.45 Uhr Beschwingtes Militärkonzert Karlsaue, Aueteich (Fontäne)
22.00 – 22.30 Uhr Händels „Feuerwerksmusik“ mit Feuerwerk Karlsaue, Aueteich (Fontäne)

Sonntag, 20. September

11.30 – ca. 13.00 Uhr Musik in der Kirche Martinskirche

16.00 – ca. 17.30 Uhr Wasser und Mond, Wandern und Wald Stadthalle, Blauer Saal

18.00 – ca. 19.00 Uhr Abschlußdiskussion Stadthalle, Blauer Saal

Lage der Räume und Verkehrsverbindungen

Stadthalle: Friedrich-Ebert-Str. 152

Straßenbahn: 4 bis Stadthalle, 2 und 8 bis Bebelplatz

Omnibus: 25 bis Bebelplatz

Martinskirche: Martinsplatz (Nähe Königsplatz und Stern)

Straßenbahn: 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8 bis zum Stern

Omnibus: 18, 27, 30 bis zum Stern

Bundesgartenschau

ab Hauptbahnhof

Omnibus 14: Königsplatz – Haupteingang Nord – Orangerie – Schwimmstadion

Omnibus 34: Königsplatz – Stern – Haupteingang Nord – Platz der deutschen Einheit –
Haupteingang Süd – Aue-Stadion

Orangerie, Heckentheater, Aueteich, Seebühne am besten zu erreichen mit Omnibus 14
(Haupteingang Nord oder Orangerie)

Baggerloch am besten zu erreichen mit Omnibus 34 (Haupteingang Süd)

Schauspielhaus des Staatstheaters: Friedrichsplatz 15

Straßenbahn: 1, 4, 8 bis Friedrichsplatz, 2 bis Ständeplatz (umsteigen in 4)

Eissporthalle: Frankfurter Straße

Straßenbahn: 4, 5, 7 bis Aue-Stadion

Omnibus: 25, 34 bis Aue-Stadion

Informationsstand der KMT 1981

14.–18. September: Königsplatz

19. September (mit Tombola): Haupteingang Nord

Jugendherberge: Schenkendorfstraße (Nähe Stadthalle)

Straßenbahn: 2, 3, 4, 6, 8 bis Annastraße

Omnibus: 20 bis Bismarckstraße

Sammelkarten für Straßenbahn und Omnibus sind nur an den mit „S“ gekennzeichneten Verkaufsstellen im Stadtgebiet erhältlich (5 Fahrten mit Umsteigerecht innerhalb des Stadtgebietes zu DM 6.50). Einzelfahrkarten (mit Umsteigerecht) kosten DM 1.70. Es gibt auch Tagesnetzkarten zu DM 4.50 (nur bei den Wagenführern), die auf allen Linien im Stadtgebiet am Lösungstag beliebig oft benutzt werden können.

Zur Beachtung

Tagungsbüro:

In den Hauptbahnhof-Gaststätten Henkel, Hauptbahnhof Kassel, Eingang durch die Mittelhalle:

am 16. September 1981 von 14.00 bis 18.00 Uhr

am 17. September 1981 von 9.00 bis 14.00 Uhr

In der Stadthalle, Vestibül:

am 17. September 1981 von 15.00 bis 20.00 Uhr

am 18. September 1981 von 14.00 bis 20.00 Uhr

am 20. September 1981 von 15.00 bis 16.00 Uhr

In der Martinskirche:

am 20. September 1981 von 11.00 bis 11.30 Uhr

Eintrittskarten:

Die vorbestellten Eintrittskarten liegen zu den oben angegebenen Zeiten im Tagungsbüro bereit. Es wird gebeten, vorbestellte Karten spätestens jeweils eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn abzuholen. Kassenöffnung: jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn (ausgenommen Martinskirche: eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn).

Zimmervermittlung:

Nur durch das Verkehrs- und Wirtschaftsamt der Stadt Kassel, Touristinformation, in der Mittelhalle des Kasseler Hauptbahnhofs (Telefon: 1 34 43).

Beginn der Konzerte:

Alle Konzerte beginnen pünktlich zu den angegebenen Zeiten. Da die Konzerte vom Hessischen Rundfunk mitgeschnitten und teilweise direkt gesendet werden, sind die Teilnehmer gebeten, sich rechtzeitig einzufinden, um Störungen zu vermeiden. Nachzügler können erst nach dem ersten Musikstück eingelassen werden.

Musikausstellung in der Stadthalle, Vestibül:

Es werden Noten, Musikbücher und Schallplatten ausgestellt und verkauft (mit Noten-Antiquariat).

Öffnungszeiten: Donnerstag, 17. September, ab 19.00 Uhr, und Freitag, 18. September, ab 14.00 Uhr.

Reiseauskünfte:

durch die Reisebüros Haußknecht, Kassel, Obere Karlstraße 15 (Telefon: 1 42 61-63), und Wimke, Kassel, Ständeplatz 17 (Telefon: 10 33 66).

Jugendherberge:

Während der Kasseler Musiktage ist ein Jugendherbergsausweis nicht erforderlich (Telefon der Jugendherberge: 7 64 55).

Besonderer Hinweis für die Mitglieder des IAM:

Die Mitgliederversammlung findet am 19.9.1981 um 11.00 Uhr im Gemeindehaus der Lutherkirche, Kassel, Lutherplatz, statt.

Freiluftmusiken am 19. September:

Für den Besuch der Freiluftmusiken am 19. September 1981 im Gelände der Bundesgartenschau (bei Dauerregen teilweise in der Eissporthalle und im Schauspielhaus; Kassenöffnung jeweils eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn) ist Eintrittsgeld für die Bundesgartenschau an den Tageskassen zu entrichten.

Tageskarten:

Preis pro Person DM

Erwachsene	8.50
Kinder bis 14 Jahre / Schüler / Studenten / Auszubildende / Wehr- und Ersatzdienstleistende	4.50
geschlossene Gruppen (ab 15 Personen: Erwachsene)	6.50
geschlossene Gruppen (ab 15 Personen: Kinder / Schüler / Auszubildende / Wehr- und Ersatzdienstleistende / Schwerbehinderte mit amtlichen Ausweis)	3.50
Ermäßigte Eintrittskarten: Schwerbehinderte mit amtlichem Ausweis	4.50
Familien-Tageskarte	17.-

Leistungen:

Im Eintrittspreis sind enthalten: Besuch der Bundesgartenschau; Besuch aller gärtnerischen Hallenschauen; Besuch aller Veranstaltungen, die im Gelände der Bundesgartenschau (oder bei Dauerregen in der Eissporthalle und im Schauspielhaus des Staatstheaters) stattfinden.

Freier Eintritt:

Kinder unter 6 Jahren (Geburtsjahrgang 1975); Begleitperson von Mitbürgern mit einem amtlichen Schwerbehinderten-/Schwerbeschädigten-/Schwerkriegsbeschädigten-Ausweis, sofern auf dem jeweiligen Ausweis die Vermerke „Die Notwendigkeit ständiger Begleitung ist nachgewiesen“ oder „Der Ausweisinhaber ist blind“ nicht gestrichen sind.

Öffnungszeiten der Bundesgartenschau:

täglich von 9.00 bis 19.00 Uhr, an den Haupteingängen Nord und Süd sowie Damaschkebrücke/Auedamm, Seglergaststätte bis 20.00 Uhr (für Dauerkarteneinhaber bis 21.30 Uhr); Menzelstraße bis 21.30 Uhr (nur für Dauerkarteneinhaber). Bei Abendveranstaltungen (z. B. am 19. September) entsprechend länger. Ausgang ist jederzeit möglich.

Die Mitwirkenden

Dirigenten und beteiligte Komponisten

Theodore Antoniou, Boston
Alvin Curran, Rom
Luc Ferrari, Paris
Wolfgang Fromme, Köln
Eliahu Inbal, Frankfurt
Peter Müller, München
Gottfried Preinfalk, Wien
Wolfgang Rödiger, Kassel
Pinchas Steinberg, London
Klaus-Martin Ziegler, Kassel

Solisten

Richard Breton, Paris: Gitarre
Jules Calmettes, Paris: Flöte und Saxophon
Nemat Darman, München: Klavier und
Schlaginstrumente
Helmut Deutsch, Wien: Klavier
Reinhard Flatischler, Wien: Klavier und
Schlaginstrumente
Henry Fourès, Paris: Klavier
Klaus Grünow, Kassel: Flöte
Peter Michael Hamel, München: Klavier
Jan Herrmann, Berlin: Gesang und Ofenrohr
Tetsuo Hirosawa, Kassel: Klarinette
Alain Joule, Paris: Schlagzeug
Sena Jurinac, Augsburg: Sopran
Klaus Marx, Kassel: Violoncello
Edmund Müller, Kassel: Akkordeon
Werner Reich, Kassel: Schlagzeug
Frieder Reininghaus, Köln: Harmonium
Toshihiro Sakai, Kassel: Trompete
Norman Shetler, Wien: Musikalisches Pup-
penkabarett
Werner Schroeder, Kassel: Kontrabaß
Hellmuth Vivell, Kassel: Klavier
Harry Vogt, Kassel: Gitarre
Klaus-Martin Ziegler, Kassel: Orgel

Ensembles

Alta danza
Bläsergruppe Günther Ross, Kassel
Carlo & Co., Kassel
Collegium Vocale, Köln
Hans-Alderich Billig
Helmut Clemens
Michaela Krämer
Gaby Ortmann-Roders

Folk-Gruppe Susanne Vogt, Kassel
Freies Musikzentrum München
Jan Dosch
Fritz Hammerla
Jutta Wilhelm
Junger Chor Kassel
Musikkorps der 2. Panzergrenadierdivision,
Kassel
Odhecaton, Ensemble für alte Musik, Köln
Ulrich Bartels
Hans-Georg Büchel
Kaat Gebhard-Weyler
Dieter Klöckner
Ludolf Lützen
Berthold Neumann
Karlheinz Weber
ORF-Chor Wien
Wilfried Ossenberg/Uwe Reiners, Kassel
Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt
Rundfunk-Sinfonie-Orchester Saarbrücken
Mitglieder des Vokalensembles Kassel

Teilnehmer der Diskussionen

Theodore Antoniou, Boston
Luc Ferrari, Paris
Denis-François Rauss, Genf
Eva Rieger, Göttingen
Helmut Rösing, Kassel (Moderation)
Andreas Vowinkel, Stuttgart

Redaktion des Programmheftes

Wolfgang Rehm und Rosemarie Trautmann

Einführungstexte

Luc Ferrari
Henry Fourès
Leo Karl Gerhartz
Peter Michael Hamel
Dieter Klöckner
Peter Müller
Helmut Rösing
Gerhard Schuhmacher
Klaus-Martin Ziegler

Organisation

Rosemarie Trautmann

Musik in der Natur – Natur in der Musik

Programmausschuß:

Dr. Leo Karl Gerhartz, Frankfurt
Prof. Dr. Walter Gieseler, Bedburg-Hau
Prof. Franzpeter Goebels, Detmold
Dr. Wolfgang Rehm, Kassel
Prof. Dr. Helmut Rösing, Kassel

Die doppelte Themenstellung für die Kasseler Musiktage 1981 steht in direktem Bezug zur Bundesgartenschau: Räumlich, weil am Samstag, dem 19. September, von 14.30 bis 22.30 Uhr der Versuch unternommen wird, das Gelände der Bundesgartenschau durch sehr verschiedenartige Darbietungen „unter Musik zu setzen“. Zum Abschluß wird es Feuerwerk zu Georg Friedrich Händels „Feuerwerksmusik“ geben, die durch das Medium Rundfunk (Übertragung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks) ganz Kassel „zum Erklingen“ bringen soll. Inhaltlich, weil sich das nicht selbstverständliche Verhältnis von Natur und Musik, auf die visuelle Ebene übertragen, auch in den Anlagen der Bundesgartenschau widerspiegeln kann.

Erste Gedanken zu dem Thema umkreisen den Bereich von Tonmalerei und Programmmusik: die lautmalerischen Chansons von Clement Jannequin, die Vielfalt barocker „Tongemähld“ bis hin zu Johann Sebastian Bachs „Capriccio sopra la lontananza del suo fratello dilettissimo“, Joseph Haydns Oratorien als „exemplarische Bildergalerie“ (Carl Friedrich Zelter), die „Pastorale“ von Beethoven, sinfonische Dichtungen von Franz Liszt bis Richard Strauss, die deskriptiven Charakterstücke der musikalischen Romantik, das Oeuvre von Claude Debussy, Gustav Mahlers sinfonische Naturszenarien oder Benjamin Brittens „Four Sea Interludes“ . . .

Mag sein, daß sich bei manchem nach der ersten Durchsicht des Programms Erstaunen breit macht, weil von dem Erwarteten so viel gar nicht zu finden ist – doch das hat seinen guten Grund: Der Bezug von Musik und Natur ist zum einen viel vordergründiger, zum anderen aber auch wesentlich diffiziler, als daß er sich allein in Tonmalereien und musikalischen Darstellungen der äußeren Natur erschöpfen würde.

Viel vordergründiger insofern, als schon der Aufführungsort die musikalische Faktur nachhaltig zu beeinflussen vermag: Musik, die für die Darbietung im Freien, in der Natur, konzipiert ist, unterliegt anderen Gesetzmäßigkeiten, Funktionen und ästhetischen Maximen als Werke, die für den Konzertsaal komponiert wurden. Einen Eindruck davon sollen die Aktionen und Darbietungen am Samstag, dem 19. September, im künstlich geschaffenen, kunstvoll angelegten Areal der Bundesgartenschau vermitteln.

Viel diffiziler und hintergründiger aber auch insofern, als das Verhältnis des Komponisten zur Natur, zu ihren sichtbaren und hörbaren Vorgängen bzw. Gegebenheiten selbst dann noch die Machart des Werkes mit beeinflußt, wenn ein direkter Vergleich mit der äußeren Natur nicht möglich ist. Unverkennbares Lokalkolorit wie etwa in Franz Schuberts großer C-dur-Sinfonie, aus der Natur in die Musik übertragene Gesetzmäßigkeiten (mathematische Konstellationen) in Ernst Kreneks „Lamentatio“ oder „Organisches“ in Mahlers 6. Sinfonie sind hier ebenso zu nennen wie selbst noch die Verneinung der Natur durch besondere Unterstreichung des Kunstcharakters in der Musik.

Helmut Rösing

Sinfoniekonzert

Gastkonzert des Saarländischen Rundfunks
Rundfunk-Sinfonie-Orchester Saarbrücken
Leitung: Pinchas Steinberg

(Sendung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks
am 27.9.1981 ab 20.05 Uhr.)

Johann Strauß (Sohn): An der schönen blauen Donau op. 314
(siehe S. 11)

Charles Ives: Three places in New England

I. Moving — Marching — Faces of Souls! . . .
II. Near Redding Center . . .
III. Contented river! . . .
(siehe auch S. 11–13)

Pause

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 in C-dur D 944
(Große C-dur-Sinfonie)

Andante — Allegro ma non troppo
Andante con moto
Scherzo — Trio
Finale: Allegro vivace
(siehe auch S. 13–14)

Johann Strauß (Sohn)

geb. 25. Oktober 1825 in Wien

gest. 3. Juni 1899 in Wien

An der schönen blauen Donau op. 314.

Komponiert 1867 für Chor und Orchester (Text: Josef Weyl), gewidmet dem Wiener Männergesang-Verein. Urauffgeführt am 15. Februar 1867 im Dianasaal zu Wien.

Erstaufführung der instrumentalen Fassung auf der Pariser Weltausstellung im Sommer 1867.

Verlag: B. Schott's Söhne, Mainz

Die Faschingsliedertafel des Wiener Männergesang-Vereins vom Jahr 1867 war eine Veranstaltung der Superlative: bereits Wochen zuvor hatte man mit den Festvorbereitungen begonnen und den Saal hergerichtet. Das „abendfüllende“ Programm dauerte von 20.00 Uhr bis nach 1.00 Uhr morgens. Den Mittelpunkt bildete die „neue Walzerpartie“ von Johann Strauß.

„Der Walzer war wahrhaft prachtvoll, voll hüpfender Melodien, welche den Lippen der Sänger einem kristallhellen Bergquell gleich entströmten, und deren dahinfließende Tonwellen die humoristischen Lichter des gelungenen Textes zauberhaft färbten“, hieß es am Tage nach der Uraufführung im „Fremdenblatt“, und in der „Wiener Zeitung“ stand zu lesen: „An der schönen blauen Donau‘ für Chor und Orchester schlug zündend ein. Das ist aber auch ein echter guter Strauß voll jener beschwingenden und anheimelnden Weisen, wie sie eben nur an der schönen blauen Donau gedeihen“.

Wenig später findet sogar der gefürchtete „Kritikerpapst“ Eduard Hanslick wohlwollende Worte für Donauwalzer ganz allgemein und den einen Donauwalzer im besonderen: „Die Donauwalzer haben nicht bloß eine beispiellose Popularität, sie haben eine ganz merkwürdige Bedeutung erlangt, die Bedeutung eines Zitats, eines Schlagwortes für alles, was es Schönes, Liebes, Lustiges in Wien gibt. Wo immer in weiter Ferne Wiener sich zusammenfinden, da ist diese wortlose Friedens-Marseillaise ihr Bundeslied und Erkennungszeichen. Wo immer bei einem Festmahl ein Toast auf Wien ausgebracht wird, fällt das Orchester sofort mit der ‚schönen blauen Donau‘ ein. Man kann sich das gar nicht anders denken, denn diese uns allen eingeprägte Melodie sagt deutlicher, eindringlicher und wärmer als alle Worte, was über das Thema ‚Wien‘ schmeichelhaftes gesagt werden kann.“

Charles Edward Ives

geb. 20. Oktober 1874 in Danbury (Connecticut)

gest. 19. Mai 1954 in New York

Orchestral Set Nr. 1: Three Places in New England. Komponiert zwischen 1903 und 1914; uraufgeführt am 10. Januar 1931 in New York.

Verlag: Merion Music Theodore Presser Co., New York

Ives hat den drei Stücken seines „Orchestral Set Nr. 1“ in der Partitur jeweils eine „Betrachtung“ vorangestellt. Hier der Wortlaut (in deutscher Übersetzung):

I. Oberst Shaw und sein Farbigen-Regiment in den St. Gaudens in Boston Common

„Moving, – Marching – Faces of Souls! . . .“:

„Bewegung – Marschieren – Gesichter von Seelen!

Gezeichnet durch Menschenalter von Leid,

Teilweise befreiend von einem Schicksal

Langsam, rastlos – unsere Schritte mit euch lenkend

Hin zu anderer Freiheit!

Der Mann zu Pferde, gemeißelt aus

Einem heimatlichen Steinbruch der Welt-Freiheit

Und aus dem, woraus euer Land gemacht war.

Ihr Bilder eines Göttlichen Gesetzes

Geschnitzt in den Schatten eines betäubten Herzens

Niemals Licht aufgebend

Eines Zeitalters und einer Nation.

Über und jenseits dieser unwiderstehlichen Masse
Erhebt sich der Trommelschlag des einfachen Herzens
In der Stille eines seltsamen und
Tönenden Nachglühens
Bewegung – Marschieren – Gesichter von Seelen!“

(Übersetzung: Ruth Blume/Marianne Damm)

II. General Putnams Lager bei Redding, Connecticut
„Near Redding Center . . .“:

„In der Nähe von Redding Center, Conn., ist ein kleiner Park, der als Revolutionsdenkmal erhalten wird; hier lagen General Israel Putnams Soldaten 1778/79 im Winterquartier. Lange Reihen von Lagerfeuerstellen aus Steinen können noch heute die Phantasie eines Kindes anregen. Die Unbilden, die die Soldaten ertragen mußten, und der Aufruhr einiger Hitzköpfe mit dem Ziel, das Lager abzubrechen und als Entsatz zur Hartford Assembly zu marschieren, ist Teil der Geschichte von Redding.

Es wird erzählt, daß einmal an einem 4. Juli, es ist einige Zeit her, ein kleiner Junge zu einem dort von der First Church und der Blasmusikkapelle des Ortes veranstalteten Picknick ging. Der Junge wandert von den anderen Kindern fort, am Lager vorbei in den Wald, weil er hofft, dort noch welche von den alten Kämpfern zu erspähen. Auf einem Hang mit Lorbeer- und Hickorybäumen ruht er aus, die Klänge des Orchesters und die Lieder der Kinder werden leiser und leiser, als er – wunderbarerweise – über den Bäumen oben auf dem Hügel eine große Frau stehen sieht. Sie erinnert ihn an ein Bild, das er von der Göttin der Freiheit hat, aber ihr Gesicht ist traurig; sie fleht die Soldaten an, ihre „Sache“ nicht zu vergessen und nicht die großen Opfer, die sie dafür gebracht haben. Aber sie marschieren mit Pfeifen und Trommeln zu einer damals beliebten Weise aus dem Lager heraus. Plötzlich hört man neue, patriotische Töne. Putnam kommt über die Hügel von der Mitte her – die Soldaten kehren um und jubeln ihm zu. Der kleine Junge wacht auf; er hört die Kinder singen und läuft am Denkmal vorbei, um dem Blasorchester zuzuhören und bei den Spielen und Tänzen mitzumachen.

Das Repertoire an patriotischen Liedern war zu jener Zeit dürftig. Eine merkwürdige Tatsache ist, daß das Lied „Die britischen Grenadiere“ eine bei den amerikanischen Soldaten sehr beliebte Weise war. Ein Hauptmann aus einem von Putnams Regimentern fand dafür Worte, die zum ersten Mal 1779 bei einem vaterländischen Treffen in der Congregational Church von Redding Center gesungen wurden; der Text ist leidenschaftlich und fesselnd.“

(Übersetzung: Dorothea Schmidt-Preuß)

III. Über den Housatonic bei Stockbridge
Gedicht von Robert Underwood Johnson
„Contented river! . . .“:

„Friedlicher Fluß! In deinem träumerischen Reich –
Die verhangene Weide, die fiedrige Ulme . . .

Du hast menschliche Arbeit wachsen lassen, mit Menschen
An Rad und Spindel; Leid hast du gekannt; . . .

Du Schöner! Von jedem träumerischen Hügel
Wandert das Auge mit dir nach deinem Willen,
Sich deinen silbrigen, ungesehenen Lauf vorstellend,
Den zwei angrenzende Ströme von Grün begleiten . . .

Friedlicher Fluß! Und doch, allzu scheu,
Verhüllst du deine Schönheit vor dem eifrigen Auge;
Hast du einen Gedanken zu verbergen vor Feld und Stadt?
In einer tiefen Strömung des sonnenbeschieneenen Braun
Bist du voller Unruhe – immer noch unzufrieden
Mit dem Lob deines homerischen Sängers, der
Der Welt den Frieden lieh, den du ihm gabst?
Dich liebte Bryant, als das Leben randvoll war; . . .

Ah! Dort ist eine rastlose Welle, und die
Hurtigen roten Blätter – die ersten des Septembers – treiben schneller

Du möchtest fort! . . .
Und auch ich fürchte mich vor zu viel Ruhe;
Laß mich dein Gefährte sein
Durch Sturz und Tiefe bis hin zum wilden Meer!“

(Übersetzung: Dorothea Schmidt-Preuß)

Hans G. Helms, der sich ausführlich mit der Musik von Ives beschäftigt hat, schreibt zu den Programmen:
„Folgte man den Titeln, so schilderten die drei Sätze drei Szenen in Neu-England. Doch das Verhältnis der Ives'schen Musik zu ihrem historischen Vorwurf ist nicht das einer Illustration. Bei Ives rauschen keine Bächlein, donnern keine Kanonen. Wenn etwas säuselt, sind es die Holzbläser. Von Imitation keine Spur. Musik selbst tritt bei Ives als geschichtliche in Erscheinung. Vornehmliches Objekt seiner Reflexion ist die subjektiv erfahrende Simultaneität geschichtlich ungleicher Ereignisse.“

Franz Schubert

geb. 31. Januar 1797 in Wien
gest. 19. November 1828 in Wien

Sinfonie Nr. 8 in C (bisher Nr. 7 oder Nr. 9), Deutsch-Verzeichnis 944. Beginn der Komposition vermutlich im Sommer 1825, Datierung des Autographs März 1828. Uraufführung (gekürzte Fassung) am 21. März 1839 im Gewandhaus zu Leipzig unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy
Verlag: Breitkopf & Härtel, Wiesbaden (Taschenpartitur: Eulenburg)

Robert Schumann entdeckte die Sinfonie 1839 bei Schuberts Bruder Ferdinand. Am 10. März 1840 veröffentlichte Schumann einen Artikel über die C-dur-Sinfonie in der „Neuen Zeitschrift für Musik“:

„Sag ich es gleich offen: Wer diese Symphonie nicht kennt, kennt noch wenig von Schubert, und dies mag nach dem, was Schubert bereits der Kunst geschenkt, allerdings als ein kaum glaubliches Lob angesehen werden.“

Und weiter führt er aus:

„Es ist wahr, dies Wien mit seinem Stephansturm, seinen schönen Frauen, seinem öffentlichen Gepränge, und wie es von der Donau mit unzähligen Bändern umgürtet, sich in die blühende Ebene hinreckt, die nach und nach zu immer höherem Gebirge aufsteigt, dies Wien mit all seinen Erinnerungen an die größten deutschen Meister muß der Phantasie des Musikers ein fruchtbares Erdreich sein. Oft wenn ich es von den Gebirgshöhen betrachtete, kam mir's in den Sinn, wie nach jener fernen Alpenreihe wohl manchmal Beethovens Auge unstät hinübergeschweift, wie Mozart träumerisch oft den Lauf der Donau, die überall in Busch und Wald zu verschwimmen scheint, verfolgt haben mag und Vater Haydn wohl oft den Stephansturm sich beschaut, den Kopf schüttelnd über so schwindlige Höhe. Die Bilder der Donau, des Stephansturms und des fernen Alpengebirgs zusammengedrängt und mit einem leisen katholischen Weihrauchduft überzogen, und man hat eines von Wien, und steht nun vollends die reizende Landschaft lebendig vor uns, so werden wohl auch Saiten rege, die sonst nimmer in uns angeklungen haben würden. Bei der Symphonie von Schubert, dem hellen, blühenden, romantischen Leben darin, taucht mir heute die Stadt deutlicher als je wieder auf, wird es mir wieder recht klar, wie gerade in dieser Umgebung solche Werke geboren werden können. Ich will nicht versuchen, der Symphonie eine Folie zu geben. Aber, daß die Außenwelt, wie sie heute strahlt, morgen dunkelt, oft hineingreift in das Innere des Dichters und Musikers, das wolle man nur auch glauben, und daß in dieser Symphonie mehr als bloßer schöner Gesang, mehr als bloßes Leid und Freud', wie es die Musik schon hundertzählig angesprochen, verborgen liegt, ja daß sie uns in eine Region führt, wo wir vorher gewesen zu sein uns nirgends erinnern können, dies zuzugeben, höre man solche Symphonie. Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Colorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt. Und diese himmlische Länge der Symphonie, wie ein dicker Roman in vier Bänden etwa von Jean Paul, der auch niemals endigen kann und aus den besten Gründen zwar, um auch den Leser hinterher nachschaffen zu lassen. Wie erlabt dies, dies Gefühl von Reichthum überall, während man bei Anderen immer das Ende fürchten muß und so oft betrübt wird, getäuscht zu werden.“

Sehr viel weniger Verständnis zeigte dagegen jener Kritiker, der am 15. Dezember 1839 im Musiksaal der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde den ersten und zweiten Satz der Sinfonie (mit einer zwischen die

Sätze eingeschobenen Arie aus Donizettis „Lucia di Lammermoor“) gehört hatte. Er schrieb in Castellis „Allgemeinem Musikalischen Anzeiger“: „Die beiden aufgeführten Symphoniestücke ließen zwar keineswegs die gründlichen Kompositionskenntnisse verkennen, allein Schubert schien noch nicht recht mit den Tonmassen siegen zu können, das Ganze war ein kleines Gefecht von Instrumenten, woraus sich kein wirkungsvolles Hauptgebilde hervorhob. Ich glaube, es wäre besser gewesen, dieses Werk ganz ruhen zu lassen.“

Zusammenstellung der Texte: Helmut Rösing

2

Freitag, 18. September
11.00 Uhr
Rathaus, Bürgersaal

Diskussion „Was versteht man unter Natur?“

Teilnehmer

Theodore Antoniou, Boston
Luc Ferrari, Paris
Denis-François Rauss, Genf
Eva Rieger, Göttingen
Andreas Vowinckel, Stuttgart

Moderation: Helmut Rösing, Kassel

In den einschlägigen Lexika werden zu dem Begriff „Natur“ (nasci = geboren werden) im wesentlichen drei verschiedene Interpretationen angeboten:

1. Natur als Wesen, Charakter, Art und Eigentümlichkeit von Gegenständen,
2. Natur als Inbegriff des Entstandenen (Geborenen, Gewachsenen) und ihr Bezug zu Psyche, Geist, Geschichte und Kultur, sowie
3. Natur als abstrakt-erkenntnistheoretischer Begriff im Sinne der Naturwissenschaften.

Die Diskussion wird vornehmlich um den zweiten der genannten Gesichtspunkte kreisen.

Aus Liederbüchern und Tanzsammlungen der Renaissance

„van pawren, reuttern und pfaffen“
Musik der Renaissance

„gesungen“ vom Collegium Vocale Köln
Leitung: Wolfgang Fromme

„und gespielt auf allerley Instrumenten“ durch ODHECATON, Ensemble für alte Musik,
Köln

Instrumentarium:

Pommern, Dulciane, Schalmeien, Rankette
Rauschpfeifen, Krummhörner, Cornamuse, Schreyerpfeife, Kortholte
Blockflöten, Querflöte, Dreilochflöte, Gemshörner
Posaunen, Zink
Portativ, Dudelsack mit Blasbalg
Rebec, Viola da braccio, Viola da gamba, Barockvioline,
Drehleiern
Harfe, Laute, Cister, Hackbrett
Schlagwerk

(Sendung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks am 27.9.1981 ab 21.30 Uhr)

Anonymus (17. Jahrhundert): Sonata a cinque bombardi
(aus einem Manuskript der Gesamthochschul-Bibliothek Kassel, Handschriftenabteilung,
17. Jahrhundert)

Christian Janszon Hollander (?–1568/69): „Jagen, Hetzen und Federspiel“
(aus: Neue teutsche geistliche und weltliche Liedlein, 1570)

Giorgio Mainerio (um 1535–1582): Schiarazula Marazula
(aus: Il 1^o libro de balli, 1578)

Caspar Othmayr (1515–1553): „Mit Lust tät ich ausreiten“
(aus: Georg Forster, Der dritte teyl schöner lieblicher alter und newer teutscher Liedlein,
1549)

Caspar Othmayr (1515–1553): Ein beurisch tantz
(aus: Manuskript Regensburg A. R. 940/41 des W. Küffer, 1552/1560)

Anonymus (16. Jahrhundert): „Es gingen drei Baur und suchten ein Bärn“
(aus: Georg Forster, Der ander theil kurtzweiliger guter frischer teutscher Liedlein, 1540)

- Anonymus** (14. Jahrhundert): Salterello
(aus: Manuskript London BM add. 29987)
- Nicolaus Zangius** (um 1570–vor 1620): Der Kölner Markt
(aus: Kurtzweilige neue teutsche weltliche Lieder, 1603)
- Giorgio Mainerio** (um 1535–1582): Putta Nera Ballo Furlano
(aus: Il 1^o libro de balli, 1578)
- Pierre Phalèse** (um 1510–1573): Almande Loreyne
(aus: Hortulus Cytharae, 1582)
- Pierre Phalèse** (um 1510–1573): Almande bruynsmedelijn
(aus: Chorearum Molliorum Collectanea, 1583)
- Mateo Flecha** (1481–1553): La Justa
(aus: Las Ensaladas, 1581)
- Tilman Susato** (?–1561): Pavane „La Battaglia“
(aus: Het derde musick boexcken, 1551)

Pause

- Pierre Francisque Caroubel** (?–vor 1619): Suite
(aus: Michael Praetorius, Terpsichore, 1612)
- Passamezzo und Gaillarde
 - 2. Bransle de Poictou
 - Spagnoletta
 - Pavane de Spaigne
 - Gavotten
 - Passamezzo pour les cornetz
 - Bransle gay
- Anonymus** (16. Jahrhundert): „Presulem sanctissimum“
(aus: Georg Forster, Der ander theil kurtzweiliger guter firscher teutscher Liedlein, 1540)
- Giorgio Mainerio** (um 1535–1582): Pass'e mezzo della Paganina
(aus: Il 1^o libro de balli, 1578)
- Orlando di Lasso** (um 1532–1594): „SUPERFLUMINABAYLONIS“
(aus: Selectissimae cantiones 5 et 4 v, 1568)
- Moritz Landgraf von Hessen** (1572–1632): Pavana della tromba hollandia
(aus: Paduanen, Gagliarden für allerley Instrumente, Manuskript)
- Adriano Banchieri** (1568–1634): Contraponto bestiale
(aus: Il festino nella sera del Giovedi grasso, 1609)
- Tilman Susato** (?–1561): La Mourisque
(aus: Het derde musick boexcken, 1551)
- Orlando di Lasso** (um 1532–1594): „Matona mia cara“
(aus: Libro de Villanelle, Moresche et altre Canzoni, 1581)
- Orlando di Lasso** (um 1532–1594): „Chi, chilichi?“
(aus: Libro de Villanelle, Moresche et altre Canzoni, 1582)

In einer Ständegesellschaft wie der der Renaissance versucht jeder Stand, sich seine Standesprivilegien zu sichern. Dazu ist es nötig, sich vor allem gegenüber „niedriger“ angesehenen Ständen abzusetzen. Und eifersüchtig wacht man darüber, daß ererbte oder erworbene Rechte nicht geschmälert werden oder daß Angehörige anderer und womöglich eben niedrigerer Stände sich gleiche Rechte anmaßen.

Im musikalischen Bereich führt das zu manchen, uns heute kurios anmutenden Streitigkeiten etwa zwischen Patriziern und einfachen Bürgern um die Zahl der Musiker bei Hochzeiten oder zwischen Adligen und Magistraten um die Verwendung von Trompeten bzw. Zinken bei urbanen Festlichkeiten. Und die Hochzeits- und Kleiderordnungen der Städte legten genau fest, welche der vier, fünf oder sechs unterschiedenen Bürgergruppen welches „Spiel“ bei privaten Festen gebrauchen lassen durften: das „große Spiel“ aus Zinken, Krummhörnern und Posaunen oder das „kleine Spiel“ aus Geigen und Lauten.

Doch nicht nur die Instrumente spiegelten diese hierarchische Ordnung wider – man vergleiche den adeligen Habitus der Trompete mit der als ‚unehrliches‘ Instrument geltenden Drehleier, der „Bauernleier“ –, sondern auch die Klassifizierung der Musik selbst, wie sie z. B. Johannes de Grocheo vorgenommen hatte, der zwischen „musica civilis“, „musica ecclesiastica“ und „musica mensurata“ unterschied.

Allerdings war diese Trennung hypothetisch und bei der tatsächlich erklingenden Musik zumindest verwischt, wenn z. B. schon in der frühen Motette Texte und Melodien geistlicher, politischer und amouröser Provenienz in einer einzigen Komposition zusammengefaßt wurden; ähnlich ist es bei der Praxis der Kontrafaktur oder bei der „Parodie-Messe“, wo weltliches und geistliches, volkstümliches und künstlerisch gestaltetes Musiziergut ineinander übergeführt wurden.

Neben diesen seriösen Verfahren der Umgestaltung und Umformung einer Melodie oder eines Tonsatzes zu einem neuen Werk gibt es immer auch die persiflierende Parodie, bei der Eigenheiten bestimmter Stände oder Volksgruppen scherzhaft imitiert oder karrierend zitiert werden.

Auf solche Musikstücke hebt der Titel dieses Konzertes ab, denn gaben die Bauern – „pawren“ – wegen ihrer sprichwörtlichen Dummheit und Tölpelhaftigkeit, die Reiter – „reutter“, d. h. Landsknechte, Reisige, fahrende Leute und studentische Vaganten – wegen ihrer Gerissenheit, Unverfrorenheit und Rücksichtslosigkeit, aber auch wegen ihres beneideten, an wenige Konventionen gebundenes Leben dem etablierten Bürger oder Adligen Gesprächsstoff oder Anlaß zu einem Spottlied, so amüsierte man sich in den gebildeten Kreisen über den einfachen, kaum des Lateins kundigen Dorfpfarrer. Und Spottlieder über die weltlichen Ambitionen und das höfische Gepränge höherer Geistlicher wurden in der Reformation und Gegenreformation eine wichtige Waffe.

Aber man imitierte aus Spaß am lautmalerischen Klang auch Vogelrufe, Kampfärm und Marktgeschrei oder machte sich über Angehörige fremder und fremdartiger Völker lustig, indem man deren Musik verzerrend und übertreibend nachahmte.

Von allen Gesellschaftsschichten gleichermaßen gepflegt wurde die Tanzmusik. Das Repertoire war fast in ganz Europa gleich und wurde nur nach örtlichen Traditionen oder nach den jeweiligen instrumentalen Möglichkeiten unterschiedlich ausgeführt. Selbstverständlich änderte sich im Laufe des 16. Jahrhunderts die Art der Tänze – Hofanz und Basse danse machten in den Tanzbüchern der Allemande, der Bransle, Courant usw. Platz –, aber die Funktion dieser Musik – man mußte danach tanzen können – bewirkte, daß stets eine schlichte homophone Satzweise vorherrscht, die nur da aufgegeben wird, wo diese Musik als „Darbietungsmusik“ vorgesehen war, wo man sie ihrer künstlerischen und kunstvollen Verarbeitung wegen hörend genießen wollte und sollte.

Titel von Tänzen verweisen auf Herkunftsland oder -landschaft (Bransle de Poictou, Ballo furlano, Spagnoletta) oder sind Anspielungen auf stilistische Besonderheiten (Beurisch Tantz, Battaglia) oder eine bestimmte Aufführungsweise bzw. Kostümierung der Tänzer (Mourisque/Mohrentanz, Hupfauf). Manche Tänze werden aber auch in karrierender Absicht mit Bezeichnungen versehen. So schreibt Michael Praetorius zu einem „Ballet de Maistre Guillaume“: „Meister Guilhelm: Ist des Königs Schalcks Narr / Und weil meistentheils Cuionerey und Narrety darinnen / Hat man diesen Tantz nach seinem Namen genennet.“ Und wenn ein Tanz im Lautenbuch des Stephan Craus (vor 1550) heißt „Und da der paff die Köchin schlecht [= schlägt]“, so wird eine parodierende Liedweise zur Tanzmelodie, denn entsprechend der Anweisung „zu singen und auf allerlei Instrumenten zu spielen“ konnte nicht nur jede textierte Stimme nach Belieben von einem Instrument übernommen werden, sondern man konnte auch die Instrumentalparts bei Tanzmusik von Sängern ausführen lassen. Singstimme und Instrument waren gleichberechtigt und austauschbar.

Dieter Klöckner

Sinfoniekonzert

Gastkonzert des Hessischen Rundfunks
Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt
Leitung: Eliahu Inbal

(Übertragung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks)

Benjamin Britten: Four Sea Interludes from „Peter Grimes“ op. 33a

1. Dawn (Lento e tranquillo)
2. Sunday morning (Allegro spiritoso)
3. Moonlight (Andante comodo e rubato)
4. Storm (Presto con fuoco)

Pause

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 6 in vier Sätzen für großes Orchester

1. Satz: Allegro energico, ma non troppo
2. Satz: Scherzo (Wuchtig)
3. Satz: Andante moderato
4. Satz: Finale (Allegro moderato)

Benjamin Britten

geb. 22. November 1913 in Lowestoft, Suffolk
gest. 4. Dezember 1976 in Aldeburgh, Suffolk

Four Sea Interludes, op. 33a from the opera „Peter Grimes“, op. 33. Komponiert 1944/45; uraufgeführt am 7. Juni 1945 in London. Deutsche Erstaufführung am 22. März 1947 in Hamburg. Für die dreiaktige Oper mit Vorspiel (nach „The Borough“, 1810, von George Crabbe) hat Britten sechs instrumentale Einleitungs- bzw. Zwischenspiele komponiert. Vier davon sind in den „Sea Interludes“ zusammengefaßt.
Verlag: Boosey & Hawkes, Bonn

Über sein Verhältnis zum Meer sagt Britten: „Den größten Teil meines Lebens habe ich an der Küste verbracht, meine Kindheit wurde bestimmt durch die tobende See. In ‚Peter Grimes‘ wollte ich mein Wissen um den ewigen Kampf von Männern und Frauen, deren Existenz vom Meer abhängig ist, zum Ausdruck bringen“.

Den Seestücken kommt eine Art Schlüsselstellung in der Oper zu:

I. „Dämmerung“ (Lento e tranquillo) verbindet Prolog und Akt 1. Das Stück charakterisiert – nach Eric Walter White – „den Wind, der durch die Takelage der Boote am Strand und über die Schornsteine des Städtchens pfeift, den Wellenschlag der See und das Knirschen des Kieses unter der Flut“.

II. „Sonntagmorgen“ (Allegro spiritoso) leitet den 2. Akt (Arioso: „Glitzerndes Meer und glitzernder Sonnenschein“) mit hellen, zarten Klängen und der Imitation von Glockengeläut ein.

III. „Mondschein“ (Andante comodo e rubato), Vorspiel zum 3. Akt, ist ein Nachtstück mit stimmunghaft-assoziationsträchtiger Instrumentation (Reflexionen des fahlen Mondlichtes auf windgekräuseltem Wasser).

IV. „Sturm“ (Presto con fuoco), ein Zwischenspiel auf dem Höhepunkt der Oper, hat betont lautmalerysche Komponenten und setzt die große Tradition musikalischer Sturm- und Gewitterschilderungen von Beethoven bis Richard Strauss würdig fort.

Gustav Mahler

geb. 7. Juli 1860 in Kalischt (Böhmen)

gest. 18. Mai 1911 in Wien

Sinfonie Nr. 6 in a-moll. Komponiert 1903–1904 mit Scherzo als 2. und Andante als 3. Satz. Uraufgeführt am 27. Mai 1906 in Essen unter Mahlers Leitung mit umgestellten Andante und Scherzo.

Verlag: C. F. Kahnt, Lindau (Gustav Mahler, Sämtliche Werke. Kritische Gesamtausgabe. Herausgegeben von der Internationalen Gustav-Mahler-Gesellschaft Wien, Band VI)

In einem Brief an den Dirigenten Willem Mengelberg vom 15. Oktober 1906 schreibt Mahler: „Meine VI. scheint wieder eine harte Nuß zu sein, welche von den schwachen Zähnen unserer Kritik nicht geknackt werden kann. Indessen wurstelt sie sich doch einigermaßen durch die Konzertsäle.“

Welche Schwierigkeit das Verstehen auch den Musikexperten bereitete, verdeutlichen die Ausführungen von Arnold Mendelssohn in „Gott, Welt und Kunst“ aus dem Jahr 1919: „Mahlers Sechste Sinfonie gehört; eine Folterkammer. Man muß dabei sein, wie ein abscheulich häßlicher Mensch mit allen raffinierten Schikanen gemartert wird, und seine Qualkrämpfe und Schreie auf einen losläßt. Die ‚schönen‘ Partien wirken wie hysterische Visionen krankhaft giftiger Art, eintretend, wann der Gepeinigte momentan das Bewußtsein verliert. Da der Delinquent gar so häßlich und ordinär ist, wirkt die Sache zudem sehr lächerlich, während man doch menschliches Mitleid mit dem armen Teufel fühlt. Menschlich erleichternd, künstlerisch erschwerend kommt dazu, daß man nicht recht von der Echtheit der Pein überzeugt wird: es scheint viel Theater und eitle Selbstentblößung dabei im Spiel zu sein“.

Sicher treffender hatte Arnold Schönberg bereits 1911 in seinem Vortrag zum Gedenken Mahlers (gehalten in Prag, Berlin und Wien, veröffentlicht in überarbeiteter Form in „Style and Idea“) über die Sechste in Zusammenhang mit der Frage, ob in Mahlers Musik „echtes Gefühl“ zum Ausdruck komme, gesagt: „Man denke an die Sechste, an das furchtbare Ringen im ersten Satz. Doch, dessen schmerzzerwühlte Zerrissenheit erzeugt von selbst ihren Gegensatz, die überirdische Stelle mit den fernen Kuhglocken, deren kühler, eisiger Trost von einer Höhe aus gespendet wird, die nur der zur Resignation sich Aufschwingende erreicht; denn nur der hört, der versteht, was, ohne animalische Wärme, höhere Stimmen flüstern. Dann der Andante-Satz. Wie rein ist dessen Ton für den, der heute weiß, daß nicht Banalität es war, weshalb der nicht gefiel, sondern die Fremdartigkeit der Empfindung eines durchaus eigenartigen Menschen, weshalb man ihn nicht verstand.“ Und etwas später, nach analytischen Bemerkungen über den Andante-Satz: „Es ist wundervoll, wie sich diese Abweichungen vom Konventionellen gegenseitig das Gleichgewicht halten, ja einander bedingen. Das beweist ein höchstentwickeltes Formgefühl, wie man es nur in den großen Meisterwerken findet. Das ist nicht etwa das Kunststück eines ‚Technikers‘ – einem Meister würde es nicht gelingen, wenn er es sich vornähme. Das sind Einfälle, die sich der Kontrolle des Bewußtseins entziehen, Einfälle, die nur dem Genie zukommen, das sie unbewußt empfängt und Lösungen produziert, ohne zu bemerken, daß ein Problem vorgelegen hat“.

Zusammenstellung der Texte: Helmut Rösing

Freiluftmusiken im Gelände der Bundesgartenschau

Seebühne

14.30 bis 15.30 Uhr und
18.30 bis 19.30 Uhr
(bei Dauerregen ab 16.00 Uhr
im Schauspielhaus des
Staatstheaters Kassel:
16.00 bis 17.00 Uhr und
18.30 bis 19.30 Uhr)

Pavillonmusik

„Ich bin der Doctor Eisenbarth“ oder „Le bombardier brise tout“

Eine Pavillonmusik mit Freiluftstücken zwischen 1830 und 1848 aus Wien, Paris und Deutschland sowie politischen, polizeilichen und privaten Liedern und Moritaten

Jan Herrmann, Gesang und Ofenrohr
Frieder Reininghaus, Harmonium und Arrangements
Klaus Grünow, Flöte
Tetsuo Hirosawa, Klarinette
Toshihiro Sakai, Trompete
Klaus Marx, Violoncello
Werner Schroeder, Kontrabaß
Werner Reich, Schlagzeug
Helmuth Vivell, Leitung und Klavier

Philippe Musard: Galops des trompettes (1841)
Das Lied vom Doctor Eisenbarth (18. Jahrhundert)
Philippe Musard: Variationen über „Le docteur Isambart“ (um 1840)
Das Kanapee-Lied (um 1740)

Johann Baptist Alxinger / Paul Wranitzky: Die Arie von der guten Mutter (1795) oder:
Tageslauf einer Frau aus gutem Hause

Louis Antoine Julien: Le Départ – Abreise (um 1840)
Bürgermeister Tschech (1844)

Moritat vom Maschinensturm in Sheffield (vor 1830)
Philippe Musard: Lobgesang auf ein französisches Schlachtschiff
„Le bombardier brise tout“ (1840)

Bertolt Brecht: Apfelböck oder Die Lilie auf dem Felde (1927)
Frank Wedekind: Brigitte B. (1912)

Johann Strauß (Vater): Loreley-Rheinklänge (1843)
Kurt Tucholsky / Hanns Eisler: Vor acht Jahren (1926)
Kurt Tucholsky / Hanns Eisler: Anna-Luise (1928)
Joseph Gungl: Eisenbahn-Dampfgalopp (1846)

Johannes Andreas Eisenbarth (1663–1727) war zwar zu seiner Zeit ein ebenso kenntnisreicher wie tüchtiger Arzt, wurde aber dennoch durch sein marktschreierisches Auftreten zum Prototyp des Quacksalters – und damit auch zu einem der ersten Helden in der Freilufttheaterwelt der Bänkelsänger. „Zu Prag da nahm ich einem Weib zehn Fuder Steine aus dem Leib; der letzte war ihr Leichenstein: sie wird wohl jetzt kurirt sein.“ Mit solchen und zahllosen anderen Versen dichteten die singenden Geschichtenerzähler auf Jahrmärkten und Straßen dem Doctor Eisenbarth im 18. Jahrhundert so manche Untat an und schufen so zum seine Kunst anpreisenden Medizinmann das volkstümliche Genre der Moritat. Das Wort läßt sich lateinisch von „moritas“ ableiten, dann heißt es soviel wie „eine erbauliche Geschichte“. Geht man dagegen vom jiddischen „mora“ aus, handelt es sich um „Lärm und Schrecken“. Im Küchenlatein endlich liest sich die Moritat als latinisierte Version der deutschen „Mordtat“. In Wahrheit war sie wohl von all dem ein wenig: Mit schrägem Gesang zur beruhigend gleichförmigen Drehorgelbegleitung angenehmer Schauder und wohliges Erschrecken, mit Angst vermischte Rührung und sentimentale Tränen, Mord und Totschlag. Als Musik für das einfache Volk und im Freien formulierte die Moritat freilich zugleich von Anbeginn (wie verborgen auch immer) ein Moment von Protest, eine heiter-laute Form des Aufbegehrens: gegen die Begrenzungen von fürstlicher Antichambre und Residenztheater, gegen die Empfindsamkeit der feinen Leute, gegen Anspruch, Bildung und Geschmack einer „hohen Kunst“.

Auf ihrem Weg aus dem 18. Jahrhundert bis hin zu ihren letzten ambitionierten literarischen Blüten bei Wedekind, Tucholsky und Brecht in den 1920er Jahren konkretisiert denn auch die Moritat zunehmend die lange allenfalls heimlich aufrührerische Geste. „Sodann dem Hauptmann von der Lust nahm ich drei Bomben aus der Brust; die Schmerzen waren ihm zu groß: wohl ihm, er ist die Juden los!“, heißt es vordergründig harmlos in den Strophen des 18. Jahrhunderts über den Doctor Eisenbarth. Brecht dichtet 200 Jahre später: „Denn die einen sind im Dunkeln, und die andern sind im Licht. Und man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht.“

Spannt sich der Streifzug durch die Welt der Bänkelsänger vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert, konzentriert sich der instrumentale Teil der „Pavillonmusik“ auf den kurzen Zeitraum von 1830 bis 1848. In dieser Epoche feierte besonders in Paris die „Freiluftmusik“ wahre Triumphe. Philippe Musard und Louis Antoine Julien, beide von größtem Einfluß auf den jungen Jacques Offenbach, waren die unbestrittenen Könige in den Gärten der Stadt. Und beide barsten schier vor Lebens- und Veränderungslust. Musard, den seine Anhänger „Napoléon“ nannten, ließ in seinen von den Parisern umjubelten Gartenkonzerten, vielleicht sogar zu seinem „Tongemälde“ „Le bombardier brise tout“ (Unser Kanonenboot zertrümmert alles), Stühle entzweischlagen und Pistolenschüsse abfeuern, und Julien übertrumpfte den Konkurrenten im „Türkischen Garten“ mit ganzen Artilleriesalven.

In puncto solch aufrührerischer Lebenslust konnte um die Mitte des 19. Jahrhunderts keine andere Metropole Paris das Wasser reichen. Nicht nur in Wien war da alles viel gemütlicher. Gleichwohl eiferte man auch anderswo dem Vorbild nach. Und wenn man den Fortschritt mit einem „Eisenbahn-Dampfgalopp“ für Ofenrohr, Klavier und weitere Instrumente feierte . . .

Leo Karl Gerhartz

Seebühne

16.00 bis 17.00 Uhr und

17.00 bis 18.00 Uhr

(bei Dauerregen im Schauspielhaus des Staatstheaters
Kassel: 17.00 bis 18.00 Uhr)

Norman Shetler's Musikalisches Puppenkabarett

So wie andere ihre Phantasien mit Pinsel und Farbe festhalten oder zur Feder greifen, so läßt Norman Shetler „seine“ Puppen tanzen. Mit ihrer Hilfe persifliert er eine Welt, für die er lebt und der er sich ganz verschrieben hat: die Welt der klassischen Musik.

Norman Shetler ist Pianist und begleitet so bekannte Künstler wie Dietrich Fischer-Dieskau, Peter Schreier oder Anneliese Rothenberger und Ingeborg Hallstein auf ihren Konzerten rund um den Erdball.

Zuhause ist der Amerikaner Norman Shetler seit Jahren in Wien. Und in Wien hat er auch Zeit und Muße

für sein Hobby, das Puppenspiel. Ein Hobby, das viele Jahre nur ihm und einem kleinen Kreis von Freunden vorbehalten war. Bis zum 1. April 1968. An diesem Tag ließ er seine Puppen zum erstenmal in aller Öffentlichkeit tanzen und singen nach einer von ihm zusammengestellten Tonbandmusik. Besonderen Eindruck machte bei dieser Aufführung die Puppe „Nelly Ei“, die natürlich keine andere kopierte als die unvergessene Elly Ney.

Um dem versteckten, fast britischen Humor des Norman Shetler ganz folgen zu können, muß man mit klassischer Musik etwas vertraut sein, sonst begibt man sich schnell auf das viel zitierte Glatteis.

Der Künstler verwirrt gern und freut sich, wenn sein Humor verstanden wird, wenn das Publikum Spaß hat an dem großgewordenen Spektakel aus der Kinderzeit.

Auf seinen internationalen Konzertreisen sorgt Norman Shetler dafür, daß die 50 Puppen in Wien nicht allein bleiben. Er findet nämlich immer neue alte Puppen, die dann in Wien – nach seinen Entwürfen – „bühnenreif“ gestaltet werden. Die Frau seines Briefträgers hilft ihm dabei. Sie, die nie zuvor „so was“ gemacht hat, näht die alten Puppen wieder zusammen, entwirft die Traumgewänder für „Nelly Ei“ und andere. Außerdem besitzt Norman Shetler eine private Sammlung von 200 ausgesucht schönen alten Puppen aus aller Welt, die nicht „auftreten“.

Seebühne

15.30 bis 16.00 Uhr und

18.00 bis 18.30 Uhr

(bei Dauerregen im Schauspielhaus des Staatstheaters

Kassel: 18.00 bis 18.30 Uhr)

Theodore Antoniou's Publikumsimprovisation

Die Besucher werden gebeten, ihre transportablen Musikinstrumente mitzubringen!

Heckentheater: Bühne

14.30 bis 15.30 Uhr

(bei Dauerregen in der Eissporthalle)

Piano – Percussion – Performance

mit Reinhard Flatischler auf

Piano – Conga – Tabla – Berimbau

Heckentheater: Wiese

15.30 bis 18.30 Uhr

(bei Dauerregen in der Eissporthalle)

Mitspielaktion des Freien Musikzentrums München

mit Jan Dosch, Fritz Hammerla und Jutta Wilhelm

Heckentheater: Bühne
18.30 bis 19.30 Uhr
(bei Dauerregen in der Eis-
sporthalle)

Percussion Performance

Improvisationen auf der persischen Santur über ein modales Thema. Rhythmische Improvisationen auf den Handtrommeln Darabuka und Dombak

Nemat Darman, Klavier und Schlaginstrumente

**Bundesgartenschau, Auen-
Expref**

14.30 bis 19.00 Uhr
(entfällt bei Dauerregen)

Alta danza

Bläsergruppe Günther Ross

Carlo & Co.

Folk-Gruppe Susanne Vogt

Wilfried Ossenbergl/Uwe Reiners

musizieren an den Haltestellen Karlswiese, Schwimmbad-Brücke, Süd, Gärtnermarkt, Sieben-
bergen

**Orangerie, Ostflügel Oberge-
schoß**

Luc Ferrari mit dem Vivant Quartet

Jules Calmettes, Flöte und Saxophon

Richard Breton, Gitarre

Henry Fourès, Klavier

Alain Joule, Schlagzeug

15.00 bis 15.45 Uhr

Luc Ferrari: Presque rien No. 2 „Et ainsi continue la Nuit dans ma Tête multiple“

Luc Ferrari: „À la recherche du Rhythme perdu“
für Klavier und Tonband

17.00 bis 17.45 Uhr

Luc Ferrari: Presque rien No. 1 ou „Le lever du Jour au Bord de la Mer“

Henry Fourès: Interview No. 1

für Tonband und Saxophon

19.00 bis 19.55 Uhr

Luc Ferrari: Promenade symphonique à travers un paysage musical
für Tonband

Luc Ferrari: Ce qu'a vu le Cers
für Instrumente und Tonband

Etappen eines verschlungenen Weges . . .

Ich habe Arbeiten ausgeführt, die sich mehr oder weniger von rein musikalischen Anliegen entfernen und von denen einige an die Begegnung verschiedener Zweige erinnern, die von einem und demselben Baume sein könnten. Mein Problem war es, mit verschiedenen Mitteln auftauchende Ideen, Empfindungen, Erkenntnisse zum Ausdruck zu bringen und ebenso Beobachtungen der Wirklichkeit des alltäglichen und gesellschaftlichen Geschehens darzustellen. Dies konnte verwirklicht werden in Form von Texten, Instrumentalsätzen, elektroakustischen Kompositionen, Tonreportagen, Filmen, audiovisuellen Darbietungen usw.

Luc Ferrari, *Presque rien No. 1 ou Le lever du Jour au Bord de la Mer*, 1967 (Der Tagesanbruch am Meeresstrand)

Luc Ferrari, *Presque rien No. 2 Et ainsi continue la Nuit dans ma Tête multiple*, 1977 (Und so dauert die Nacht mir vielfältig im Sinn).

Presque rien No. 1 und *2* sind Gegensätze: Das eine der Tag, das andere die Nacht; zehn Jahre trennen sie. Als ich „*Presque rien No 1*“ seinen Namen gab, ahnte ich nicht, daß ich noch ein weiteres schaffen würde. Allmählich ist übrigens die Nummer verblaßt. Dafür gab es einen Untertitel, der hieß „Der Tagesanbruch am Meeresstrand“. Damals schrieb ich einen Text, der, wie mir schien, das gut erklärte, vielleicht war ich naiv . . .:

„Fast nichts ist nichts

Ich weiß nicht, ob ich geboren bin

Nummer eins ist eine Vorsorge, man kann nie wissen

Ich weiß nicht, ob ich schon geboren bin

Wie wüßte man's

Der Tag bricht an und die Menschen werden klein

Wie das Leben fortschreitet, so werde ich immer kleiner und

bin zuletzt nur ein Punkt am Horizont. Ganz klein.

Ich habe nie etwas gesagt, vielleicht würde ich eines Tages etwas sagen

Wie wüßte man's

Und ich sagte: „Ich weiß nicht . . . warum, wissen Sie's, Sie?“

Nach und nach verschlingt der Tag das Schweigen der Nacht

Das ist eine Photographie

Wenn ich geboren bin, dann habe ich an jenem Tag das Photo gemacht

Fast nichts, ich weiß nicht, ob es das gibt

Wie wüßte man's

Während ich dann an fast nichts dachte, fragte ich mich,

um was es sich handeln könnte. Indem ich fast nichts suchte,

wurde mir bewußt, daß es nicht leicht ist, so etwas zu finden.

Man glaubt, hier oder da etwas davon zu finden, aber nein.

Ein Fast Nichts ist ein (d. h. nicht zwei) homogener und natürlicher, nicht urbaner Ort, der besondere akustische Eigenschaften (Transparenz und Tiefe) hat, wo man Ferne und Nähe ohne Übermaß hört, nach dem Maßstab des Ohrs oder, wie man sagt, nach dem Maßstab des Menschen, ohne Technologie, wo nichts vorherrscht, damit die verschiedenen tontragenden Einwohner jeder für sich zu Wort kommen und damit die Übereinander-Schichtung dieser kleinen Welt wie ein Fast Nichts schaffen. Oder das Gegenteil des Sensationellen.

Dann kommt Etwas und nimmt seinen Platz ein.“

Als ich „*Presque rien No 2*“ abgeschlossen hatte, schrieb ich folgendes:

„Beschreibung einer Nacht-Landschaft, die der Tonmeister mit seinen Mikrofonen einzufangen versucht, aber die Nacht überrascht den „Jäger“ und dringt in seinen Kopf. Daraus wird dann eine doppelte Beschreibung: Die innere Landschaft verwandelt die äußere Nacht, der Komponierende stellt ihr seine eigene Realität (Vorstellung der Realität) zur Seite oder, wie man sagen könnte, die Psychoanalyse seiner Nacht-Landschaft“.

Ich weiß nicht, ob es sehr gut ist, das zu sagen oder es so zu sagen. Was aber ganz merkwürdig ist an dieser Geschichte von „*Presque rien No. 2*“: Als ich es abgeschlossen hatte, dachte ich nicht mehr daran, es zu veröffentlichen, als ob diese Sache zu intim wäre, nur mich allein beträfe. Das ging so zwei Jahre. Eines Tages zwang ich mich, es wieder anzuhören, und ich mußte mir sagen, daß es keinen Grund gab, es eifersüchtig zu verbergen, daß ich ihm seine Freiheit geben mußte, daß es keinen Grund gab, daß diese verborgene Nacht nicht das Tageslicht erblicken sollte.

Luc Ferrari
(Übersetzung: Friedrich Suck)

Luc Ferrari, À la recherche du Rythme perdu für Klavier und Tonband

Der Pianist stellt sich der Frage des Rhythmusproblems, indem er musikalisch auf das Tonband reagiert. Wir haben hier zwei sich überlagernde Zeitmaße, das des Chronometers, objektiv und kalt, und das des Körpers, subjektiv und sinnlich. Widerspruch zwischen Zeitmaß und Rhythmus.

Luc Ferrari
(Übersetzung: Friedrich Suck)

Henry Fourès, Interview No. 1 für Tonband und Tenorsaxophon, 1979

Dieses Stück liegt in zwei Fassungen vor, die eine für Baßklarinette und Tonband und die andere für Saxophon.

Es ist fast so, als ob das Saxophon in der hier vorgestellten Fassung ein einsamer Spaziergänger wäre, der die Verbindung zwischen dem Wort und der Ton-Landschaft herstellt.

Diese Landschaft ist die Occitaniens, Mittelmeer-Landschaft, Landschaft des Weinstocks, der Herde, der Langue d'oc.

In dieser Klang-Umwelt, die meine Kindheit prägte, habe ich zum ersten Mal Musik gehört. Diese Umwelt habe ich nachzuschaffen versucht in diesem Stück mit seiner Leidenschaft und subtilen Poesie, ein wenig „Innen-“ und „Außenraum“ ins Spiel bringend.

Das Spiel des Saxophons muß die größtmögliche Doppelsinnigkeit zwischen diesen Räumen schaffen, indem es seinen direkten Tonbeitrag erbringt. Wie ein Spaziergänger, der beobachtet und reagiert, als ob er „über die Natur improvisierte, gleichsam verquickt durch sein Spiel, das ihm ständig sein eigenes Bild spiegelt“.

Henry Fourès
(Übersetzung: Friedrich Suck)

Luc Ferrari, Promenade symphonique à travers un paysage musical, 1978 (Symphonischer Spaziergang durch eine musikalische Landschaft)

Hier die Erzählung der Geschichte eines wirklichen symphonischen Spaziergangs durch eine Landschaft: Es ist morgens. Ein Spaziergänger, begleitet von seiner Frau, seinen algerischen Freunden und seinem Tonbandgerät, kommt aus der Wüste. Die Luft ist still, aber der Klang lebt. Ein Nomadenzelt erscheint zwischen den Dünen, teppichwebende Frauen laden ihn zum Kaffee ein. Der Spaziergänger geht seinen Weg weiter und kommt in die Stadt. Da es seine Rolle ist, zuzuhören und zu promenieren, promenierte er. Er besucht unter anderem einen Markt, wo sich die Symphonie der Stimmen einspielt, sich Rhythmen andeuten. Es ist nachmittags. Ein Mann beginnt beim Anblick meiner Mikrophone spontan ein langes Liebeslied zu singen. Die Menschenmenge wird dichter, reagiert, es wird ein Fest daraus, manche haben ihr altes Gewehr geholt, um den Gesang zu begleiten. Heute gibt es eine Hochzeit. Ein Tambur-Orchester erscheint auf dem Platz, tanzt und singt stundenlang. Es ist abends. Der Jubel der Frauen verkündet die Ankunft der Braut. Eine Gruppe weiser alter Männer singt kauend Koran-Verse und klopft den Sand von den Schuhen, während hübsche junge Mädchen rhythmisch ihr herrliches Haupthaar vor- und zurückfliegen lassen. Es ist nachts. Das Orchester zieht sich tanzend zurück. Was bleibt? Erinnerungen, Tonbänder und ein Komponist, der sich seiner Erfahrung bedient, um Töne und Musiken zu erzählen, die nicht die seinen sind.

Luc Ferrari
(Übersetzung: Friedrich Suck)

Luc Ferrari, Ce qu'a vu le Cers, 1978

Mir gefällt auch der Bezug auf Debussy, spürbare Verbindung mit der Realität, wo die Natur irrational beschrieben ist. Verwandtschaft der Schreibweise, die bei ihm zuweilen mehr eine Übertragung der Improvisation ist als eine abstrakte Spekulation über die Sprache.

In dieser Sicht habe ich in der letzten Zeit die „Betrachtungen“ über die Schreibweise, Variationen über eine in Gang befindliche Erfahrung „komponiert“, wovon „Ce qu'a vu le Cers“ („Was der Cers sah“) die Nr. 3 trägt (Nr. 1: „Und die Töne drehen sich auf der Heide“, Nr. 2: „Auf der Suche nach dem verlorenen Rhythmus“).

Was mich interessiert, ist also ein Umsturz der Schreibweise. In diesem Sinne ist Simplizität subversiv. Zum Tonband: Alle natürlichen Laute sind an Ort und Stelle aufgenommen worden: die Hämmer von Gruissan, die Grillen, die Nachtvögel von Tuchan, die Glocke der Dorfkirche, der Wind in den Ruinen eines Katharer-Schlusses usw.

Außer bestimmten Momenten, wo musikalische Töne Sätze äußern, hat das Tonband keinerlei Beziehung zu den Instrumentalisten. Es schafft ein Klima, einen natürlichen Ort, an dem die Musik und ihre Umgebung Platz hat.

Der Instrumentalist ist nicht mehr ein Ausführender, der eine abstrakte Notation vor sich hat, sondern eine Alltagssprache, die ihn als Einzelmenschen einbeziehen sollte, als ein lebendiges Wesen, das eine Geschichte musikalisch erzählt. Instrumentalisten und Komponisten sind Komplizen eines abenteuerlichen Spaziergangs.

Luc Ferrari
(Übersetzung: Friedrich Suck)

Im Auftrag der Hörspielabteilung des Hessischen Rundfunks entwickelt Luc Ferrari im Zusammenhang mit seinem Konzert in der Orangerie Materialien für ein musikalisches Hörspiel. Vorläufiger Titel: „OCF, ein Klanglabyrinth“.

Orangerie, Ostflügel Obergeschoß
16.00 bis 16.45 Uhr und
18.00 bis 18.45 Uhr

Peter Michael Hamel: Piano Performance

Im ersten Teil um 16.00 Uhr werde ich mein Stück „Mandala“ für präpariertes Klavier frei und ohne Notenvorlage aufführen, jedoch nach festgelegtem Plan und genauer Determinierung der Töne. Durch die Präparation des Flügels entstehen bei „Mandala“ stets andere Modulationen je nach Eigenart und Beschaffenheit des Instrumentes. Immer wieder ergeben sich neuartige Klänge, obwohl die Präparation immer gleich ist: die Materialien (Gummi, Draht, Plastikbolzen) stehen fest, die Tasten (der Modus, die Skala) und die Positionen auf den zu präparierenden Saiten sind immer dieselben, aber auch die motivischen und rhythmischen Grundmuster.

Der zweite Teil um 18.00 Uhr beginnt mit „Transition“, einem auskomponierten Klavierstück, und führt in eine freie Improvisation.

Wenn ich „Mandala“ zu spielen beginne, habe ich ein bestimmtes Formprinzip im Kopf und das exakt vorbereitete „Orchester“ des veränderten Klavierklanges. Der Beginn und die Anfangsentwicklung werden dennoch meist völlig anders als vorausgedacht. Viel hängt da von der Atmosphäre des Raumes ab, von der Konzentrationsbereitschaft der Zuhörer und meiner eigenen Konstitution.

Stets tauche ich in eine innere Haltung ein, die man als mediales Musizieren bezeichnen könnte. Ich versuche mich dem Zustand des Spielens-Lassens zu nähern, schaue mir und meinen Händen zu, wie es wie von selbst spielt. Manchmal bin ich mit dem Kopf der im Augenblick erklingenden Sache knapp voraus, die dann meine Hände tun, manchmal laufen die Finger vor mir her und ich bin im Zustand des aufmerksamen Betrachters, wie ich ihn in Übungen mit dem Atem erlernte: Ich lasse es einatmen, ich lasse es ausatmen und schaue zu, ohne mit Absicht etwas zu machen. Manchmal fällt auch die Haltung des Vorauswissens und -planens dessen, was gleich entstehen wird, mit dem Zulassen dessen, was von selbst geschehen wird, in eines zusammen. Je nach innerer Bereitschaft können sich diese Bewußtseinszustände auf den Zuhörer übertragen.

Ich lasse, wenn es um meine selbstgespielte „keyboard-Musik“ geht, ein unmittelbares Entstehen von Musik, von kreativem Augenblick zu: den entschieden kommunikativen Zustand des Hier und Jetzt, auch und gerade für den Hörer.

Peter Michael Hamel

Fulda-Aue: Baggerloch
16.00 bis 17.30 Uhr
(entfällt bei Dauerregen)

Alvin Curran: Maritime Rites

17.30 bis 19.00 Uhr
(entfällt bei Dauerregen)

Peter Müller: Singing Pool

Der Junge Chor, Kassel,
singt auf Booten unter Leitung von Alvin Curran und Peter Müller
(Einstudierung: Klaus Ullrich)

(Reportage in Kunstkopfstereophonie im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks
am 27. September 1981 ab 23.00 Uhr)

Peter Müller: Singing Pool

Hinter dem Begriff „Singing Pool“, den ich seit 1975 für Workshop-Veranstaltungen experimenteller Vokalmusik verwendet habe, steht der Gedanke, durch die Stimme Resonanzräume inner- und außerhalb des Körpers zu entdecken – zu lernen, wie der Körper in Klängen gleichsam baden kann.

Das Stück, das in Kassel zur Aufführung kommt, basiert auf einem über Tonbänder zugespielten Grundklang, der zwei schwingende Saiten einer indischen Tambura, Grillen und Wassergeräusche miteinander verbindet. Der sich in Booten auf der Wasserfläche frei bewegende Chor hat dabei die Aufgabe, sich in im Grundklang mitschwingende Intervalle einzusingen und ihn dann improvisatorisch zu erweitern.

Peter Müller

Aueteich (an der Fontäne)
20.30 bis 21.45 Uhr
(bei Dauerregen in der Eissport-
halle)

Beschwingtes Militärkonzert

Hubert Geiß, Trompete
Musikkorps der 2. Panzergrenadierdivision Kassel
Leitung: Major Wolfgang Rödiger

Giacomo Meyerbeer/Hübner: Marsch nach Motiven aus der Oper „Die Hugenotten“

Otto Nicolai: Ouvertüre zur komischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“

Evžen Zámečník: „Übertreffe dich selbst“ (Schnellgalopp)

Johann Strauß (Sohn): Einzugsmarsch aus der Operette „Der Zigeunerbaron“

Johann Strauß (Sohn): Wiener Blut (Walzer)

Friedrich von Flotow/Behrens: „Letzte Rose“ aus der Oper „Martha“

H. J. Rhinow: „Oldies“ (Medley aus bekannten und beliebten Melodien)

„Claire – Halleluja“ (Arrangement H. Rosenstein)

H. J. Rhinow: „Euro-Medley“ (Volkstümliche Melodien aus europäischen Ländern)
„Bad Leroy Brown“ (Arrangement H. Rosenstein)
H. J. Rhinow: „Hot and sweet“ (Potpourri aus Filmmelodien und Schlagern)
H. J. Rhinow: Seemannslieder

Aueteich (an der Fontäne)
22.00 bis 22.30 Uhr
(bei Dauerregen in der Eissport-
halle – ohne Feuerwerk!)

Feuerwerksmusik

Musikkorps der 2. Panzergrenadierdivision Kassel
Leitung: Major Wolfgang Rödiger
Feuerwerk: Fa. Joachim Schäfer, Kassel

Georg Friedrich Händel: Music for the Royal Fireworks (Feuerwerksmusik)

Ouverture
Bourée
La paix
La Réjouissance
Menuet I
Menuet II

(Übertragung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks)

„Wieder einmal verlangten politische Ereignisse musikalischen Ausdruck: Händel wurde aufgefordert, zur Feier des Friedens von Aachen die Musik beizusteuern. Die Vorbereitungen für die Festlichkeiten begannen bald nach dem Waffenstillstand im Mai 1748, wobei ihr riesiges Ausmaß in sonderbarem Gegensatz zu dem unscheinbaren Gewinn stand, den Britannien durch den Vertrag davontrug. Italienische Feuerwerkspezialisten wurden engagiert, und der allgemeine Plan für die Baulichkeiten lag in den Händen von Jean Nicolas Servan, einem berühmten französischen Architekten, Bühnenbildner und -ausstatter, der aus irgendeinem Grund „Chevalier Servandoni“ genannt wurde (was Flower dazu verführte, ihn einen „hitzköpfigen Italiener“ zu nennen). Unter seiner Leitung wurde ein großes hölzernes Gebäude im Green Park errichtet. Das große Feuerwerk am 26. April 1749 war ein fragwürdiger Erfolg und endete beinahe mit einer Katastrophe. Viele Raketen gingen nicht los, und die übrigen brachten es fertig, das Gebäude selbst in Brand zu setzen, was eine schlimme Panik in der großen Menschenmenge verursachte, mit vielen Verletzten im Gedränge der Flucht. Aber die Royal Fireworks Music, wie die Suite später genannt wurde, gefiel, wenn Händel auch Schwierigkeiten bei der Komposition gehabt hatte. Der König wünschte ausschließlich „kriegerische Instrumente“, der Herzog von Montague dagegen, der als Generalfeldzeugmeister die Oberleitung der Festlichkeiten hatte (auch ein paar hundert Geschütze machten bei dem Lärm mit) meinte, man werde Händel nie überreden können, die Streicher wegzulassen. Anscheinend fügte sich Händel aber doch den Wünschen des Monarchen, denn die Streicher wurden erst später hinzugefügt. Die Originalpartitur verlangte 9 Trompeten, 9 Hörner, 24 Oboen, 12 Fagotte und 1 Kontrafagott, 3 Paar Kesselpauken, dazu noch ein Paar Trommeln. Die Suite ist ansprechende Freiluftmusik, die Ouvertüre, von einem guten Blasorchester gespielt, ein brillantes Stück. Händels Freund und Verehrer Tyers, der Besit-

zer der Vauxhall Gardens, veranstaltete am 21. April eine öffentliche Hauptprobe. Als die Menge – einige 12 000 Menschen – in die Gärten strömte, verursachte sie auf der London Bridge eine solche Verkehrsstauung, daß die Kutschen drei Stunden lang festgehalten wurden.“

(Aus: Paul Henry Lang, Georg Friedrich Händel. Sein Leben, sein Stil und seine Stellung im englischen Geistes- und Kulturleben, Bärenreiter Basel 1979.)

„Händels Feuerwerksmusik ist eine Gelegenheitsarbeit größten Stils, entstanden als feierlich-tönendes Echo einer bestimmten politischen Konstellation. Es ist die letzte und reifste Instrumentalkomposition des 64jährigen Meisters. Die in dreiteiliger Da-capo-Form gehaltene Ouvertüre in D-dur ist vorwiegend auf zwei gegensätzlichen Themen aufgebaut. Die feierliche, an eine Prozessionsweise gemahnende Melodie im 4/4-Takt, mit der sie beginnt, ist von dem lebhaften Allegro im 3/4-Takt durch eine sich über mehrere Takte hin erstreckende Kadenz getrennt. Der mit jubelnden Fanfaren und energisch punktierten Rhythmen ausgestattete Mittelteil (im 3/4-Takt) schließt mit einer Überleitung in die Mollparallele, die wiederum zum prunkhaften ersten Teil in D-dur zurückführt. La Paix soll als Largo alla Siciliana gespielt werden. Es steht im Lieblingstakt (12/8) von Händels Jugendfreund, dem Neapolitaner Alessandro Scarlatti. In melodischer Hinsicht ist das Stück jedoch weniger durch neapolitanische Reminiszenzen als durch eine Vorahnung Beethovenschen Geistes gekennzeichnet. La Réjouissance bietet als Kontraststück fröhliche Militärmusik mit einer Fülle blitzender Trompetensignale und lebhafter Reitermarsch-Melodien. Das Schlußmenuett in D-dur vereint Grazie mit majestätischem Ausdruck. Es weist zurück auf die Trompetenfantasien aus Purcells Tagen, ist jedoch in der deutschen Einfachheit seiner im Volkston gehaltenen Abschlußtakte echtster Händel.“

(Aus dem Vorwort der unserer Aufführung zugrundeliegenden Ausgabe: Georg Friedrich Händel, Feuerwerksmusik / Music for the Royal Fireworks, herausgegeben von Hans Ferdinand Redlich. Bärenreiter 4208 und Bärenreiter-Taschenpartitur 173)

6

Sonntag, 20. September
11.30 Uhr
Martinskirche

Musik in der Kirche: „Hommage à Ernst Krenek“

Klaus-Martin Ziegler, Orgel und Schlagzeug
ORF-Chor Wien
Leitung: Gottfried Preinfalk

(Sendung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks am 4. Oktober 1981 ab 23.00 Uhr)

„Hommage à Ernst Krenek“
Improvisation für Orgel und Schlagzeug

Ernst Krenek (geb. 1900): Lamentatio Jeremiae Prophetae op. 93
(Texte: siehe S. 31 ff.)

„Hommage à Ernst Krenek“ ist gedacht als Reverenz eines Organisten und Chorleiters vor der vielseitigen Komponistenpersönlichkeit Ernst Krenek, die auch zur zeitgenössischen Chor- und Orgelmusik Gewichtiges, im Falle der „Lamentatio“ sogar Wegweisendes beigetragen hat. So basiert die Improvisation unter anderem auf einer Tonreihe, die das Grundmaterial der Lamentatio bildet. Auch tauchen hin und wieder – wörtlich oder verfremdet – Zitate aus diesem Chorwerk und aus der jüngsten Orgelkomposition, der „Vier-Winde-Suite“, auf. Die Verwendung einiger Schlaginstrumente (Großer Gong, mehrere Becken und Triangel) erweitern die Farbigkeit der Orgel um verhallenen Klang.

Formal kann die Improvisation als Variationen über eine Tonreihe verstanden werden.

Klaus-Martin Ziegler

Ernst Krenek: Lamentatio Jeremiae Prophetae op. 93

Verlag: Bärenreiter Kassel etc. (BA 3648)

Schallplatte: Musicaphon (BM 30 L 1303/04)

Ernst Krenek ist einer der wenigen Komponisten, die unterschiedliche stilistische Strömungen unseres Jahrhunderts wesentlich mitgestaltet haben. Darüber hat der Komponist in seiner „Selbstdarstellung. Versuch einer Selbst-Analyse“ (Zürich 1948) und in „Notwendige Entscheidungen“ (in „Musica“ 1971, S. 557–561, auf einem Vortrag bei den Kasseler Musiktage 1970 gründend) berichtet. Als Schüler Franz Schrekers begann er zunächst in spätromantischer Klanglichkeit und griff in den zwanziger Jahren das Jazz-Idiom für einige seiner Kompositionen auf. In den dreißiger Jahren lernte er in Wien Alban Berg und Anton Webern und durch sie auch die Zwölftontechnik kennen; 1936 hielt er dort später vielbeachtete Vorträge über die theoretischen Grundlagen der Zwölftonmusik („Über Neue Musik“, Wien 1937, Neudruck Darmstadt 1977). Diese Begegnung war für den Komponisten Krenek entscheidend, der sich nun der Dodekaphonie bediente. Nach seiner Emigration in die USA (1937) begann er – auch im Hinblick auf seine Unterrichtstätigkeit –, sich intensiv mit der Musik des Mittelalters und der Renaissance zu beschäftigen. Neben theoretischen Schriften sind die „Lamentatio Jeremiae Prophetae“ op. 93 das Hauptwerk jener Verbindung von Dodekaphonie und historischen Modellen. Sie entstanden 1941/42 unter dem Eindruck des Krieges. Der Text besteht aus den Abschnitten des Buches Jeremias, die in den Gottesdiensten von Gründonnerstag bis Karsamstag in der katholischen Kirche gesungen werden (Kap. 1, 1–14; 2, 8–15; 3, 1–9 und 22–30; 4, 1–6; 5, 1–11). Das musikalische Material basiert auf einer Zwölftonreihe, die aus den vier Tönen der gregorianischen Lamentatio entwickelt wurde. Durch reihenspezifische Verfahren werden einzelne Teile der Reihenformen ausgesondert, um einzeln angewendet werden zu können, je nachdem, ob diatonische Sechstönigkeit oder zwölftönige Chromatik oder eine Zwischenstufe verwendet werden sollte. Das steht in Zusammenhang mit der wechselnden Anzahl der Stimmen. Die rhythmisch-dramatische Sprachbehandlung ist durch Prinzipien angeregt, die Krenek in der Polyphonie des frühen 15. Jahrhunderts und im gregorianischen Choral fand (Vorwort zur Partitur).

„Das Werk besteht aus neun Lesungen, von denen je drei in den auf drei Tage der Karwoche verteilten Zeremonien vorgetragen werden. Jede Lesung endet mit der Anrufung Jerusalems mit dem Gebet für die Rettung der Stadt, für ihre Einkehr zu Gott dem Herrn. Diese Anrufung kommt also neunmal vor, und demgemäß wird sie das erste Mal vom Chor einstimmig gebracht, dann zweistimmig, bis sie zum letzten Mal, als Abschluß des Werkes, in einem neunstimmigen Satz ertönt. Das ist zugleich die höchste Anzahl von Stimmen, die in dem Werk vorkommt. Die anderen Sätze reichen von zweistimmigen bis zu achtstimmigen Gebilden. Viele dieser Abschnitte sind kontrapunktisch mehr oder weniger kunstvoll gestaltet, es gibt mehrere Kanons, solche mit Umkehrung, Vergrößerung, Verkleinerung, rückläufig und dergleichen mehr. Während in den ersten Lesungen jeder Vers von einem hebräischen Buchstaben eingeleitet wird, ist das in den späteren Lesungen nicht mehr der Fall. Demzufolge sind am Anfang die musikalischen Formen sehr kurz, während späterhin größere Formen sich ergeben, indem die Buchstaben etwas in den Hintergrund treten. Erst die letzte Lesung, die als Gebet des Propheten Jeremias bezeichnet wird, enthält gar keine Buchstaben mehr, und hier ist die Musik in einer etwas längeren, zusammenhängenden Form gestaltet“ (Krenek im Begleittext zur Schallplattenaufnahme bei Bärenreiter-Musicaphon). – Das Werk galt lange Zeit als unaufführbar; nach der Darbietung einzelner Teile durch den Chor der Kirchenmusikschule Dresden unter Martin Flämig beim Heinrich-Schütz-Fest 1956 in Düsseldorf fand die Uraufführung des Gesamtwerks während der Kasseler Musiktage 1958 in der gerade wieder aufgebauten Martinkirche durch das N. C. R. V. Vocaal-Ensemble Hilversum unter Marinus Voorberg statt.

LAMENTATIO JEREMIAE PROPHETAE

Secundum Breviarium Sacrosanctae
Ecclesiae Romanae

1. IN COENA DOMINI

Incipit lamentatio Jeremiae Prophetae
LECTIO PRIMA [Cap. I, 1–5]

Aleph.

Quomodo sedet sola
civitas plena populo:
facta est quasi vidua
domina gentium:
princeps provinciarum
facta est sub tributo.

Beth.

Plorans ploravit in nocte,
et lacrimae ejus in maxillis ejus:
non est qui consoletur eam,
ex omnibus caris ejus:
omnes amici ejus spreverunt eam,
et facti sunt ei inimici.

Ghimel.

Migravit Judas propter afflictionem,
et multitudinem servitutis:
habitavit inter gentes,
nec invenit requiem:
omnes persecutores ejus apprehenderunt eam,
inter angustias.

Daleth.

Viae Sion lugent eo quod non sint
qui veniant ad solemnitatem:
omnes portae ejus destructae:
sacerdotes ejus gementes:
virgines ejus squalidae,
et ipsa oppressa amaritudine.

He.

Facti sunt hostes ejus in capite,
inimici ejus locupletati sunt:
quia Dominus locutus est super eam
propter multitudinem iniquitatum ejus:
parvuli ejus ducti sunt in captivitatem,
ante faciem tribulantis.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

KLAGELIEDER DES PROPHETEN JEREMIAS

nach dem Römischen Brevier

1. ZUM GRÜNDONNERSTAG

Es beginnt die Klage des Propheten Jeremias
ERSTE LEKTION [Kap. I, 1–5]

Aleph.

Wie liegt die Stadt so wüst,
die voll Volks war!
Sie ist wie eine Witwe,
die Fürstin unter den Heiden;
und die eine Königin in den Ländern war,
muß nun dienen.

Beth.

Sie weint des Nachts,
daß ihr die Tränen über die Backen laufen;
es ist niemand unter allen ihren Freunden,
der sie tröste;
alle ihre Nächsten sind ihr untreu
und ihre Feinde geworden.

Ghimel.

Juda ist gefangen in Elend
und schwerem Dienst;
sie wohnt unter den Heiden
und findet keine Ruhe;
alle ihre Verfolger
halten sie übel.

Daleth.

Die Straßen gen Zion liegen wüst,
weil niemand auf ein Fest kommt;
alle ihre Tore stehen öde,
ihre Priester seufzen;
ihre Jungfrauen sehen jämmerlich,
und sie ist betrübt.

He.

Ihre Widersacher schweben empor,
ihren Feinden geht's wohl;
denn der Herr hat sie voll Jammers gemacht
um ihrer großen Sünden willen,
und ihre Kinder sind gefangen
vor dem Feinde hingezogen.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

LECTIO SECUNDA [Cap. I, 6–9]

Vau.

Et egressus est a filia Sion
omnis decor ejus:
facti sunt principes ejus velut arietes
non inveniētes pascua:
et abierunt absque fortitudine
ante faciem subsequentis.

Zain.

Recordata est Jerusalem dierum afflictionis suae,
et praevaricationis,
omnium desiderabilium suorum,
quae habuerat a diebus antiquis,
cum caderet populus ejus in manu hostili,
et non esset auxiliator:
viderunt eam hostes,
et deriserunt sabbata ejus.

Heth.

Peccatum peccavit Jerusalem,
propterea instabilis facta est:
omnes, qui glorificabant eam, spreverunt illam,
quia viderunt ignominiam ejus:
ipsa autem gemens
conversa est retrorsum.

Teth.

Sordes ejus in pedibus ejus,
nec recordata est finis sui:
deposita est vehementer,
non habens consolatorem:
vide, Domine, afflictionem meam,
quoniam erectus est inimicus.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

LECTIO TERTIA [Cap. I, 10–14]

Jod.

Manum suam misit hostis
ad omnia desiderabilia ejus:
quia vidit gentes
ingressas sanctuarium suum;
de quibus praeceperas
ne intrarent in ecclesiam tuam.

Caph.

Omnis populus ejus gemens,
et quaerens panem:
dederunt pretiosa quaeque pro cibo
ad refocillandam animam.
Vide, Domine, et considera,
quoniam facta sum vilis.

ZWEITE LEKTION [Kap. I, 6–9]

Vau.

Es ist von der Tochter Zion
aller Schmuck dahin.
Ihre Fürsten sind wie die Widder,
die keine Weide finden
und matt vor dem Treiber
her gehen.

Zain.

Jerusalem denkt in dieser Zeit,
wie elend und verlassen sie ist
und wie viel Gutes sie
von alters her gehabt hat,
weil all ihr Volk darniederliegt unter dem Feind
und ihr niemand hilft;
ihre Feinde sehen ihre Lust an ihr
und spotten ihrer Sabbate.

Heth.

Jerusalem hat sich versündigt;
darum muß sie sein wie ein unrein Weib.
Alle, die sie ehrten, verschmähen sie jetzt,
weil sie ihre Blöße sehen;
sie aber seufzet
und hat sich abgewendet.

Teth.

Ihr Unflat klebt an ihrem Saum;
sie hätte nicht gemeint, daß es ihr zuletzt so gehen
würde
Sie ist ja zu greulich heruntergestoßen
und hat dazu niemand, der sie tröstet.
Ach Herr, siehe an mein Elend;
denn der Feind prangt sehr!
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

DRITTE LEKTION [Kap. I, 10–14]

Jod.

Der Feind hat seine Hand
an alle ihre Kleinode gelegt;
denn sie mußte zusehen,
daß die Heiden in ihr Heiligtum gingen,
von denen du geboten hast,
sie sollten nicht in deine Gemeinde kommen.

Caph.

All ihr Volk seufzt
und geht nach Brot;
sie geben ihre Kleinode um Speise,
daß sie die Seele laben.
Ach Herr, siehe doch und schaue,
wie schnöde ich geworden bin!

Lamed.

O vos omnes, qui transitis per viam,
attendite et videte
si est dolor sicut dolor meus:
quoniam vindemiavit me,
ut locutus est Dominus,
in die irae furoris sui.

Mem.

De excelso misit ignem in ossibus meis,
et erudit me:
expandit rete pedibus meis,
convertit me retrorsum:
posuit me desolatam,
tota die maerore confectam.

Nun.

Vigilavit jugum iniquitatum mearum:
in manu ejus convolutae sunt,
et impositae collo meo:
infirmata est virtus mea:
dedit me Dominus in manu,
de qua non potero surgere.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

2. IN PARASCEVE

De lamentatione Jeremiae Prophetae
LECTIO PRIMA [Cap. II, 8–11]

Heth.

Cogitavit Dominus dissipare
murum filiae Sion:
tetendit funiculum suum,
et non avertit manum suam a perditione:
luxitque antemurale,
et murus pariter dissipatus est.

Teth.

Defixae sunt in terra portae ejus:
perdidit, et contrivit vectes ejus:
regem ejus et principes ejus in gentibus:
non est lex,
et prophetae ejus non invenerunt
visionem a Domino.

Jod.

Sederunt in terra, conticuerunt
senes filiae Sion:
consperserunt cinere capita sua,
accincti sunt ciliciis,
abjecerunt in terram capita sua
virgines Jerusalem.

Lamed.

Euch sage ich allen, die ihr vorübergehet:
Schauet doch und sehet,
ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz,
der mich getroffen hat;
denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht
am Tage seines grimmigen Zorns.

Mem.

Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt
und es lassen walten.
Er hat meinen Füßen ein Netz gestellt
und mich zurückgeprellt;
er hat mich zur Wüste gemacht,
daß ich täglich trauern muß.

Nun.

Meine schweren Sünden
sind durch seine Strafe erwacht
und in Haufen mir auf den Hals gekommen,
daß mir alle meine Kraft vergeht,
der Herr hat mich also zugerichtet,
daß ich nicht aufkommen kann.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

2. ZUM KARFREITAG

Aus den Klageliedern des Propheten Jeremias

ERSTE LEKTION [Kap. II, 8–11]

Heth.

Der Herr hat gedacht zu verderben
die Mauer der Tochter Zion;
er hat die Richtschnur darübergezogen
und seine Hand nicht abgewendet, bis er sie vertilgte;
die Zwinger stehen kläglich,
und die Mauer liegt jämmerlich.

Teth.

Ihre Tore liegen tief in der Erde;
er hat ihre Riegel zerbrochen und zunichte gemacht.
Ihr König und ihre Fürsten sind unter den Heiden,
wo sie das Gesetz nicht üben können
und ihre Propheten
kein Gesicht vom Herrn haben.

Jod.

Die Ältesten der Tochter Zion
liegen auf der Erde und sind still;
sie werfen Staub auf ihre Häupter
und haben Säcke angezogen;
die Jungfrauen von Jerusalem
hängen ihre Häupter zur Erde.

Caph.

Defecerunt prae lacrimis oculi mei,
conturbata sunt viscera mea:
effusum est in terra jecur meum
super contritione filiae populi mei,
cum deficeret parvulus et lactens
in plateis oppidi.

Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

LECTIO SECUNDA [Cap. II, 12–15]

Lamed.

Matribus suis dixerunt:

Ubi est triticum et vinum?
cum deficerent quasi vulnerati
in plateis civitatis:
cum exhalarent animas suas
in sinu matrum suarum.

Mem.

Cui comparabo te? vel cui assimilabo te,
filia Jerusalem?
Cui exaequabo te, et consolabor te,
virgo filia Sion?
Magna est enim velut mare contritio tua:
quis medebitur tui?

Nun.

Prophetae tui viderunt tibi
falsa et stulta,
nec aperiebant iniquitatem tuam,
ut te ad poenitentiam provocarent:
viderunt autem tibi assumptiones falsas,
et ejectiones.

Samech.

Plauserunt super te manibus
omnes transeuntes per viam:
sibilaverunt et moverunt caput suum
super filiam Jerusalem:
Haecine est urbs, dicentes, perfecti decoris,
gaudium universae terrae?
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

LECTIO TERTIA [Cap. III, 1–9]

Aleph.

Ego vir videns paupertatem meam
in virga indignationis ejus.

Aleph.

Me minavit, et adduxit in tenebras,
et non in lucem.

Caph.

Ich habe schier meine Augen ausgeweint,
daß mir mein Leib davon wehe tut;
meine Leber ist auf die Erde ausgeschüttet
über dem Jammer der Tochter meines Volks,
da die Säuglinge und Unmündigen
auf den Gassen in der Stadt verschmachteteten.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinen Gott.

ZWEITE LEKTION [Kap. II, 12–15]

Lamed.

Da sie zu ihren Müttern sprachen:
Wo ist Brot und Wein?

Da sie auf den Gassen in der Stadt
verschmachteteten wie die tödlich Verwundeten
und in den Armen ihrer Mütter
den Geist aufgaben.

Mem.

Ach du Tochter Jerusalem,
wem soll ich dich vergleichen, und wofür soll ich dich ^{rechnen}
Du Jungfrau Tochter Zion,
wem soll ich dich vergleichen, damit ich dich trösten möch
Denn dein Schaden ist groß wie ein Meer;
wer kann dich heilen?

Nun.

Deine Propheten haben dir
lose und törichte Gesichte gepredigt
und dir deine Missetat nicht geoffenbart,
damit sie dein Gefängnis abgewandt hätten,
sondern haben dir gepredigt lose Predigt,
damit sie dich zum Lande hinauspredigten.

Samech.

Alle, die vorübergehen,
klatschen mit Händen,
pfeifen dich an und schütteln den Kopf
über die Tochter Jerusalem:
Ist das die Stadt, von der man sagt,
sie sei die allerschönste, der sich das ganze Land freut?
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

DRITTE LEKTION [Kap. III, 1–9]

Aleph.

Ich bin ein elender Mann,
der die Rute seines Grimmes sehen muß.

Aleph.

Er hat mich geführt und lassen gehen
in die Finsternis und nicht ins Licht.

Aleph.

Tantum in me vertit, et convertit
manum suam tota die.

Beth.

Vetustam fecit pellem meam, et carnem meam,
contrivit ossa mea.

Beth.

Aedificavit in gyro meo, et circumdedit me
felle et labore.

Beth.

In tenebris collocavit me,
quasi mortuos sempiternos.

Ghimel.

Circumaedificavit adversum me, ut non egrediar:
aggravavit compedem meum.

Ghimel.

Sed et, cum clamavero et rogavero,
exclusit orationem meam.

Ghimel.

Conclisit vias meas lapidibus quadris,
semitas meas subvertit.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

3. IN SABBATO SANCTO

De lamentatione Jeremiae Prophetiae

LECTIO PRIMA [Cap. III, 22–30]

Heth.

Misericordia Domini quia non sumus consumpti:
quia non defecerunt miserationes ejus.

Heth.

Novi diluculo,
multa est fides tua.

Heth.

Pars mea Dominus, dixit anima mea:
propterea expectabo eum.

Teth.

Bonus est Dominus sperantibus in eum,
animae quaerenti illum.

Teth.

Bonum est praestolari cum silentio
salutare Dei.

Aleph.

Er hat seine Hand gewendet wider mich
und handelt gar anders mit mir für und für.

Beth.

Er hat mir Fleisch und Haut alt gemacht
und mein Gebein zerschlagen.

Beth.

Er hat mich verbaut
und mich mit Galle und Mühe umgeben.

Beth.

Er hat mich in Finsternis gelegt
wie die, so längst tot sind.

Ghimel.

Er hat mich vermauert, daß ich nicht heraus kann,
und mich in harte Fesseln gelegt.

Ghimel.

Und wenn ich gleich schreie und rufe,
so stopft er die Ohren zu vor meinem Gebet.

Ghimel.

Er hat meinen Weg vermauert mit Werkstücken
und meinen Steig umgekehrt.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

3. ZUM KARSAMSTAG

Aus den Klageliedern des Propheten Jeremias

ERSTE LEKTION [Kap. III, 22–30]

Heth.

Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind;
seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.

Heth.

Sondern sie ist alle Morgen neu,
und deine Treue ist groß.

Heth.

Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele;
darum will ich auf ihn hoffen.

Teth.

Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret,
und der Seele, die nach ihm fragt.

Teth.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein
und auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Teth.

Bonum est viro, cum portaverit jugum
ab adolescentia sua.

Jod.

Sedebit solitarius, et tacebit:
quia levavit super se.

Jod.

Ponet in pulvere os suum,
si forte sit spes.

Jod.

Dabit percutienti se maxillam,
saturabitur opprobriis.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

LECTIO SECUNDA [Cap. IV, 1–6]

Aleph.

Quomodo obscuratum est aurum,
mutatus est color optimus,
dispersi sunt lapides sanctuarii
in capite omnium platearum?

Beth.

Filii Sion inclyti,
et amicti auro primo:
quomodo reputati sunt in vasa testea,
opus manuum figuli?

Ghimel.

Sed et lamiae nudaverunt mammam,
lactaverunt catulos suos:
filia populi mei crudelis
quasi struthio in deserto.

Daleth.

Adhaesit lingua lactentis
ad palatum ejus in siti:
parvuli petierunt panem,
et non erat qui frangeret eis.

He.

Qui vescebantur voluptuose,
interierunt in viis:
qui nutriebantur in croceis,
amplexati sunt stercora.

Vau.

Et major effecta est iniquitas filiae populi mei
peccato Sodomorum,
quae subversa est in momento,
et non ceperunt in ea manus.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

Teth.

Es ist ein köstlich Ding einem Mann,
daß er das Joch in seiner Jugend trage.

Jod.

Daß ein Verlassener geduldig sei,
wenn ihn etwas überfällt.

Jod.

Und seinen Mund in den Staub stecke
und der Hoffnung warte.

Jod.

Und lasse sich auf die Backen schlagen
und viel Schmach anlegen.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

ZWEITE LEKTION [Kap. IV, 1–6]

Aleph.

Wie ist das Gold so gar verdunkelt
und das feine Gold so häßlich geworden
und liegen die Steine des Heiligtums
vorn auf allen Gassen zerstreut!

Beth.

Die edlen Kinder Zions,
dem Golde gleich geachtet,
wie sind sie nun den irdenen Töpfen gleich,
die ein Töpfer macht!

Ghimel.

Auch Schakale reichen die Brüste
ihren Jungen und säugen sie;
aber die Tochter meines Volks muß unbarmherzig sein
wie ein Strauß in der Wüste.

Daleth.

Dem Säugling klebt seine Zunge
an seinem Gaumen vor Durst;
die jungen Kinder heischen Brot,
und ist niemand, der's ihnen breche.

He.

Die zuvor leckere Speise aßen,
verschwachten jetzt auf den Gassen;
die zuvor in Scharlach erzogen sind,
die müssen jetzt im Kot liegen.

Vau.

Die Missetat der Tochter meines Volks ist größer
denn die Sünde Sodoms,
die plötzlich umgekehrt ward,
und kam keine Hand dazu.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

LECTIO TERTIA [Cap. V, 1–11]

Incipit Oratio Jeremiae Prophetae
Recordare, Domine, quid acciderit nobis:
intuere, et respice opprobrium nostrum.
Hereditas nostra versa est ad alienos:
domus nostrae ad extraneos.
Pupilli facti sumus absque patre,
matres nostrae quasi viduae.
Aquam nostram pecunia bibimus:
ligna nostra pretio comparavimus.
Cervicibus nostris minabamur,
lassis non dabatur requies.
Aegypto dedimus manum et Assyriis,
ut saturaremur pane.

Patres nostri peccaverunt, et non sunt:
et nos iniquitates eorum portavimus.
Servi nostri dominati sunt:
non fuit qui redimeret de manu eorum.
In animabus nostris afferebamus panem nobis,
a facie gladii in deserto.
Pellis nostra, quasi clibanus exusta est
a facie tempestatum famis.
Mulieres in Sion humiliaverunt,
et virgines in civitatibus Juda.
Jerusalem, Jerusalem, convertere
ad Dominum, Deum tuum.

DRITTE LEKTION [Kap. V, 1–11]

Es beginnt das Gebet des Propheten Jeremias
Gedenke, Herr, wie es uns geht;
schaue und siehe an unsre Schmach!
Unser Erbe ist den Fremden zuteil geworden
und unsre Häuser den Ausländern.
Wir sind Waisen und haben keinen Vater;
unsre Mütter sind wie Witwen.
Unser Wasser müssen wir um Geld trinken;
unser Holz muß man bezahlt bringen lassen.
Man treibt uns über Hals;
und wenn wir schon müde sind, läßt
man uns doch keine Ruhe.
Wir haben uns müssen Ägypten und Assur ergeben,
auf daß wir doch Brot satt zu essen haben.

Unsre Väter haben gesündigt und sind
nicht mehr vorhanden,
und wir müssen ihre Missetaten entgelten.
Knechte herrschen über uns,
und ist niemand, der uns von ihrer Hand errette.
Wir müssen unser Brot mit Gefahr unsers Lebens holen
vor dem Schwert in der Wüste.
Unsre Haut ist verbrannt wie in einem Ofen
vor dem greulichen Hunger.
Sie haben die Weiber zu Zion geschwächt
und die Jungfrauen in den Städten Judas.
Jerusalem, Jerusalem, wende dich hin
zu dem Herrn, deinem Gott.

Wasser und Mond, Wandern und Wald

In Liedern und Klavierstücken zwischen Schubert und Webern, romantischen und anderen Texten, Volksliedern, Schlagern und Schnulzen

Sena Jurinac, Sopran

Helmut Deutsch, Klavier

Mitglieder des Vokalensembles Kassel, Leitung: Klaus-Martin Ziegler

Edmund Müller, Akkordeon

Werner Schroeder, Zupfbaß

Harry Vogt, Gitarre

Leo Karl Gerhartz, Moderation

(Sendung im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks am 4. Oktober 1981 ab 20.05 Uhr)

I. Wandern: „Ich wandle still, bin wenig froh“ oder: „Wer wandern will, braucht Sonnenschein“

„Wandern“ bei Schumann, Liszt, Hugo Wolf, Othmar Schoeck, Ernst Krenek, Schubert – und in anderen älteren und neueren Liedern:

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ (Volksliedsatz)

Der frohe Wandersmann (Robert Schumann/Joseph von Eichendorff: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“)

Wanderung (Robert Schumann/Justinus Kerner: „Wohlauf und frisch gewandert“)

„Auf du junger Wandersmann“

„Wer wandern will, braucht Sonnenschein“ (Polka)

Wanderers Nachtlied (Franz Liszt/Johann Wolfgang von Goethe: „Über allen Gipfeln ist Ruh“)

Wanderer (Franz Schubert/Franz Liszt)

Heimweh (Hugo Wolf/Joseph von Eichendorff: „Wer in die Fremde will wandern, der muß mit der Liebsten gehn“)

Im Nebel (Othmar Schoeck/Hermann Hesse: „Seltsam im Nebel zu wandern“)

Alpenfrieden

„Auf und ab“ (Ernst Krenek: „Auf und ab, wie die Narren rennen die Menschen den Sommer über“)

Wanderer an den Mond (Franz Schubert/Johann Gabriel Seidl: „Ich auf der Erd, am Himmel du, wir wandern beide rüstig zu“)

II. Nacht und Mond: „Es war, als hätt' der Himmel die Erde still geküßt“ oder: „Io, na chitarra e 'a luna“

„Nacht und Mond“ bei Eichendorff, Mendelssohn, Schumann, Bartók, Pfitzner, Richard Strauss und aus der guten alten Zeit in Neapel oder dem Radio in der modernen internationalen Schlagerwelt:

„Der Mond ist aufgegangen (Originalsatz von Johann Abraham Peter Schulz und Chorsatz von Max Reger)

„Io, na chitarra e 'a luna“

Der Mond (Felix Mendelssohn Bartholdy/Emanuel Geibel: „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht“)

Mondnacht (Robert Schumann/Joseph von Eichendorff: „Es war, als hätt' der Himmel“)

Klänge der Nacht (Béla Bartók)

Nachts (Hans Pfitzner/Joseph von Eichendorff: „Ich stehe im Waldesschatten wie an des Lebens Rand“)

Nachtgesang (Richard Strauss/Otto Julius Bierbaum: „Wir gingen durch die stille milde Nacht“)

Zwischen „Moonlight“ und „In der Nacht ist der Mensch nicht gern alleine“

III. Wasser: „Wenn alle Brunnlein fließen . . .“ oder: „Achtung vor ungekochtem Wasser!“

Rauschende Bächlein und venezianische Gondeln, Meerfahrten und Seerosen, moderne Verbotstafeln und alte schöne Lieder mit und ohne Worte:

„Wenn alle Brunnlein fließen“ (Friedrich Silcher)

Wohin? (Franz Schubert/Wilhelm Müller: „Ich hört ein Bächlein rauschen“)

In der Fremde (Robert Schumann/Joseph von Eichendorff: „Ich hör die Bächlein rauschen im Walde her und hin“)

Venetianisches Gondellied (Felix Mendelssohn Bartholdy)

Meerfahrt (Johannes Brahms/Heinrich Heine: „Mein Liebchen, wir saßen zusammen traulich im lichten Kahn“)

Seerose (Philipp zu Eulenburg: „Der Abend ist still und dunkel der See“)

„Pack die Badehose ein“

IV. Wald und Herbst: „Denn was im Winde tönend weht – entschwindet's nur? Verfliegt's? Vergeht's?“

Herbst und Abschied beim Specht im Wald, auf der grünen Heide, bei Joseph Marx, Richard Tourbié, Schubert, Schumann und Brahms:

„Es klopft der Specht“ (Walzer)

„Grün ist die Heide“

Am Waldessaume (Freie Fantasie für Klavier von Richard Tourbié auf einen Text von B. Bradenberg)

Wehmut (Franz Schubert/Matthäus von Collin: „Wenn ich durch Wald und Fluren geh“)

Im Walde (Robert Schumann/Joseph von Eichendorff: „Es zog eine Hochzeit den Berg entlang, ich hörte die Vögel schlagen“)

Über die Heide (Johannes Brahms/Theodor Storm: „Über die Heide hallet mein Schritt“)

Septembermorgen (Joseph Marx/Eduard Mörike: „Im Nebel ruht die weite Welt“)

Die Lieder der deutschen Romantik erscheinen dem oberflächlichen Betrachter gelegentlich leicht als idyllische Genrebildchen. Bei genauerem Hinhören freilich offenbaren sie oft genug in der Beschwörung von Berg und Tal, Wandern und Mond, Frühling und Herbst eindringliche Parabeln von Hoffen und Verzweifeln, optimistischem Fortschreiten und fragendem Verweilen, Werden und Vergehen. Gerade in seinem Verhältnis zur Natur rührt das romantische Kunstlied (und sein Fortleben bis hin zur Schönberg-Schule) in der Tat an „letzte Dinge“, weicht es eben dem nicht aus, was sich Wandervogel-Heiterkeit, Strandbad/Wannsee-Frohsinn oder auch Rührseligkeiten zum Feierabend unbeschwert zulügen. „Herbst ist gekommen, Frühling ist weit, gab es denn einmal selige Zeit?“ fragt ohne Zuversicht Theodor Storm in dem Brahms-Lied „Über die Heide“; die „Musik des Alltags“ mag sich so nicht quälen: „Hollahi, hollaho, wir kennen keine Sorgen. Hollahi, hollaho, und denken nicht an morgen!“

Das letzte Konzert der diesjährigen „Kasseler Musiktage“, in seinem Programm von Leo Karl Gerhartz in Zusammenarbeit mit Helmut Deutsch und Klaus-Martin Ziegler entworfen, möchte das Bewußtsein für solche Unterschiede schärfen. In der Verbindung von trivialen Schlagern mit großen Kunstliedern, guten, alten Volksliedern mit Textdokumenten zu aktuellen Problemen unseres Umgangs mit der Natur sollen inhaltliche und ästhetische Gegensätze nicht eingeebnet, sondern umgekehrt profiliert werden: als Einladung zum Nachdenken auf verschiedenen Etagen über „Natur in der Musik – Musik in der Natur“.

8

Sonntag, 20. September
18.00 Uhr
Stadthalle, Blauer Saal

Abschlußdiskussion

zum Thema der Kasseler Musiktage

Moderation: Helmut Rösing

Biographische Hinweise

Theodore Antoniou, geboren 1935 in Athen, Studium von Violine und Gesang am Nationalkonservatorium Athen, Komposition bei Manolis Kalomiris, Lehrtätigkeit in Musiktheorie und Harmonielehre am Nationalkonservatorium in Athen, 1957 Professor für Musik, Studium von Komposition und Orchestrierung am Hellenikon-Konservatorium in Athen, Dirigier- und Kompositionsstudien an der Staatlichen Hochschule für Musik in München bei Günter Bialas und Adolph Mennerich sowie im Siemens-Studio für Elektronische Musik München bei Josef Anton Riedl, 1967 Direktor und Hauptdirigent des Symphonie-Orchesters der Stadt Athen, Gründer und Leiter der Griechischen Gruppe für Neue Musik in Athen, seit 1969 in USA tätig als Composer in Residence, Gastprofessor, Dirigent und Dozent, seit 1979 Professor für Komposition an der Boston University, Leiter des Performing Ensembles „Alea III“ in Boston und Leiter des „Politis Composition Prize“ Boston/Mass. Zahlreiche Aktivitäten zur Förderung zeitgenössischer Musik in Griechenland und den Vereinigten Staaten von Amerika. Mehrere Kompositionspreise und Auszeichnungen.

Das COLLEGIUM VOCALE KÖLN, 1966 von Wolfgang Fromme gegründet, spezialisierte sich zunächst auf die Madrigalkunst der Renaissance. Neben der Vokalmusik des 20. Jahrhunderts, die im Laufe der Jahre ein weiterer Schwerpunkt des Ensembles wurde, erweiterte das COLLEGIUM VOCALE KÖLN sein Repertoire auch auf Werke der romantischen Epoche.

Konzertreisen durch Europa, Amerika, Asien und Australien führten die Gruppe auch in die bedeutenden Musikzentren. Zahlreiche Konzerte fanden auf internationalen Festivals statt. Deutscher Schallplattenpreis 1976 (Kategorie: Chormusik). Großer Deutscher Schallplattenpreis 1977.

Mitglieder:

Wolfgang Fromme, 1962–1967 Ausbildung zum Gesangspädagogen, 1967 Staatliche Prüfung für Musiklehrer an der Folkwang-Hochschule Essen. Während der Ausbildungszeit Studien bei Kurt Thomas, Alfred Deller und Cathy Barberian. 1967–1972 Lehrauftrag für Gesang an der Rheinischen Musikschule und am Musikgymnasium Köln.

Michaela Krämer, geboren 1947 in Aachen, studierte Gesang bei Prof. Heinz Marten an der Kölner Musikhochschule. Darüber hinaus studierte sie Philologie (Russisch und Latein) an der Universität zu Köln. 1973 schloß sie ihre musikalische Ausbildung mit der Künstlerischen Reifeprüfung in Gesang ab und wirkt seitdem als Konzertsängerin im In- und Ausland. Dem COLLEGIUM VOCALE trat sie 1974 bei.

Gaby Ortmann-Rodens, geboren 1945 in Konstanz, studierte am Kölner Konservatorium neben dem künstlerischen Hauptfach Gesang auch noch Gesangspädagogik. Schon am Anfang ihrer Ausbildung zeichnete sich eine besondere Begabung für die Musik des 20. Jahrhunderts ab. Ihr modernes Repertoire reicht von Hindemith's „Marienleben“ bis zu Karlheinz Stockhausen's „Spiral“, das sie mit großem Erfolg auf der EXPO 1970 in Japan interpretierte. Dem COLLEGIUM VOCALE gehört sie seit 1968 an.

Helmut Clemens, geboren 1941 in der Nähe Bonn's, begann erst 1967 nach einem „normalen“ Beruf bei der Stadtverwaltung in Bonn ein Berufsstudium in Gesang. Er studierte an der Düsseldorfer Musikhochschule bei Franziska Martienßen-Lohmann, später bei Astrid Varnay, nahm neben seinem Studium in Düsseldorf an internationalen Meisterkursen teil (Anton Dermota) und profilierte sich bei Musikwettbewerben in Genf und Salzburg. Seit Ende 1973 wirkt er im COLLEGIUM VOCALE mit. Seine solistische Tätigkeit erstreckt sich vor allem auf das Oratorienfach, z. B. auf die Evangelistenpartie in den Passionen von Johann Sebastian Bach.

Hans-Alderich Billig, geboren 1938 in Zülpich bei Köln. Seine musikalische Laufbahn begann er zunächst als Organist (1955–1958 Kirchenmusikstudium in Aachen), anschließend Gesangsausbildung bei Prof. Marten an der Kölner Musikhochschule, die er mit dem Privatmusiklehrerexamen abschloß. Lyrischer Baß während einer Spielzeit an der Bonner Oper. Zum COLLEGIUM VOCALE gehört er seit der Gründungszeit 1966.

Alvin Curran, geboren 1938 in Providence, Rhodes Island, USA, stammt aus einer musikalischen Familie. Schon früh lernte er Klavier und Posaune, studierte später Komposition bei Ron Nelson an der Brown Universität und beendete seine Ausbildung nach Studien bei Elliot Carter an der Yale School of Music mit dem Masters-Diplom 1963. 1964 ging er für ein Jahr im Rahmen des neugegründeten DAAD-Programms nach Berlin und war anschließend in Rom neben Frederic Rzewski, Richard Teitelbaum u. a. ein Gründungsmitglied der Gruppe „Musica Elettronica Viva“ (MEV), die als eine der ersten die Möglichkeiten der

Live-Elektronik und kollektiver Musikpraxis gründlich erforschte. Seine Erfahrungen mit MEV haben zusammen mit seinem Interesse an Tonbandexperimenten, an Naturgeräuschen und am Musikmachen mit alltäglichen Gegenständen, „mit dem, was zur Hand ist“, in den letzten Jahren fast ausschließlich zu Solo-performances geführt.

Nemat Darman, geboren 1950 in Mashhad/Iran. Er wuchs in einem Haus auf, in dem die persische Kunstmusik gepflegt wurde, und begann als Kind die Handtrommel Dombak zu spielen. Später faszinierte ihn die mit der westlichen Kultur importierte Popmusik. Er spielte Schlagzeug und gründete die erste Rockgruppe seiner Heimatstadt. Er wollte Berufsmusiker werden und reiste 1973 nach Deutschland, wo er zunächst in Darmstadt und ab 1975 an der Musikhochschule Berlin (bei Oswald Vogler) klassische Percussion studierte. 1980 schloß er seine Ausbildung als Orchestermusiker ab. Er gibt Konzerte und lehrt am Freien Musikzentrum München Rhythmus und modale Improvisation.

Helmut Deutsch, geboren 1945 in Wien. Klavier- und Theoriestudium am Konservatorium und an der Hochschule für Musik Wien, Studium der Musikwissenschaft an der Universität Wien. 1964 Staatsprüfung in Klavier und Reifeprüfung in Theorie. 1966 Förderungspreis der Stadt Wien für Komponisten, 1967 Diplomprüfungen an der Musikhochschule Wien in Klavier, Korrepetition und Komposition. Professor an der Hochschule für Musik in Wien. Begleiter bei den Internationalen Wettbewerben in Wien und München. Konzerte, Rundfunk- und Fernsehaufzeichnungen in fast allen europäischen Ländern, im Nahen Osten und in Japan. Liedbegleiter international bekannter Sängerinnen und Sänger, Partner bei bedeutenden Kammermusik-Ensembles.

Luc Ferrari, geboren 1929 in Paris, französischer Komponist, Schüler von Arthur Honegger, Edgar Varèse und Olivier Messiaen. 1959–1963 leitete er die Groupe de Recherches Musicales bei der RTF Paris und ist seither dort Mitarbeiter der Fernseh Abteilung. Ausgehend von der Musique concrète nach dem Vorbild Schaeffer's und Henry's, entwickelte Ferrari eine als „Musique anecdotique“ bezeichnete Tonbandmusik, in die er auch traditionelle Instrumente einbezieht, aber deren historische Funktionen negiert.

Schallplatten:

INA GRM Nr. 9104 FE „Presque rien“ und Ventadorn 323–VS 3 L 74 „Folclore imaginaire“ (Ferrari, „Ce qu'a vue le cers“ und Fourès, „Interview No. 1“).

Reinhard Flatischler, geboren 1950 in Wien, Klavierstudium mit ausgezeichnetem Abschluß unter Bruno Seidlhofer an der Hochschule für Musik in Wien; weitere Studien bei Friedrich Gulda. Seit 1969 intensives Studium von außereuropäischen Trommel- und Tanzformen: Er lernte 8 Jahre Tabla (klassische indische Trommel), zuletzt unter Zakir Hussain Khan (Shakti), Congas mit dem Conjunto Folklorico Nacional de Cuba, Berimbau und brasilianische Percussion von Masterdrummer Zizinko und in verschiedenen Afoxes und Sambaschulen in Rio de Janeiro und Salvador, Bahia. Spielte viele Konzerte in verschiedenen Städten Europas und konzertierte auf Einladung des Goethe-Instituts in Bombay, Delhi, Seoul, San Francisco, Rio de Janeiro. Er versucht eine Verbindung von akustischem Jazz und Musik außereuropäischer Kulturen und spielte in vielen Gruppen, unter anderem mit: Dave Liebmann, Kirk Lightsey, Joe Nay, Lee Harper, Freddy Santiago, Elmer Louis, Peter Michael Hamel, Pandit Arjun Shejwal u. a.

Mitwirken am PAN-MUSIKFESTIVAL KOREA und am HORIZONTE FESTIVAL BERLIN.

Henry Fourès, geboren 1948. Studium in Paris am Conservatoire National Supérieur de Musique. Gleichzeitig freie Betätigung im Jazz und Variété, die verständlicherweise nur die Ernsthaftigkeit seiner Ausbildung rationalisieren konnte. Siebenjährige „Pariser Periode“, die 1975 mit der Aufgabe seiner Stellung als Mitglied der Groupe de Recherches Musicales endet. Seitdem lebt Henry Fourès in Narbonne. Die Groupe d'Action et d'Animation Musicales entstand 1976, sodann die Phonothèque des Traditions Orales (Lautarchiv der mündlichen Traditionen, 1979). Als „Kontrapunkt“ zu diesem Aktivismus hat seine „Narbonner Periode“ einige Kompositionsarbeiten hervorgebracht (Bühnenmusiken für das Théâtre de la Caméra, Amateur-Opern, die 1978, 1979, 1980 in Aix-en-Provence aufgeführt wurden, Stücke für Tonbänder, gemischte Stücke usw.).

Gegenwärtig beginnt für ihn eine abenteuerliche „pädagogische Periode“: Unterricht an der Universität

Toulouse-le-Mirail, audiovisuelle Arbeit für die U.E.R. (Union Européenne de Radiodiffusion), Arbeiten über die Ton-Bild-Beziehung und Ton-Technologie im Film, Tanz- und Improvisations-Werkstatt am Conservatoire Expérimental de Pentin Paris.

Leo Karl Gerhartz, geboren 1937, Studium der Musik- und Theaterwissenschaft sowie neuere deutsche Literatur in München, Italien und Berlin. 1966 Promotion an der Freien Universität Berlin über „Die Auseinandersetzungen des jungen Giuseppe Verdi mit dem literarischen Drama. Ein Beitrag zur szenischen Strukturbestimmung der Oper“ (erschienen 1968 als Band 15 der „Berliner Studien zur Musikwissenschaft“). 1967–69 verantwortlicher Lektor der didaktischen Schallplattenreihe „Bastei—Die großen Musiker“ mit Texten u. a. zu Mendelssohn, Weber, Offenbach und Haydn. Seit 1969 beim Hessischen Rundfunk; zunächst als Musikredakteur, heute als Leiter der Abteilung „Programm E-Musik“. Gelegentlich Arbeiten im Bereich des experimentellen Musiktheaters und des Fernsehfeatures; zahlreiche Rundfunksendungen und in den letzten Jahren verstärkte Bemühungen um die Entwicklung von Collage-Konzerten in der Verbindung von Oper und Operette, ernster und unterhaltender Musik. 1981 in der Reihe OPUS MUSICUM des Arno Volk Verlags Köln-Laaber Publikation der Kasette „Die Oper“ mit drei Langspielplatten, einem historischen Abriss zur Geschichte der Oper, Hinweisen auf aktuelle Interpretationsansätze des heutigen Musiktheaters und analytischen Kommentaren zu Werken von Monteverdi, Mozart, Verdi, Wagner, Richard Strauss, Schönberg, Berg, Pepsch, Offenbach und Weill.

Peter Michael Hamel, geboren 1947 in München. 1965–1970 Kompositionsunterricht bei Fritz Büchtger und Günter Bialas. Studium der Psychologie, Soziologie und Musikwissenschaft an der TU Berlin, 1969–1974 Zusammenarbeit mit Josef Anton Riedl (multimediale Projekte). Gründung der international besetzten Improvisationsgruppe „Between“. Seit 1970 Begegnung mit außereuropäischen Kulturen. 1972 Kompositionspreis der Stiftung „Alte Kirche Boswil“. 1974 Förderpreis der Stadt Bonn. 1975 Förderpreis für junge Komponisten, Stuttgart. 1977 Musikpreis der Stadt München. 1979/80 Villa-Massimo-Stipendium. Schallplattenveröffentlichungen: „Nada“ bei Wergo spectrum, „Colours of Time“ bei Kuckuck/Teldec.

Jan Herrmann, geboren 1945, Gesangsstudium in Halle a. d. Saale und Stuttgart, seit 1975 Mitglied der Deutschen Oper Berlin. Verschiedene Konzerte und Rundfunkaufnahmen. 1981 erschien eine erste Schallplatte mit Liedern des Vormärz.

Eliahu Inbal, seit 1974 Chefdirigent des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt, wurde 1936 in Jerusalem geboren. Er studierte Violine an der dortigen Musikakademie und Komposition bei Paul Ben Haim. Auf Empfehlung Leonard Bernsteins erhielt er ein Stipendium für weitere Ausbildung in der Dirigierklasse des Conservatoire National Supérieur in Paris und für Kurse bei Franco Ferrara in Hilversum. Die Auszeichnung mit dem 1. Preis beim Dirigentenwettbewerb ‚Guido Cantelli‘ in Novara 1963 öffnete ihm den Weg für seine internationale Laufbahn. Seither gastierte er bei den großen Orchestern Londons, dem Orchester der Mailänder Scala, den Sinfonieorchestern von Chicago und Philadelphia, dem American Symphony Orchestra, dem ‚Orchestre de Paris‘, den Berliner und Wiener Philharmonikern, dem Concertgebouw Amsterdam und den Orchestern in Toronto, Montreal, Tokyo und vielen anderen. Er nahm teil an den Internationalen Festspielen in Salzburg, Linz, Berlin, Holland, Besançon, Luzern, Israel, Verona und Glyndebourne und unternahm mit den Israelischen Philharmonikern Tourneen in die USA, nach Australien, Mexiko und Brasilien. Eliahu Inbal machte Operneinstudierungen hauptsächlich von Werken Mozarts, Verdis und Richard Strauss' in Zusammenarbeit u. a. mit den Regisseuren Jean Vilar, Jean Pierre Ponnelle und Peter Hall. Von ihm erschienen zahlreiche Schallplattenaufnahmen unter Exklusivvertrag bei PHILIPS mit Symphonien und Orchesterwerken von Bartók, Debussy, Saint-Saëns, Schönberg, Schumann, Tschai-kowsky, Scriabin und Puccini und Soloplatten mit Arrau, Starker, Szeryng, Aurèle Nicolet und Heinz Holliger.

Der Junge Chor Kassel, 1978 von Klaus Ullrich gegründet, sieht seine Aufgabe u. a. in der Begegnung und Zusammenarbeit mit Chören aus der ganzen Welt. Schwergewicht der Arbeit: A-cappella-Literatur aus Renaissance, Frühbarock und Moderne. Konzerte und Festivals führten den aus älteren Schülern und Studenten bestehenden Chor in die Schweiz, nach Frankreich und Schweden.

Sena Jurinac, geboren in Travnik (Jugoslawien), Studium in Zagreb, Debut am Nationaltheater Zagreb (Mimi in „La Boheme“), kurz darauf Engagement an die Wiener Staatsoper, seither ständiges Mitglied (österreichische Kammersängerin, Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper etc., zahlreiche Orden und Auszeichnungen). Gastspiele an nahezu sämtlichen bedeutenden Opernhäusern in Europa, Nord- u. Südamerika, Australien, Mitwirkung bei den Festspielen in Salzburg, Glyndebourne, Edinburgh, etc. Liederabende in Wien, München, Paris, London (zuletzt 30. Juni 1981). Wichtige Partien des aktuellen Opernrepertoires: Marschallin im „Rosenkavalier“, Elisabeth in „Don Carlos“, Marina in „Boris Godunow“, Küsterin in „Jenufa“ (letzte Neuinszenierung an der Oper von San Francisco, Herbst 1980). Operngesamtaufnahmen unter Erich Kleiber, Furtwängler, Knappertsbusch, Karl Böhm, Lieder- und Arienplatten. Filme: „Der Rosenkavalier“ (Octavian), „Wozzeck“ (Marie), „Hänsel und Gretel“ (Hexe).

Klaus Marx, Cellostudium in Saarbrücken bei M. Gendron. Promotion in Musikwissenschaft. Solocellist in Münster und Kassel. Seit 1979 Professor an der Universität Mainz.

Edmund Müller, geboren 1955 in Heidelberg. Akkordeonunterricht ab sieben Jahren. Seit 1975 Studium für das Lehramt Musikerziehung (Klavier, Klarinette) und Gesellschaftslehre an der Gesamthochschule Kassel. Mitwirkung als Akkordeonspieler bei Produktionen der Oper und des Schauspiels im Staatstheater Kassel. Klassisches Ensemblespiel, Alleinunterhalter, Straßenmusiker, historische und aktuelle Tanzmusik.

Peter Müller, geboren 1946. Schulzeit in Kassel. Studium der Sinologie, Indologie, vergleichenden Religions- und Musikwissenschaft in Hamburg, Marburg, Benares, München. Seit 1975 Arbeit mit experimentellen Vokalgruppen unter dem Titel „Singing Pool“, Beschäftigung vor allem mit außereuropäischen Gesangstechniken. Seit 1978 Studium des indischen Dhrupad-Gesangs bei Nasir Zahiruddin Dagar in New Delhi.

Musikkorps der 2. Panzergrenadierdivision, Kassel, gegründet 1956. Neben den traditionellen Pflichten der Militärmusik widmet sich das Musikkorps als Bindeglied zwischen Bundeswehr und Bevölkerung seit 1972 unter der Leitung von Wolfgang Rödiger der gepflegten Unterhaltungsmusik, zu der auch moderne Swing- und Jazzrhythmen gehören. Seit 1978 zahlreiche Konzertveranstaltungen im nordhessischen, südniedersächsischen und ostwestfälischen Raum, zahlreiche Rundfunkkonzerte, seit 1974 sind vier Langspielplatten erschienen. Vielseitigkeit, Präzision und hohe Musikalität zeichnen das Musikkorps und seine Musiker aus.

Das **ODHECATON-Ensemble** für alte Musik Köln besteht seit 1972. Sein Name leitet sich her von dem Titel des ersten Notendrucks, der nach modernen Druckprinzipien – d. h. mit beweglichen Typen – hergestellt wurde („HARMONICE MUSICES ODHECATON A“, O. Petrucci, Venedig 1501). Die Spieler haben sich auf die Aufführungspraxis der Musik des Mittelalters, der Renaissance und des Frühbarock spezialisiert, 1979 und 1980 wurden aber auch Kompositionen von Manfred Reiter und Georg Kröll uraufgeführt (ensemblia 1979 Mönchengladbach und Wittener Tage für neue Kammermusik 1980).

Die Gruppe spielt ohne Dirigenten, und jedes Ensemble-Mitglied beherrscht entsprechend der Spielmannspraxis des Mittelalters und der Renaissance mehrere Instrumente. Diese Instrumente – das Ensemble besitzt über fünfzig – sind Kopien nach Vorbildern europäischer Museen oder Rekonstruktionen nach zeitgenössischen Wort- und Bildzeugnissen.

ORF-CHOR WIEN, im August 1955 gegründet auf Betreiben der damaligen Rundfunkleitung als Kammerchor mit dem Titel „Chor des Österreichischen Rundfunks – Radio Wien“, in der ersten Zeit vordringlich für a-cappella-Aufnahmen gedacht, die Programmanforderungen des Rundfunks verlangten immer mehr Oratorium und Oper, so daß der Chor bald vergrößert werden mußte und heute 50 Mitglieder zählt. Im Jahre 1967 bekam das Ensemble den offiziellen Titel „ORF-CHOR“. Gründer und Leiter ist Prof. Gottfried Preinfalk. Der Chor hat sich besonders in der Musik unseres Jahrhunderts einen guten Namen gemacht. Er sang fast alle großen Werke der modernen Literatur von Berio, Boulez, Henze, Hindemith,

Heiller, Holliger, Huber, Krenek, Ligeti, Lutoslawski, Maderna, Messiaen, Penderecki, Schönberg, Webern und Zimmermann. Dem Chor wurden Uraufführungen von Ligeti und Penderecki anvertraut, ebenso von Burkhart, Ernst, Etti, Gattermeyer und Nußgruber. Der ORF-CHOR steht in erster Linie dem ORF zur Verfügung, ist aber auch Gast bei den Wiener Festwochen, den Salzburger Festspielen, beim Steirischen Herbst, beim Carinthischen Sommer, beim Holland Festival Amsterdam, bei den Wochen zeitgenössischer Musik in Berlin, beim Dubrovnik Festival, bei der Biennale in Zagreb, in Köln, Düsseldorf und Warschau. Eine der bedeutendsten Leistungen des ORF-CHORES war die Mitwirkung an der Produktion der Schönberg-Oper „Moses und Aron“ für Schallplatte, Fernsehen, Film und Hörfunk (Goldene Schallplatte und Deutscher Schallplattenpreis). Letztes vielbeachtetes Auftreten mit Krenek's „Lamentatio Jeremiae Prophetae“ beim Steirischen Herbst in Graz und in Wien.

Gottfried Preinfalk geboren 1914 in Wien. Studium: Wiener Musikakademie. Universität Wien, Hochschule für Musikerziehung in Berlin, Gründer und Leiter der Zweigschulen der heutigen Musiklehranstalten der Stadt Wien. Leiter eines Jugendchores und eines Jugendsymphoniorchesters am Sender Wien, Leiter des Wiener Kammerorchesters und unabhängiger Dirigent. Nach dem Kriegsdienst Bratschist, Chordirektor und Kapellmeister beim Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester. Zahlreiche Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen. 1955 zum Gründer und Leiter des ORF-Chores bestellt. Vom Bundespräsidenten das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse verliehen.

Das Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt ist gerade mit seinen Abonnement-Konzerten aus dem Frankfurter Funkhaus in die neue Alte Oper Frankfurt umgezogen. Mit den Chören der BBC London wurde Benjamin Britten's „War Requiem“ aufgeführt. Der Große Sendesaal im Frankfurter Funkhaus bleibt aber für das Orchester nach wie vor die wichtigste Produktionsstätte für ein ausgedehntes Rundfunkprogramm mit einem Repertoire zwischen Klassik und Moderne. Das Frankfurter Orchesterensemble, das 1979 sein goldenes Jubiläum feiern konnte, hatte in seiner inzwischen mehr als fünfzigjährigen Geschichte zahlreiche bedeutende Leiter. Hans Rosbaud setzte gleich zu Beginn (1929 bis 1937) entscheidende Akzente in der Pflege von Tradition und zeitgenössischer Musik. Den Wiederaufbau nach 1945 betrieben Kurt Schröder und Winfried Zillig mit dem gerade verstorbenen Karl Böhm als ständigem Gast. Die erzieherischen Qualitäten des Amerikaners Dean Dixon (1961–1974) halfen später wesentlich mit, wachsenden Ansprüchen zu genügen. Mit Dixons Nachfolger Eliahu Inbal kamen erneute Wiederverjüngung, Aufschwung und erweiterte Aufgaben. Inzwischen belegen Schallplattenproduktionen, ein internationales Echo etwa auf die Bemühungen um die Urfassungen der Sinfonien Bruckners, aber auch Einladungen zu Gastspielkonzerten in aller Welt ein Ansehen auch über die engeren Grenzen der Heimat hinaus. Nach einer Tournee 1979 zum Geburtstag in die USA war das Radio-Sinfonie-Orchester im Mai dieses Jahres zu Gast beim „Prager Frühling“. Vom 29. September bis zum 13. Oktober wird es zu Konzerten nach England reisen, u. a. mit dem Programm, mit dem es sich auch bei den „Kasseler Musiktagen“ vorstellt. Neben Britten und Mahler spielt es in England Werke von Mozart, Beethoven und Bruckner.

Werner Reich, Studium an der Musikhochschule Hannover. Schlagzeuger zunächst am Landestheater Detmold, zur Zeit am Staatstheater Kassel.

Frieder Reininghaus, geboren 1949, Studium (Musik, Musikwissenschaft, Germanistik) in Stuttgart, Tübingen und Berlin. 1972 wissenschaftlicher Assistent an der Pädagogischen Hochschule Berlin. Seit 1974 „freier Autor“, Mitarbeiter verschiedener Rundfunkanstalten, Zeitungen und Zeitschriften. 1978–1980 Redakteur der Kulturzeitschrift SPUREN (Köln). Werke: „Schubert und das Wirtshaus. Musik unter Metternich“ (Berlin 1979); Urtextfassung von Albert Lortzings Oper „Regina“ (Oberhausen 1981).

Eva Rieger, geboren 1940. Studium der Musik- und Erziehungswissenschaft. Promotion über die „Schulmusikerziehung in der DDR“. 1973–1977 Wissenschaftliche Assistentin in Berlin, seit 1978 Akademische Rätin für Musikerziehung an der Universität Göttingen. Jüngste Veröffentlichungen: „Frau und Musik“ (Texte von Frauen 1850–1930), Fischer Taschenbuch 1980, und: „Frau, Musik und Männerherrschaft. Zum Ausschluß der Frau aus der deutschen Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Musikausbildung“, Ullstein 1981 (Reihe Materialien).

Wolfgang Rödiger, geboren 1941 in Wien, nach Studium an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in Hannover Kapellmeisterexamen. Eintritt in den Militärmusikdienst der Bundeswehr als Oberleutnant 1968. Nach mehreren Einsätzen als stellvertretender Chef eines Musikkorps in Hannover, Lüneburg, Karlsruhe, Stuttgart 1972 Berufung nach Kassel als Chef eines Musikkorps. Dirigent, Komponist und Arrangeur von Blasmusik aus den Bereichen Sinfonie bis Jazz oder Pop.

Helmut Rösing, geboren 1943 in Kiel, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte in Köln, Berlin, Hamburg und Wien. Nach der Promotion 1967 mit einer vergleichend-musikwissenschaftlichen Arbeit leitender Programmgestalter für sinfonische Musik und Oper beim Saarländischen Rundfunk Saarbrücken, 1974 Habilitation an der Universität des Saarlandes für das Fach Musikwissenschaft („Musikalische Stilisierung akustischer Vorbilder in der Tonmalerei von Haydn bis Strauss“, München 1977). Seit 1974 Mitarbeiter, seit 1976 Leiter der Zentralredaktion des Internationalen Quellenlexikons der Musik in Kassel, seit 1977 Professor für systematische Musikwissenschaft/Musikpädagogik an der Gesamthochschule Kassel. Zahlreiche Veröffentlichungen.

Rundfunk-Sinfonie-Orchester Saarbrücken. 1945 versammeln sich die Musiker, die „Radio Saarbrücken“ für sein neugegründetes Sinfonieorchester engagiert hat, in der „Wartburg“ (Evangelisches Gemeindehaus mit dem einzigen intakten Saal im Lande) in Saarbrücken. Etwa die Hälfte von ihnen entstammt dem Orchester des ehemaligen Reichssenders Saarbrücken (1936–1945). Am 14. September 1946 findet das erste Sinfoniekonzert unter Leitung von Rudolf Michl, dem Chef des Orchesters für die ersten 25 Jahre, statt. Am 9. November 1947 ist das erste Sinfoniekonzert für die Jugend. Der Grundstein ist gelegt für die erfolgreiche Serie der Jugendkonzerte. Für die „Jeunesse musicale“ findet am 1. Juli 1962 das erste Konzert im Großen Sendesaal des neugebauten Funkhauses auf dem Halberg statt. Prominente Gastdirigenten kommen, das Ausland lädt ein, die Gegenwartsmusik spielt eine zunehmend gewichtigere Rolle. 1971 übergibt Rudolf Michl die Leitung an Hans Zender. Tourneen, die Mitwirkung bei Festivals und Fernsehaufzeichnungen machen das Orchester in zunehmendem Maße bekannt. Die Programme der öffentlichen Konzerte spannen sich zwischen Bach-Passionen und Uraufführungen zeitgenössischer Werke, denen sich Hans Zender, selbst profilierter Komponist, besonders verpflichtet fühlt. Gastdirigenten: Gilbert Amy, David Atherton, Michael Gielen, Hans-Werner Henze, Hiroyuki Iwaki, Bruno Maderna, Fritz Rieger, Stanislaw Skrowaczewski, Hans Schmidt-Isserstedt, Hans-Martin Schneidt, Leopold Stokowski, Günter Wand, Hiroshi Wakasugi, Jan Krenz und der Dirigent des Konzertes in Kassel: Pinchas Steinberg.

Norman Shetler siehe Seite 21–22

Werner Schroeder, geboren 1930 in Hagen/Westfalen. Entstammt einer Musikerfamilie, in der der Vater bereits Kontrabassist war. Musikalische Ausbildung in Dortmund und in Essen. 1952 Engagement als Solokontrabassist nach Kassel unter GMD Paul Schmitz. Solistische Auftritte u. a. im Konzert für Kontrabaß von Serge Koussewitzky. 1958 Lehrstuhl an der Musikakademie der Stadt Kassel. Schallplatten- und Rundfunkaufnahmen zeitgenössischer Musik u. a. mit Hermann Scherchen, Kammermusikaufnahmen unter Helmuth Rilling, Ristenpart und Klaus-Martin Ziegler.

Pinchas Steinberg, Amerikaner, geboren 1945, begann 1959 seine Laufbahn als Geiger, nahm 1963 am Tanglewood Festival teil und wurde danach graduierter Assistent an der Indiana University Music School. Mit 21 Jahren koordinierter Konzertmeister des Cincinnati Symphony Orchestra, ein Jahr später 1. Konzertmeister der Chicago Lyric Opera. Beginn des Studiums von Komposition und Dirigieren bei Professor K. B. Jirak an der Roosevelt University. Dirigentendebüt an der Chicago Opera mit „Don Giovanni“. 1971 in West-Berlin Kompositionsstudium bei Boris Blacher. Gelegentlich Geiger im Orchester der Berliner Philharmoniker. 1972 gewann er in Florenz den Internationalen Dirigentenwettbewerb. Konzerte mit dem Radio-Symphonie-Orchester Berlin. Danach schnell internationale Karriere. Konzerte in London (London Symphony, Royal Philharmonic, BBC Symphony), Mailand, München, Hamburg, Köln. Konzerte in Ita-

lien, Skandinavien, in der Schweiz, Jugoslawien, Südamerika, Australien, Südafrika, England und immer wieder Deutschland. 1979 Debüt an den Opernhäusern in Frankfurt, Hamburg, Stuttgart mit Folgeverträgen für die Spielzeit 1980/81. In 1981/82 Covent Garden Opera, San Francisco Opera, Mailänder Scala, Maggio Musicale Florenz.

Le Vivant Quartet, 1976 im Rahmen der Dezentralisierungs-Aktion der „Groupe d'Action et d'Animation musicale“ entstanden, hat das Vivant Quartet von Anfang an Musiker vereinigt, die sowohl mit der ernsten Musik traditioneller Praxis als auch mit dem Jazz, Free Jazz oder moderner Musik vertraut sind. Jedes Mitglied des Quartettes hat dieselbe Art doppelter oder dreifacher Ausbildung erhalten, die große Erfahrung in der Improvisation verbürgt. Das Quartett hat zwei Werke von Luc Ferrari aufgeführt und ist bei verschiedenen Festivals zeitgenössischer Musik aufgetreten. Es bringt vor allem eine der Tendenzen der gemischten Musik zur Geltung, in der die Improvisation und ihr verwandte Techniken eine große Rolle spielen.

Mitglieder:

Richard Breton, Gitarre; Alain Joule, Schlagzeug; Jules Calmettes, Saxophon und Flöten; Henry Fourès, Klavier.

Hellmuth Vivell, Klavierstudium in Karlsruhe bei Naoyuki Taneda und in Freiburg bei Picht-Axenfeld. Konzertsreifeprüfung in Klavier und Kammermusik, Preisträger beim „Deutschen Hochschulwettbewerb“. Dozent an der Gesamthochschule Kassel.

Harry Vogt, geboren 1956 in Torrington, USA. Studiert seit 1977 Musikerziehung an der Gesamthochschule Kassel. Mitwirkung als Lautenist und Gitarrist am Staatstheater Kassel und bei Konzerten.

Das **Vokalensemble Kassel** wurde 1965 durch Klaus-Martin Ziegler gegründet. Vereinigung von ausgebildeten Sängern, Kirchen- oder Schulmusikern und Laien mit entsprechender stimmlicher und musikalischer Eignung. Schwergewicht der Arbeit: moderne Literatur a cappella oder mit kammerorchestraler Besetzung. Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen. Zahlreiche Uraufführungen.

Klaus-Martin Ziegler, geboren 1929 in Freiburg/Breisgau. Nach Besuch des Humanistischen Gymnasiums Kapellmeisterstudium und Kirchenmusikstudium in Heidelberg u. a. bei H. M. Poppen und W. Fortner. 1954 Kantor der Christuskirche in Karlsruhe, 1957 Leiter der Kirchenmusikabteilung an der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe, 1960 Kantor an St. Martin in Kassel (1967 Kirchenmusikdirektor). 1970 bis 1981 Lehrauftrag für Neue Musik an der Kirchenmusikschule Herford, 1973 bis 1981 Dozent für Chorleitung. Seit Herbst 1981 künstlerischer Leiter des Südfunkchores Stuttgart. Zahlreiche Uraufführungen als Organist und Dirigent. Aufsätze und Vorträge über Neue Musik. Initiator der Wochen für geistliche Musik der Gegenwart in Kassel. Schallplatten bei CANTATE, CBS, MPS und Psallite.

Musik in der Natur – Natur in der Musik

Die Kasseler Musiktage 1981 im 2. Hörfunkprogramm des Hessischen Rundfunks

- 18. September** Übertragung aus der Stadthalle
20.05 Uhr **Gastkonzert des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt mit Eliahu Inbal**
Benjamin Britten: Vier See-Zwischenspiele aus der Oper „Peter Grimes“
Gustav Mahler: 6. Sinfonie
- 19. September** **Der Musik-Klub**
20.30 Uhr Sonderausgabe mit Demonstrationen und Reportagen aus der Bundesgartenschau: Freiluftstücke, Musique concrète, Bänkelsängerlieder, Publikumsimprovisationen und Mitspielaktionen
Leo Karl Gerhartz mit Gästen: Kompositionen und Gespräche
- 22.00 Uhr **Händel: Music for the Royal Fireworks**
Das Musikkorps der 2. Panzergrenadierdivision Kassel
Leitung: Major Wolfgang Rödiger
(Übertragung zum Feuerwerk in der Bundesgartenschau)
- 27. September** **In New England und an der schönen blauen Donau**
20.05 Uhr Gastkonzert des Rundfunk-Sinfonie-Orchesters Saarbrücken unter der Leitung von Pinchas Steinberg
Johann Strauß (Sohn): Walzer op. 314 „An der schönen blauen Donau“
Charles Ives: Three places in New England
Franz Schubert: Große Sinfonie C-Dur
- 21.30 Uhr **„van pawren, reuttern und pfaffen“**
Das Collegium Vocale Köln und das Ensemble für alte Musik Köln ODHECATON singen und spielen aus Liederbüchern und Tanzsammlungen der Renaissance
- 23.00 Uhr **Alvin Curran: Maritime Rites / Peter Müller: Singing Pool**
Der Junge Chor Kassel singt in Booten unter der Leitung der Komponisten auf dem Baggerloch im Gelände der Bundesgartenschau
(Reportage in Kunstkopfstereophonie)
- 4. Oktober** **Wasser und Mond, Wandern und Wald**
20.05 Uhr In Liedern und Klavierstücken zwischen Schubert und Webern, romantischen und anderen Texten, Volksliedern, Schlagern und Schnulzen
Sena Jurinac (Sopran), Helmut Deutsch (Klavier), Instrumentalisten, Mitglieder des Vokalensembles Kassel

23.00 Uhr

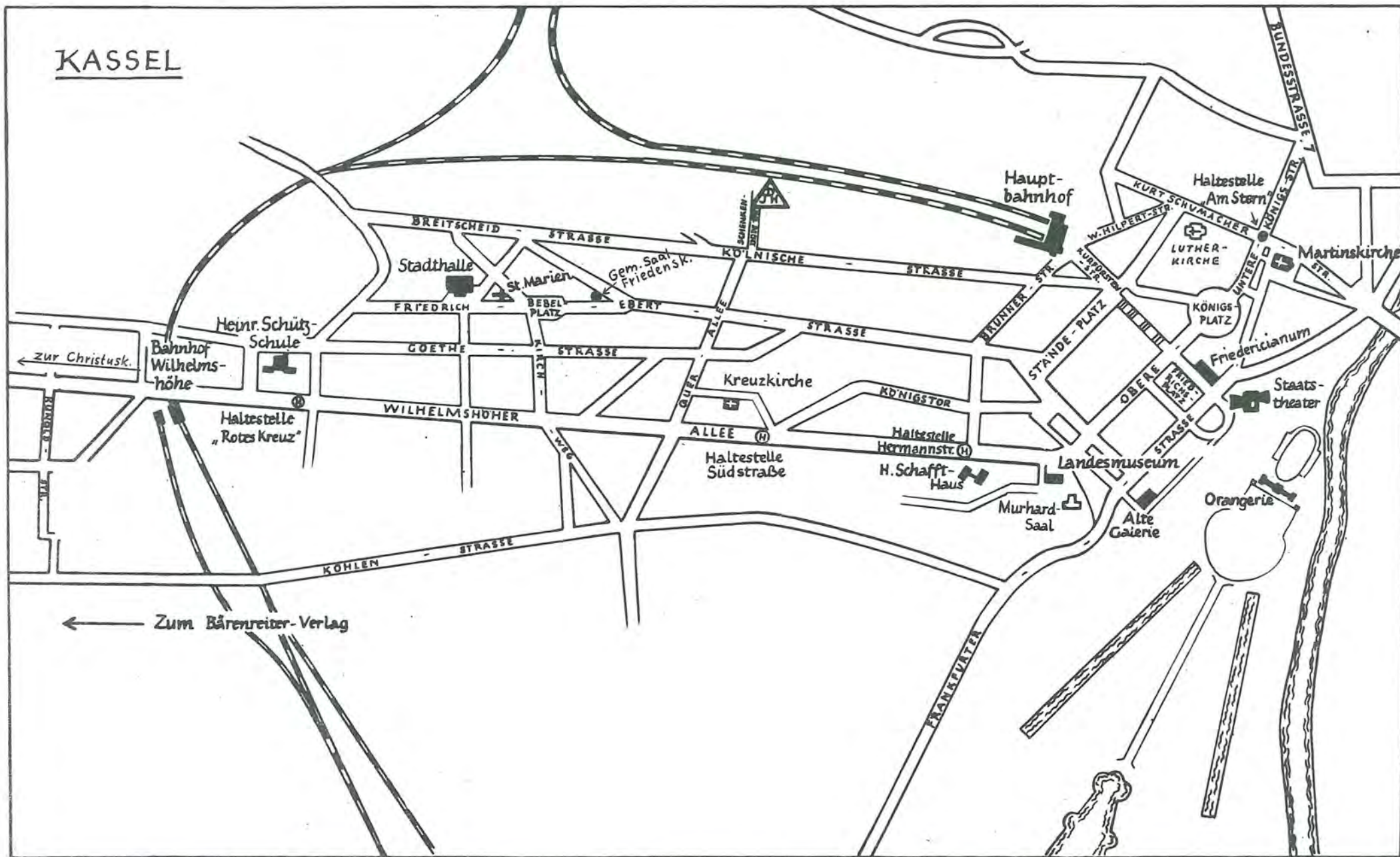
Hommage à Ernst Krenek

Improvisation für Orgel und Schlagzeug „Hommage à Ernst Krenek“ und die „Lamentatio Jeremiae Prophetae“ von Ernst Krenek
Klaus-Martin Ziegler (Orgel und Schlagzeug), ORF-Chor Wien, Leitung: Gottfried Preinfalk

Neben den Konzertaufnahmen in allen Sendungen Statements zu den „Kasseler Musiktagen 1981“ von Interpreten, Veranstaltern, Komponisten, Besuchern und von Teilnehmern an den begleitenden Diskussionen.

Im Auftrag der Hörspielabteilung des Hessischen Rundfunks entwickelt Luc Ferrari im Zusammenhang mit seinem Konzert in der Orangerie Materialien für ein musikalisches Hörspiel. Vorläufiger Titel: „OCF, ein Klanglabyrinth“.

KASSEL



musik- lehrgänge in den ferien

der internationale arbeitskreis für musik veranstaltet jährlich ca. 100 ferienkurse in der bundesrepublik deutschland und im europäischen ausland:

**orchester- und chorwochen
lehrgänge für kammermusik
internationale musikkurse
für laien- und berufsmusiker,
für studenten und schüler**

sowie **fortbildungslehrgänge** für instrumental- und chorleiter, für musikpädagogen u. a.

nähere informationen enthält der veranstaltungsplan des iam (erscheint für 1982 im dezember 1981), der auf anforderung kostenlos versandt wird.



**Internationaler
Arbeitskreis für Musik e. V.
Heinrich-Schütz-Allee 33
D-3500 Kassel-Wilhelmshöhe**

Franz Schubert

Jahre der Krise 1818–1823

Musikwissenschaftliches Symposium mit Referaten, Diskussionen, Klangbeispielen
am 30. September und 1. Oktober 1982 in der Lutherkirche Kassel
veranstaltet von der Internationalen Schubert-Gesellschaft e.V. in
Verbindung mit den Kasseler Musiktagen

30. September 1982

9.30 bis 13.00 Uhr

Franz Schubert: Jahre der Krise 1818–1823

Referate: Einführung in das Thema der Kasseler Musiktage 1982 und des Symposiums. – Musikhistorisch-philosophische Aspekte des Generalthemas. – Literarisch-historische Aspekte des Generalthemas.

15.00 bis 18.00 Uhr

Franz Schuberts Kirchenmusik

Referate: Die kirchenmusikalische Praxis in Wien zu Schuberts Zeiten. – Schuberts Messe in As-dur. – Schuberts „Lazarus“-Fragment.

20.00 bis 22.00 Uhr

Franz Schuberts Bühnenmusik,

Referate: Schuberts Bühnenwerke 1818–1823. – Schuberts „Zauberharfe“.

1. Oktober 1982

9.00 bis 13.00 Uhr

Schubert auf dem Weg zu einer „neuen Form“

Referate: „Gesang der Geister über den Wassern“. – Schuberts Auseinandersetzung mit dem Sonatensatz in der Sinfonie. – Schuberts Klaviersonaten. – Schuberts Streichquartett-Fragment c-moll D 703.

30. September bis 3. Oktober 1982

Meisterkurs Dietrich Fischer-Dieskau für Liedinterpretation

(begrenzte Teilnehmerzahl)

Das die Kasseler Musiktage 1982 abschließende Konzert „Schubertiade II“ werden unter Leitung von Dietrich Fischer-Dieskau die Sänger und Pianisten seines Meisterkurses gestalten.

Weitere Auskünfte durch: **Kasseler Musiktage**
Heinrich-Schütz-Allee 33, D-3500 Kassel-Wilhelmshöhe
Telefon 0561/35869

Kasseler Musiktage 1982: 1. bis 3. Oktober

Franz Schubert – Jahre der Krise 1818-1823

Veranstaltet vom Internationalen Arbeitskreis für Musik Kassel
in Verbindung mit der Internationalen Schubert-Gesellschaft Tübingen

Programmausschuß: Prof. Dr. Walther Dürr, Prof. Dr. Arnold Feil, Kammersänger Dr. h. c.
Dietrich Fischer-Dieskau, Dr. Wolfgang Rehm

1. Oktober 1982

20.00 Uhr Stadthalle, Festsaal

Konzert 1: Franz Schubert, Die Zauberharfe

Zauberspiel mit Musik in drei Akten D 644

Adalbert Kraus, Tenor, u. a.

Rundfunk-Chor Hamburg, Südfunk-Chor Stuttgart, Orchester des
Norddeutschen Rundfunks Hannover. Leitung Klaus-Martin Ziegler

2. Oktober 1982

11.00 Uhr Stadthalle, Blauer Saal

Konzert 2: Schubertiade I

Mehrstimmige Gesänge. Vierhändige Klaviermusik

Heiner Hopfner, Rainer van Husen, Klaus-Heinrich Gerstmann und Hein Meens, Tenor.
Robert Holl, Ruyt van der Meer, Dominik Mentha und Stephan Rehm, Baß

Leitung Robert Holl

Helmut Deutsch und Leonard Hokanson, Klavier

16.00 Uhr Stadthalle, Blauer Saal

Konzert 3: Kammerkonzert

Streichquartettsatz c-moll D 703 (mit Fragment des 2. Satzes), Streichquartett in a op. 29
D 804, Quintett in A op. post. 114 (Forellenquintett) D 667

Orlando-Quartett. Werner Schröder, Kontrabaß und Norman Shetler, Klavier

20.00 Uhr Stadthalle, Festsaal

Konzert 4: Chor- und Orchesterkonzert

Sinfonie Nr. 7 in h-moll („Die Unvollendete“, bisher Nr. 8) D 759, Fantasie in C („Wanderer-
fantasie“), bearbeitet für Orchester von Franz Liszt, Messe in As-dur D 678

Solisten: NN. Marburger Vokalensemble (Choreinstudierung: Rolf Beck)

Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt. Leitung Eliahu Inbal

23.00 Uhr Stadthalle, Blauer Saal

Nachtstudio: Moments musicaux '82

Anselm Hüttenbrenner, Nachruf in Trauertönen; Franz Schubert, Moments musicaux op. 94;
Arnold Schönberg, 6 kleine Klavierstücke op. 19; Franz Schubert, Deutsche Tänze

Franzpeter Goebels, Klavier

3. Oktober 1982

11.30 Uhr Stadthalle, Blauer Saal

Konzert 5: Klaviermatinee

Grazer Fantasie D 605A, Sonate a-moll D 784, Sonate f-moll D 625, Fantasie in C-dur für
Klavier op. 15 („Wandererfantasie“) D 760

Leonard Hokanson, Klavier

17.00 Uhr Stadthalle, Gartensaal

Konzert 6: Schubertiade II

Lieder

Ausführende: Teilnehmer des Meisterkurses Dietrich Fischer-Dieskau

Stand 1. Juli 1981. Änderungen vorbehalten. Prospekt ab Anfang 1982

Kasseler Musiktage, Heinrich-Schütz-Allee 33, D-3500 Kassel Wilhelmshöhe



19.-24. MAI 1982
 IN DER BAROCKSTADT WÜRZBURG

Bach und die Barockkunst

57. BACHFEST DER NEUEN BACHGESELLSCHAFT

Bachkantaten als Barockoper
 Wandelkonzert in der Residenz
 Symphoniekonzert
 3 Kammerkonzerte
 4 Solistenkonzerte
 4 Chorkonzerte
 4 Vorträge
 4 Orgelvespernen
 2 Werkstatt-Gespräche
 Festgottesdienste
 Exkursion
 Bach-Revue
 Bach-Treff '82

Instrumentalsolisten
 Paul Damjakob, Orgel
 Huguette Dreyfus, Cembalo
 Rudolf Gähler, Violine
 Günther Kaunzinger, Orgel
 Ton Koopman, Cembalo
 Franz Lehrndorfer, Orgel
 Klaus Linsenmeyer, Orgel
 Paul Meisen, Flöte
 Eduard Melkus, Violine
 Dimitry Sitkovetsky, Violine
 Josef Suk, Violine
 Guy Touvron, Trompete
 Alexis Weissenberg, Klavier

Künstlerische Leitung
 Christian Kabitz

Dirigenten
 Christian Kabitz
 Siegfried Koesler
 Wolfdieter Maurer
 Günther Wich
 Werner W. Wolfrum

Regie
 Ernst Poettgen

Vorträge
 Joachim Kaiser
 Walther Killy
 Hanswernfried Muth
 Joachim Widmann

Ensembles
 Bachchor und Bachorchester Würzburg
 Capella Herbipolensis
 Domchor und Domorchester Würzburg
 Kammerorchester der Hochschule für Musik
 Philharmonischer Chor St. Stephan Würzburg
 Philharmonisches Orchester der Stadt Würzburg
 Pro Musica da Camera
 Rameau-Trio Leipzig
 Ulsamer-Collegium
 Würzburger Barocksolisten

Vokalsolisten
 John Bröcheler, Baß
 Laurence Dale, Tenor
 Franz Grundheber, Baß
 Glenys Linos, Alt
 Edith Mathis, Sopran
 Peter Maus, Tenor
 Berthold Possemeyer, Bariton
 Barbara Schlick, Sopran
 Peter Schreier, Tenor
 Hanna Schwarz, Alt
 Hans-Dieter Seibel, Tenor
 Elisabeth Speiser, Sopran

Information und Prospekt:
 Bachfest Würzburg
 Rathaus · 8700 Würzburg

SCHUBERTIAD E HOHENEMS 1982

18.-28. Juni

Mitwirkende:

Francisco Araiza, Jörg Baumann, Helmut Deutsch, Irwin Gage,
Leonard Hokanson, Robert Holl, Tom Krause, Oleg Maisenberg,
Margaret Marshall, Edith Mathis, Lucia Popp, Gottfried Preinfalk,
Konrad Richter, Sviatoslav Richter, Peter Schreier, Wolfgang
Schulz, Carolyn Watkinson, Lothar Zagrosek
Brandis-Quartett, Wiener Kammermusikensemble,
ORF-Chor, ORF-Symphonieorchester

Auszüge aus dem Programm:

„Claudine von Villa Bella“, „Fernando“, „Der vierjährige Posten“,
Kantate zu Ehren von Josef Spendou, Es-Dur-Messe, Gesang der
Geister über den Wassern, Winterreise, Goethe-Vertonungen,
Lied-Transkriptionen von Franz Liszt, Tänze, Streichquintett,
. . . und viele Raritäten.

**Prospekte mit den genauen Programmen werden auf Anfrage
gerne zugesandt.**

**Schubertiade Hohenems, Postfach 61, A-6845 Hohenems,
Telefon 055 76/2091.**

MOZARTWOCHE 1982

Salzburg, 22. – 31. Januar

Konzertante Operaufführung: Zaide KV 344 – 4 Mozart-Matineen – 4 Musiken im Tanzmeistersaal (Mozarts Wohnhaus am Makartplatz) 8 – Solistenkonzert – 2 Messen im Dom – 2 Kammerkonzerte – 4 Orchesterkonzerte – Orchesterkonzert der Hochschule Mozarteum – Geistliche Musik der Mozartzeit

Orchester: Academy of St. Martin in the Fields, Academy of St. Martin Chamber Ensemble, Camerata academica Salzburg, Mozarteum Hochschulorchester, Mozarteum-Orchester, Orchester der Dommusik Salzburg, Wiener Philharmoniker, Zürcher Kammerorchester

Chöre: ORF-Chor Wien, Salzburger Domchor, Salzburger Kammerchor, Salzburger Rundfunk- und Mozarteum-Chor

Dirigenten: Iona Brown, Anton Dawidowicz, Leopold Hager, Ernst Hinreiner, Václav Neumann, Maurizio Pollini, Edmond de Stoutz, Ralf Weikert

Solisten: Claes H. Ahnsjö, Tenor; Ria Bollon, Alt; Helmut Berger-Tuna, Baß; Judith Blegen, Sopran; Siglinde Damisch, Sopran; Helen Donath, Sopran; Robert Holl, Baß; Werner Hollweg, Tenor; Ingrid Mayr, Alt; Thomas Moser, Tenor; Alfred Muff, Baß; Norbert Prasser, Tenor; Wolfgang Schöne, Baß;

William Bennett, Flöte; Franz Bayer, Viola; Malcolm Frager, Klavier; Peter Lang, Klavier; Nikita Magaloff, Klavier; Maurizio Pollini, Klavier; Barry Tuckwell, Horn; Breda Zakotnik, Hammerklavier; Gerhard Zukriegel, Orgel

Keller Quartett
Trio Stradivarius

**Prospekte mit ausführlichem Formular für Kartenbestellung:
Internationale Stiftung Mozarteum
Postfach 34, A-5024 Salzburg**

Kantorei an St. Martin

Vocalensemble Kassel

Leitung: Klaus Martin Ziegler

Geistliche Musik - Martinskirche Saison 1981 / 82

Sonntag, 15. 11. 1981, 17.00 Uhr, Martinskirche

Chor-Orchesterkonzert

Johannes Brahms: Nänie, Op. 82

Wolfgang Amadeus Mozart: Exsultate, jubilate, KV 165

Gabriel Fauré: Requiem, Op. 48

Sonntag, 29. 11. 1981, 17.00 Uhr, Martinskirche

Adventskonzert

Motetten, Liedsätze und Orgelmusik aus Barock und Romantik

Freitag, 15., bis Sonntag, 17. 1. 1982, Martinskirche

4. Wochenende mit Johann Sebastian Bach

Das spekulative Spätwerk: Orgelmesse — Goldberg-Variationen
14 Kanons — Musikalisches Opfer — Kunst der Fuge

Sonntag, 21. 3. 1982, Martinskirche

Musik zur Passion

Werke für Chor und Orgel

Claudio Monteverdi: Messe in F

Franz Liszt: Via Crucis

Zoltan Kodály: Pange Lingua

1. 7.—1. 10. 1982 (während der documenta 7)

dokumenta-konzerte in loser Folge unter dem Thema

„Avantgarde in der Tradition“ in wechselnder vokaler, instrumentaler und elektronischer Besetzung.

Detaillierte Auskunft: Kantorei an St. Martin, Heinrich-Wimmer-Straße 4, 3500 Kassel. Telefon: 05 61 / 3 00 21 (vormittags)

MEISTERKONZERTE 1981/82

Festsaal der Stadthalle

Sonntag, 4. Oktober 1981

NIEDERLÄNDISCHES KAMMERORCHESTER

Dirigent

und Solist: SALVATORE ACCARDO, Violine

Viola: BRUNO GIURANNA

Mozart

Divertimento KV 251

Violinkonzert A-Dur KV 219

Konzertante Symphonie für

Violine und

Viola Es-Dur KV 364

Mittwoch, 14. Oktober 1981

HET RESIDENTIE ORKEST

Dirigent: HANS VONK

Solist: JUSTUS FRANTZ, Klavier

Beethoven
Strawinsky

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19

Feuervogel, komplette

Ballettfassung

Freitag, 6. November 1981

STOCKHOLMER PHILHARMONIKER

Dirigent: BERNHARD KLEE

Solistin: BIRGIT FINNILÄ, Alt

Schubert
Mahler
Bruckner

Ouvertüre zu »Rosamunde«

Lieder eines fahrenden Gesellen

Symphonie Nr. 6 A-Dur

Freitag, 27. November 1981

KÖLNER KAMMERORCHESTER

Leitung: HELMUT MÜLLER-BRÜHL

Bach

Suite C-Dur BWV 1066

Suite h-moll BWV 1067

Suite D-Dur BWV 1068

Suite D-Dur BWV 1069

Freitag, 4. Dezember 1981

STUTTGARTER KAMMERORCHESTER

Dirigent: KARL MÜNCHINGER

Solist: JEAN PIERRE RAMPAL, Flöte

Mozart

Symphonie Nr. 33 B-Dur KV 319

Flötenkonzert G-Dur KV 313

Grieg
Britten

Aus Holbergs Zeit

Simple Symphony

Mittwoch, 20. Januar 1982

**SYMPOНИЕОРCHESTER UND CHOR DES
WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN**

Dirigent: HIROSHI WAKASUGI

Solistin: ALICIA DE LARROCHA, Klavier

Chopin
Ravel

Klavierkonzert Nr. 2 f-moll op. 21

Daphnis und Cloé, 1. und 2. Suite

Sämtliche Konzerte – mit Ausnahme des Sonderkonzertes – finden im Festsaal der Stadthalle statt und beginnen um 20.00 Uhr.

Änderungen vorbehalten.

KONZERTDIREKTION HANS LAUGS · KASSEL

Donnerstag, 25. Februar 1982
THOMAS ZEHETMAIR, Violine
DAVID LEVINE, Klavier

Beethoven Sonate op. 12/1 D-Dur
Sonate op. 96 G-Dur
Sonate A-Dur op. 47 (Kreutzer)

Donnerstag, 11. März 1982
**STAATLICHES SYMPHONIEORCHESTER
DER UdSSR**
Dirigent: **WLADIMIR WERBITZKI**
Solisten: **VALERIJ KLIMOW**, Violine
 RAISSA BOBRINIOWA, Sopran

Tschaikowsky Violinkonzert D-Dur op. 35
Briefszene aus »Eugen Onegin«
Schostakowitsch Symphonie Nr. 5 op. 47

Sonntag, 28. März 1982
SHURA CHERKASSKY, Klavier

Beethoven Sonate c-moll op. 13 (Pathetique)
Bartok Klaviersonate
Chopin Sonate op. 35
Prokofieff Sonate Nr. 7 op. 83

Donnerstag, 29. April 1982
ALFONS KONTARSKY, Klavier
ALOYS KONTARSKY, Klavier
CHRISTOPH CASSEL, Schlagzeug
HEINZ KÖNIG, Schlagzeug

Mozart Fuge c-moll KV 426
Schubert Larghetto und Allegro Es-Dur
Bartok Fantasie f-moll
Sonate für zwei Klaviere
und Schlagzeug

Freitag, 14. Mai 1982
PHILHARMONISCHES OKTETT BERLIN

Schubert Oktett F-Dur op. 166 posth. D 803
Beethoven Septett Es-Dur op. 20

SONDERKONZERT

Sonnabend, 31. Oktober 1981
THOMANERCHOR
Dirigent: **HANS-JOACHIM ROTZSCH**

Chormusik aus drei Jahrhunderten
Dieses Konzert findet in der Martinskirche statt.

Auskünfte, Abonnementseinzeichnungen und Platzauswahl erbitten wir persönlich in unserem Abonnementsbüro, Obere Königsstraße 1, 3500 Kassel (05 61) 1 36 24. Bitte beachten Sie die Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Jeden ersten Samstag im Monat zusätzlich von 10 bis 12 Uhr.



Jugend musiziert

Wettbewerbe für das instrumentale Musizieren der Jugend unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten

wer kann mitmachen?

Alle Jugendlichen, soweit sie nicht in musikalischer Berufsausbildung stehen, ganz gleich, ob Schüler, Studenten, Lehrlinge oder in anderen, nichtmusikalischen Berufen tätig oder in Ausbildung.
Höchstalter 21 Jahre.

was spielt man?

Originalwerke nach eigener Wahl (teilweise Wahlpflichtstücke) aus verschiedenen Musikepochen, darunter ein Werk aus der Musik des 20. Jahrhunderts (Komponisten geboren nach 1880). Jeweils schnelle wie langsame Sätze.

Vorspielzeit

in der Solowertung	
bis 10 Jahre	6 bis 10 Minuten
11 bis 13 Jahre	10 bis 15 Minuten
14 bis 21 Jahre	15 bis 20 Minuten
in der Gruppenwertung	
	10 bis 20 Minuten

... und die Preise?

Alle Spieler erhalten Urkunden. Für die besten Leistungen gibt es Preise und Prämien. Auf die Preisträger im Bundeswettbewerb warten Geldpreise des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit, Stipendien der Deutschen Stiftung Musikleben und anderer Stiftungen sowie Einladungen in Landesjugendorchester, ins Bundesjugendorchester, in Ensemblekurse, zu Musik-Camps und Ferienwochen im In- und Ausland, teilweise mit Lufthansa-Flugreisen.

wann und wo sind die Wertungsspiele?

Anmeldeschluß jeweils 15. Dezember
Regionalwettbewerbe in der Zeit zwischen Dezember und Februar
Landeswettbewerbe im März
Bundeswettbewerb Ende Mai/Anfang Juni

Informationen und Anmeldung

Offizielle Ausschreibung mit Teilnahmebedingungen, Literatur-Auswahllisten bzw. Listen der Wahlpflichtstücke, Prospekt mit lieferbaren Schallplattenbeispielen, Anmeldeblatt und Anmeldeanschriften, Auskünfte, Beratung über die Teilnahme bei den Musikschulen, bei den Regionalausschüssen sowie bei der

Bundesgeschäftsstelle „Jugend musiziert“
Menzinger Straße 68, 8000 München 50,
Telefon (089) 8 11 20 24

welche Instrumente sind zugelassen?

19. Wettbewerb 1981/82	20. Wettbewerb 1982/83 <i>Die Ausschreibung nachstehender Kategorien ist in Erwägung gezogen:</i>
KLAVIER – zweihändig STREICHINSTRUMENTE Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß – solo oder mit Klavier bzw. B. c. AKKORDEON – Duo zwei Akkordeons – Duo bis Sextett (1 Akkordeon mit anderen Instrumenten) BLOCKFLÖTE – solo oder mit Klavier bzw. B. c. BLASINSTRUMENTE – Duo zwei Blasinstrumente – Trio bis Sextett (Blasinstrumente allein) SCHLAGINSTRUMENTE – Schlagzeug solo (für einen Spieler, ohne Begleitung)	KLAVIER – vierhändig, auch auf zwei Klavieren STREICHINSTRUMENTE Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß – Duo 2 Streichinstrumente – Kammermusik (Streichtrio bis -sextett) ZUPFINSTRUMENTE Gitarre, Mandoline, Zither – solo oder mit Klavier bzw. B. c. – Duo zwei Zupfinstrumente – Trio bis Sextett, Zupfinstrumente allein oder gemischt mit anderen Instrumenten AKKORDEON – solo (1 Spieler, ohne Begleitung) BLASINSTRUMENTE Querflöte, Oboe, Klarinette, Saxophon, Fagott, Horn, Trompete, Posaune, Tuba – solo und mit Klavier bzw. B. c. ORGEL – solo
zugelassene Altersgruppen? Ia (bis 7 Jahre) geboren 1974 und später Ib (8 bis 10 Jahre) geboren 1973 bis 1971 II (11 bis 13 Jahre) geboren 1970 bis 1968 III (14 bis 16 Jahre) geboren 1967 bis 1965 IV (17 bis 21 Jahre) geboren 1964 bis 1960	zugelassene Altersgruppen? Ia (bis 7 Jahre) geboren 1975 und später Ib (8 bis 10 Jahre) geboren 1974 bis 1972 II (11 bis 13 Jahre) geboren 1971 bis 1969 III (14 bis 16 Jahre) geboren 1968 bis 1966 IV (17 bis 21 Jahre) geboren 1965 bis 1961

Bärenreiter- Standard-Ausgaben für die Praxis



Klavier

Johann Sebastian Bach

Klavierbüchlein für Anna Magdalena Bach von 1725. BA 5115, Büttenpappband DM 22.— / Klavierbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach. BA 5163, DM 24.— / Inventionen und Sinfonien BWV 772 bis 801. BA 5150, DM 12.— / Die sechs Englischen Suiten BWV 806–811. BA 5165, DM 20.— / Sechs Partiten BWV 825–830. BA 5152, DM 20.— / Italienisches Konzert BWV 971; Französische Ouvertüre BWV 831. BA 5161, DM 10.— / Goldberg-Variationen BWV 988. BA 5162, DM 10.—

Georg Friedrich Händel

Klavierwerke: (I) Erste Sammlung. Die acht großen Suiten. BA 4224, DM 20.—; (II) Zweite Sammlung. BA 4221, DM 20.—; (III) Einzelne Suiten und Stücke. BA 4222, DM 20.—; (IV) Einzelne Suiten und Stücke, Zweite Folge. BA 4223, DM 24.—

Franz Liszt

Etüden I und II [Études d'exécution transcendante]. BA 6501, 6502, je DM 20.— / Ungarische Rhapsodien: (I). BA 6503, DM 20.—; (II). BA 6504, DM 22.— / Années de Pèlerinage: (I). BA 6506, DM 20.—; BA 6507, DM 22.—; (III). BA 6508, DM 12.— / Einzelne Charakterstücke I und II. BA 6510, 6511, je DM 20.— / Verschiedene zyklische Werke II. BA 6509, DM 24.—

Wolfgang Amadeus Mozart

Variationen für Klavier. BA 4525, Leinen DM 30.—. Auch Einzelausgaben lieferbar / Werke für Klavier zu vier Händen. BA 4503,

Leinen DM 47.— / Larghetto und Allegro Es-dur für zwei Klaviere KV deest. BA 4754, DM 10.—

Franz Schubert

Sonate C-dur op. post. 140 „Grand Duo“ u. a. vierhändige Werke. BA 5514, Leinen DM 94.— / Sämtliche Märsche und Tänze vierhändig. BA 5507, Leinen DM 94.—

Orgel

Johann Sebastian Bach

Orgelwerke in acht Bänden, davon bereits sechs lieferbar. Nähere Angaben auf Anfrage.

Violine

Johann Sebastian Bach

Solo-Sonaten und -Partiten BWV 1001–1006. BA 5116, DM 18.— / Sechs Sonaten für Violine und Cembalo BWV 1014–1019. BA 5118, 5119, je DM 18.— / Zwei Sonaten für Violine und Bc BWV 1021, 1023. BA 5167, DM 12.—

Georg Friedrich Händel

Sechs Sonaten für Violine und Bc aus op. 1. BA 4226, DM 20.—

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonaten KV 6–9 und KV 26–31 für Klavier (Cembalo) und Violine (Jugendsonaten 1 und 3). BA 4755, 4757, je DM 12.— / Sonaten für Klavier und Violine: KV 296, 301 bis 306, 378. BA 4774, DM 20.—; KV 376, 377, 379, 380, im Anhang KV 372, 402–404. BA 4775, DM 18.—; KV 454, 481, 526, 547. BA 4776, DM 16.— / Variationen für Klavier und Violine KV 359, 360. BA 4777, DM 8.50

Franz Schubert

Sonaten für Violine und Klavier D 384, 385, 408, 574. BA 19120, DM 18.—

Georg Philipp Telemann

Zwölf Solo-Fantasien. BA 2972, DM 9.50 / Zwölf methodische Sonaten für Violine (Flöte) und Bc. BA 2241–2246, je DM 12.—

Violoncello

Johann Sebastian Bach

Sechs Solo-Suiten BWV 1007 bis 1012. BA 320, DM 20.—

Flöte

Johann Sebastian Bach

Solo-Partita a-moll BWV 1013. BA 4401, DM 6.50 / Zwei Sonaten BWV 1034, 1035 für Flöte und Bc; Zwei Sonaten BWV 1030, 1032 für Flöte und obl Cembalo. BA 4402, DM 18.— / Triosonate G-dur BWV 1039 für zwei Flöten und Bc. BA 4403, DM 14.—

Georg Friedrich Händel

Elf Sonaten für Flöte und Bc. BA 4225, DM 24.—

Georg Philipp Telemann

Zwölf Solo-Fantasien. BA 2971, DM 9.50 / Sechs Sonaten für zwei Flöten (Violinen) op. 2. BA 2979, 2980, je DM 9.— / Sechs Sonaten im Kanon für zwei Flöten (Violinen) op. 5. BA 2981, DM 8.—; BA 2982, DM 9.— / Ausgewählte Sonaten für zwei Flöten. BA 4417, DM 13.—

Gesang im Grünen

NEU!

FRIEDRICH ZIPP

Gesang im Grünen

Kantate zum Lob der Natur

für vierstimmigen gemischten Chor und Blechbläser (drei Trompeten und drei Posaunen), Sprecher ad libitum. Partitur 20.—, Chor- und Bläserpartitur je 5.50 (Mengenpreise) EM 9304

Die Kantate wurde anlässlich der Bundesgartenschau komponiert und hier am 31.5.1981 in Anwesenheit des Komponisten uraufgeführt.

früher erschienen:

Wie schön blüht uns der Maien

Kleine Frühlingskantate für ein- bis zweistimmigen Jugendchor, Blockflöte und 2 Geigen. Partitur 3.—, Chorpartitur und Instrumentalstimmen je 1.—. EM 1642

KARL MARX

Juchhe, der erste Schnee

Kantate für ein- oder zweistimmigen Kinderchor, Sopran-Blockflöte, zwei Violinen, Violoncello (Gitarre) und Schlagzeug ad libitum. Partitur 5,50, Chorpartitur und Instrumentalstimmen je 1.— EM 1643

Wie hoch ist der Himmel

Kantate für einstimmigen Kinderchor (oder mittlere Singstimme), Sopran- und Altblockflöte, Violine, Violoncello und Schlagzeug ad libitum. Partitur 5.50, Chorpartitur und Instrumentalstimmen je 1.— EM 1644

Verlag Merseburger

Neu bei Heinrichshofen

KLAVIER	Chopin für junge Leute II (B. Broll) 1838	DM 10,-
CEMBALO	Carl Philipp Emanuel Bach Zwei Suiten in e-Moll für Cembalo (Clavichord, Pianoforte) Wq 62 Nr. 12 Wq 65 Nr. 4 (H. Ruf) 3495	DM 12,-
ORGEL	Orgelmusik zum deutschen Kirchenlied II Weihnachtliche Festzeit I (E. Kraus) 3520	DM 24,-
VIOLINE	Hillbilly Fiddler's Music für Violine und Gitarre (I. Pitteroff, R. Würtz, W. Eckfelder) 3486	DM 15,-
BLOCKFLÖTE	Charles Buterne Zwei Duette (G-Dur/c-Moll) für Altblockflöten oder Querflöten (H. Ruf) 3546	DM 8,-
	Charles Buterne Vier Sonaten für Altblockflöte und Basso continuo op. 2 (H. Ruf) Band 1: Sonaten 1 + 2 (3544)	DM 18,-
	Band 2: Sonaten 3 + 4 (3545)	DM 18,-
	Arcangelo Corelli Zwölf Sonaten für Altblockflöte und Basso continuo op. 5 (M. Nitz) Band 1: Sonaten 1 + 2 (3538)	DM 12,-
	Band 2: Sonaten 3 + 4 (3539)	DM 12,-
	Band 3: Sonaten 5 + 6 (3540)	DM 12,-
	Gottfried Keller Sechs Triosonaten für zwei Altblockflöten und Basso continuo (H. Ruf) Band 1: Sonaten 1 + 2 (3550)	DM 18,-
	Band 2 und 3: in Vorbereitung	
	Jacques Paisible Zwei Triosonaten (c-Moll(B-Dur) für zwei Altblockflöten und Basso continuo (J. Harf) 3494	DM 16,-
QUERFLÖTE	Franz Benda Sonata e-Moll für Querflöte und Basso continuo (H. Ruf) 3488	DM 15,-
	Antoine Dornel Zwei Sonaten für drei Querflöten ohne Baß (H. Ruf) 3496 b	DM 8,-
	Wolfgang Amadeus Mozart Sonata KV 292. Für zwei Querflöten (Stockert) 3416	DM 7,50
	Wolfgang Amadeus Mozart Zwölf kleine Duos für Querflöten (F. Nagel) 3512	DM 8,-
GITARRE	Joseph Bodin de Boismortier Zwei Sonaten op. 7 Nr. 1 und Nr. 5. Für drei Gitarren (I. Otter) 3505	DM 24,-
	Marin Marais Les Folies d'Espagne. Thema und Variationen für Gitarre solo (J. de Azpiazù) 1843	DM 14,-
CONSORTIUM	John Jenkins Vier Fantasien zu vier Stimmen (H. Mönkemeyer) 1314	kpl. DM 24,50

Heinrichshofen D-2940 Wilhelmshaven Postfach 620

n.m.z.
NEUE MUSIKZEITUNG
Die Musik-Zeitung

GUSTAV BOSSE VERLAG · REGENSBURG · MÜNCHEN
Postfach 417 · 8400 Regensburg 1



KLAVIER-AUSZÜGE

Oratorien / Chorwerke (Auswahl)

JOHANN SEBASTIAN BACH		Messe B-dur (Heilig-Messe)	
Johannes-Passion	*EP 39 DM 16.—		EP 1372 DM 17.—
Matthäus-Passion	*EP 4503 DM 17.—	Messe d-moll (Nelson-Messe)	
Messe h-moll	*EP 37 DM 15.—		EP 4351 DM 17.—
Weihnachtsoratorium	*EP 38 DM 17.—	Schöpfung	*EP 66 DM 19.—
TADEUSZ BAIRD		GYÖRGY LIGETI	
Goethe-Briefe für Bariton, gemischten Chor und Orchester	EP 8120 DM 18.—	Requiem	EP 8152 DM 55.—
LUDWIG VAN BEETHOVEN		FRANZ LISZT	
Messe C-dur op. 86	EP 1105 DM 12.—	Der 13. Psalm	EP 8354 DM 16.50
Missa solemnis D-dur op. 123		FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY	
	*EP 45 DM 12.—	O Haupt voll Blut und Wunden	EP 8352 DM 12.—
JOHANNES BRAHMS		Walpurgisnacht op. 60	EP 1752 DM 16.—
Alt-Rhapsodie op. 53	EP 3916 6.—	WOLFGANG AMADEUS MOZART	
Ave Maria op. 12	EP 3651 DM 6.50	Krönungsmesse KV 317	
Deutsches Requiem op. 45			EP 8115 DM 12.—
	*EP 3672 DM 9.—	Messe c-moll KV 427	EP 4856 DM 20.—
Nänie op. 82	EP 2082 DM 6.—	Requiem d-moll KV 626	EP 76 DM 9.—
Schicksalslied op. 54	EP 3917 DM 6.—	MAX REGER	
ANTON BRUCKNER		100. Psalm op. 106, Neueinrichtung (Hindemith)	EP 3218a DM 21.—
Messe Nr. 3 f-moll	* EP 3845 DM 16.—	Requiem op. 144b	EP 3996 DM 14.—
Messe e-moll	EP 8168 DM 10.—	ANTONIO SALIERI	
Te Deum	EP 3843 DM 10.50	Krönungs-Te-Deum	EP 8350 DM 9.—
LUIGI CHERUBINI		Requiem c-moll	EP 8311 DM 22.—
Requiem c-moll	EP 52 DM 10.—	FRANZ SCHUBERT	
Requiem d-moll	EP 51 DM 10.—	Messe Nr. 5 As-dur	EP 1160 DM 16.—
DOMENICO CIMAROSA		Messe Nr. 6 Es-dur	EP 1052 DM 14.—
Magnificat	EP 8351 DM 8.—	Messe G-dur	EP 1049 DM 9.—
GAETANO DONIZETTI		ROBERT SCHUMANN	
Ave Maria	EP 8328 DM 6.—	Paradies und Peri op. 50	
GEORG FRIEDRICH HÄNDEL			EP 2396 DM 34.—
Dettinger Te Deum	EP 3389 DM 15.—	GIUSEPPE VERDI	
Israel in Ägypten	EP 64 DM 25.—	Requiem	*EP 4251 DM 15.—
Judas Maccabäus	EP 61 DM 25.—	CARL MARIA VON WEBER	
Messias	*EP 4501 DM 18.—	Messe in G (Jubelmesse) op. 76	
JOSEPH HAYDN			S 2306 DM 23.—
Jahreszeiten	*EP 67 DM 18.—		
Messe B-dur (Harmonie-Messe)			
	EP 3538 DM 17.—		

* = auch in Ganzleinen lieferbar, Aufpreis DM 15.—

Bitte verlangen Sie den ausführlichen Katalog EDITION PETERS 1981/82

C. F. PETERS

FRANKFURT · NEW YORK · LONDON



Peter Michael Hamel

Durch Musik zum Selbst

Wie man Musik neu erleben und erfahren kann

Immer mehr Menschen des Westens suchen in der Musik neues, intensives Erleben ihres Selbst bis hin zum Trancezustand und zur Meditation. Das in seiner Art einmalige Buch Hamels deckt die vielfältigen, faszinierenden Zusammenhänge zwischen menschlichem Bewußtsein und Musik auf. Jeder von uns, ob Pop-Fan oder Mozart-Anhänger, kann sich wiederentdeckte Quellen der Musik zunutze machen und ohne musikalische Ausbildung oder technisches Können im Experiment mit Klang und Ton seine Kreativität wecken, zu sich selber finden und neue Kraft schöpfen.

Erstmals setzt sich der Autor hier mit der suggestiven und magischen Kraft indischer, tibetischer, persisch-arabischer und afrikanischer Musik auseinander. Anhand praktischer Beispiele zeigt er, wie einfach, auch für den Laien, das schöpferische Spiel mit Tönen ist. Der Musiktherapie, die immer mehr an Bedeutung gewinnt, eröffnen sich damit ungeahnte Möglichkeiten. Eine Fülle erprobter, anschaulicher Übungen regt zur Einzel- und Gruppenarbeit an. Es gibt in der deutschsprachigen Literatur nichts Vergleichbares.

Vom Autor überarbeitete und erweiterte Taschenbuchausgabe. Zweite Auflage. Format 10,8 x 18 cm. 250 Seiten, 10 Notenbeispiele und 2 Abbildungen (Druckefaksimiles) im Text. Kartoniert DM 8.80 / ISBN 3-7618-1589-1



Deutscher Taschenbuch Verlag
und
Bärenreiter-Verlag

Neuerscheinungen 1981

Im Rahmen der

Bruckner-Gesamtausgabe

herausgegeben von
Leopold Nowak

Band I/2:

I. Symphonie c-Moll

Wiener Fassung 1890/91
vorgelegt von Günter Brosche
Studienpartitur DM 20.—

Band III/2:

III. Symphonie d-Moll

2. Fassung 1877
vorgelegt von Leopold Nowak
Studienpartitur DM 25.—

zu Band IV/2:

Finale 1878 zur IV. Symphonie Es-Dur

vorgelegt von Leopold Nowak
Studienpartitur DM 15.—

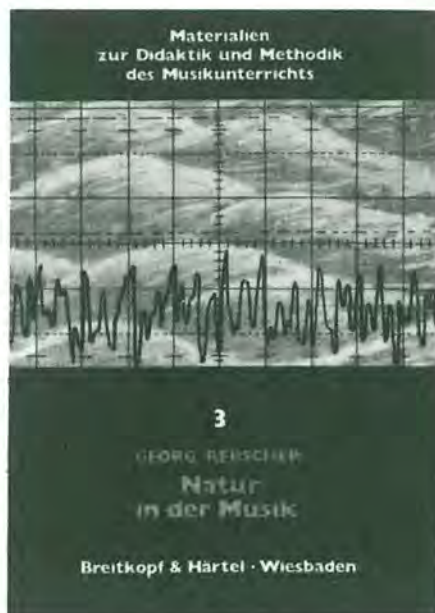
zu Band XI:

Revisionsbericht zur Symphonie d-Moll („Nullte“)

vorgelegt von Leopold Nowak
DM 14.—

Damit liegen sämtliche Fassungen von Bruckners Symphonien und Symphonien-Sätzen in der Gesamtausgabe vor; an der Publikation der Revisionsberichte wird gearbeitet.

**Musikwissenschaftlicher
Verlag Wien**



Natur in der Musik

unter besonderer Berücksichtigung
gegenwärtiger Musik

Georg Rebscher

Die Motivation zur Behandlung dieser Thematik basiert auf der Aktualität unseres derzeitigen Naturbewußtseins. Es geht nicht darum, die Natur als „musikpädagogischen Nostalgreen“ aufleben zu lassen, sondern diese Domäne der musischen Bildung zu entmythologisieren und ihre Wirklichkeitsbezüge zu verdeutlichen. Dies macht eine Auseinandersetzung mit allen musikalischen sogenannten E- und U-Sparten notwendig, wobei die Natur als Bezugsfeld fungiert. Die Spannweite reicht demzufolge von Lasso bis Last. Der Schwerpunkt liegt jedoch in der Behandlung gegenwärtiger Populärmusik.

Auf dieser Gesamtschau basiert auch der didaktische Ansatz. Die Unterrichtsmaterialien beziehen sich auf die musikalische Auseinandersetzung mit den einzelnen Naturbereichen einschließlich der Wettererscheinungen und der Vogelwelt. Die 111 auf Tonband zusammengestellten Hörbeispiele sind unterschiedlich konzipiert und eignen sich demzufolge zum Unterricht auf Grund-, Mittel- oder Oberstufe. Außermusikalische Fragestellungen und reiches Bildmaterial sollen die fächerübergreifenden Intentionen der hier vorliegenden Thematik zum Ausdruck bringen.

Materialien zur Didaktik und Methodik des
Musikunterrichts, Band 3

13,5 x 20,5 cm, 352 Seiten, viele Notenbeispiele
und Abbildungen, Broschur
ISBN 3-7651-0124-9 BV 124 DM 38,—

2 Tonbänder (stereo) mit 111 Hörbeispielen,
240 Min. DM 140,—

**Breitkopf & Härtel
Wiesbaden**

Musik Allgemein

Ziegenrücker
Allgemeine Musiklehre
(GS 33003) DM 8,80

Nestler
Geschichte der Musik
(GS 33015) DM 14,80

Pflicht
Musical-Führer
(GS 33023) DM 9,80

Avgerinos
Musiker-Jargon
(GS 33028) DM 9,80

Polillo
Jazz
Geschichte und Persönlichkeiten
(GS 33041) DM 14,80

Renner
**Renners Führer durch Oper, Operette
und Musical**
(GS 33013) DM 12,80

Liebermann
Opernjahre
(GS 33030) DM 9,80

Werner-Jensen
Oper Intern
**Berufsalltag vor und hinter
den Kulissen**
(GS 33043) DM 9,80

Wagner
Der Ring des Nibelungen
mit Notentafeln der Leitmotive
(GS 33036) DM 7,80

Bernstein
Von der unendlichen Vielfalt der Musik
(GS 33008) DM 6,80

Egk
Die Zeit wartet nicht
Künstlerisches — Zeitgeschichtliches —
Persönliches aus meinem Leben
(GS 33059) DM 9,80

Rehberg
Liszt
Eine Biographie
(GS 33005) DM 9,80

Liess
Carl Orff — Idee und Werk
(GS 33038) DM 9,80

Rufer
Bekenntnisse und Erkenntnisse
Komponisten über ihr Werk
(GS 33055) DM 7,80 (erscheint Oktober '81)

157 alte und neue Lieder
Studenten-, Soldaten- und Volkslieder
(GS 33049) DM 9,80 (Reprint der Originalaus-
gabe von 1847)



Wollen Sie mehr über ...

Gitarre + Laute



Eduardo Falú



die Familie Newsidler



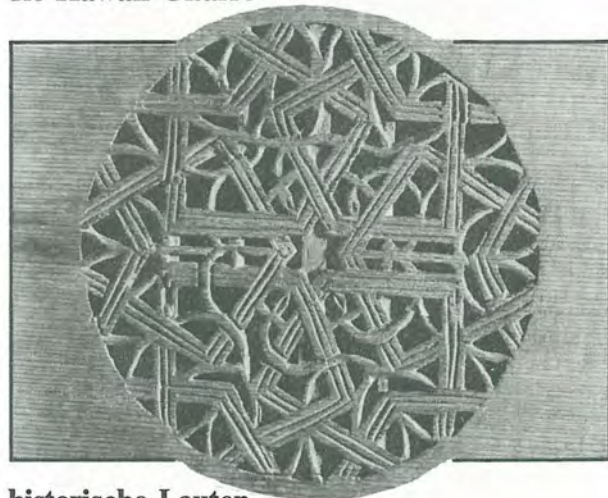
David Qualey



die Hawaii-Gitarre



Emilio Pujol



historische Lauten

wissen? Oder über Spieltechniken, Gitarrenbau, Lautenbau, Flamenco - kurz: über all das, was die faszinierende Vielfalt der Instrumente Gitarre + Laute ausmacht? Dann sollten Sie **Gitarre + Laute** lesen, die internationale Fachzeitschrift für alle Gitarristen und Lautenisten (kommt sechsmal im Jahr und kostet DM 39,- plus Porto). Wir schicken Ihnen ein Probeheft kostenlos und unverbindlich: **Gitarre + Laute**, Postfach 41 04 08, 5000 Köln 41.

Fono Forum

Die Zeitschrift für klassische Musik
und High Fidelity-Wiedergabe

bittet um Gehör

FonoForum – der klassische Titel für alle Freunde der klassischen Musik. Und dieser Klassiker stellt sich jetzt in neuem Glanz vor. Mit aktuellen, gut recherchierten Berichten über Festspiele, Konzerte und Opern. Mit Porträts und Interviews von Künstlern, welche die klassische Musikszene prägen. Mit über 80 Rezensionen von Neuerscheinungen der in- und ausländischen Schallplatten-Produktion. Mit Ratgeber und Testberichten zur technischen Seite der Wiedergabe, um Ihnen ohne jedes „Fach-Chinesisch“ die Möglichkeiten der HiFi-Technik zugänglich zu machen; und das mit wirtschaftlich vertretbaren Kaufempfehlungen aus unserem Testlabor.

Mit dieser Angebotsfülle – zugeschnitten auf den Liebhaber der klassischen Musik – ist FonoForum so wertvoll wie ein Konzert-Abonnement. Nur weitaus leichter erhältlich bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder bestellen Sie sich gleich ein Probeheft. Denn das beste Argument für FonoForum ist FonoForum.

Die Zeitschrift für klassische Musik
und High Fidelity-Wiedergabe
Fono
Forum

Die Zeitschrift für klassische Musik
und Highfidelity-Wiedergabe


Ihr Ohr zur Klassik.



der klassische
Titel für alle
Freunde
der klassischen Musik.

Die Zeitschrift für klassische Musik
und High Fidelity-Wiedergabe
**Fono
Forum**

Ihr Ohr zur Klassik.

 Ja, ich möchte mich selbst überzeugen. Senden Sie mir ein Probeheft von FonoForum. Ich füge 1,50 Mark in Briefmarken bei.

Name: _____
Straße: _____
PLZ/Wohnort: _____
Bitte ausfüllen und
einsenden an:
MZV GmbH,
Breitlauer Straße 5,
8057 Eching

Gitarrenmusik in der

BGA

Bärenreiter-Großauslieferung · Kassel

Gitarre solo

Johann Sebastian Bach: Chaconne aus der Partita II für Violine solo (BWV 1004) (Kersting). GuL 118. DM 14.—

Benjamin Britten: Nocturnal after John Dowland op. 70. FM 005. DM 15.—

Classical Folkgitar. Sammlung leichter und mittelschwerer Stücke des klassischen Repertoires (Eulner/Dreksler). Mit Hörbeispiel-Schallplatte (17 cm). GuL 117. DM 14.—

Eduardo Falú: Gavota (Danza). GuL 112. DM 5.—

—: Preludio del pastor. GuL 111. DM 7.—

Mauro Giuliani: Le Rossiniane Nr. 1–3 op. 119–121 / Marsch aus der Pantomime „Die Zauberschere“ (Reprint) ES 2. DM 16.—

—: Zwölf Walzer op. 21 (Reprint). ES 4. DM 6.80

—: Sechs Variationen über die „Folies D'Espagne“ op. 45 (Reprint). ES 3. DM 6.80

Scott Joplin: Five Ragtimes for Guitar. GuL 101. DM 10.—

W. Matiegka: Grande Sonate D-dur op. 1 (Reprint). ES 5. DM 11.—

Adrian Patino: Nevando Está (Falú). GuL 120. DM 8.—

D. R. Robles/J. Milchberg: El Condor Pasa (Falú). GuL 116. DM 8.—

Christian G. Scheidler: Zwei Sonaten (C-dur/G-dur) (Reprint). ECH 304. DM 11.50

Rudolf Straube: Zwei Sonaten für Laute solo (mit Spielanweisungen) (Reprint). ECH 203. DM 9.—

Zwei Gitarren

Ferdinando Carulli: Duo concertant (Reprint). ECH 501. DM 7.50

Mauro Giuliani: Konzertante Variationen op. 35 (Reprint). ES 7. DM 9.80

William Lawes: Suite (Bream). FM 125. DM 7.50

Gitarre mit anderen Instrumenten

Luigi Boccherini: Introduction und Fandango. Für Gitarre und Cembalo (Klavier). FM 222. DM 11.50

Anton Diabelli: Potpourri aus Beethovens beliebtesten Werken. Für Flöte (Violine), Gitarre (Reprint). ES 8. DM 14.—

Mauro Giuliani: Grand Quintetto, bearbeitet für Gitarre und Klavier (Reprint). ECH 502. DM 10.—

—: Deux Rondeaux für Gitarre und Klavier (Reprint). ECH 503. DM 7.—

Christian G. Scheidler: Duo No. 1 für Gitarre und Violine (Reprint). ECH 303. DM 6.50

„Gitarre und Laute“

Das Fachjournal für alle Gitarren und Lautenisten. G + L erscheint sechsmal im Jahr.

Jahresabonnement: DM 39.— (zuzügl. Porto)

Ein kostenloses Probeheft schickt Ihnen auf Wunsch

Ihre

Bärenreiter-Großauslieferung

Postfach 100329, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe

Ersteinspielungen · Neuerscheinungen · Raritäten

CLAUDIO MONTEVERDI (1567–1643)

„L'Orfeo“ (Orpheus)

Gesamtaufnahme nach der Aufführung der 20. Bad Hersfelder Festspielkonzerte

Joachim Seipp / Melinda Liebermann / Rochelle Travis / Erwin Spaett / Axel Reichardt / Rosemarie Bühler / Uwe Bliesch / Cornelius Hauptmann / Heide Blanke-Roeser / David Adams

Frankfurter Madrigal-Ensemble / Bad Hersfelder Festspielchor (Einstudierung Norbert Ternes)
Studio für Alte Musik des Hessischen Kammerorchesters Frankfurt/Main

Neueinrichtung nach dem Urtext und musikalische Leitung: SIEGFRIED HEINRICH

Einladung zur Subskription: JUBILATE JU 85-17 810/12 stereo

Kassette mit drei Platten bis 31. 12. 1980 DM 38.–; ab 1981 DM 48.–

GIACOMO CARISSIMI (1605–1674)

Historia di Jephthe

Historia di Job (Ersteinspielung)

CLAUDIO MONTEVERDI (1567–1643)

Hymnus „Ave maris stella“

aus der Marienvesper

Christine Baumann / Ursula Ankele-Fischer / Gerda Hagner / Herbert Klein / Richard Levitt / Hanspeter Blochwitz / Paul Sorgenfrei / Rolf Nünlist / Frankfurter Madrigal-Ensemble / Studio für Alte Musik des Hessischen Kammerorchesters Frankfurt/Main

Dirigent SIEGFRIED HEINRICH

JUBILATE JU 85-17 624 stereo DM 22.–

„Siegfried Heinrich musizierte mit dem Chor und Orchester in wunderbar ruhigen Zeitmaßen, erfüllt, aber mit intensiver innerer Spannung. Ihm standen ausgezeichnete Vokal- und Instrumentalisten zur Verfügung.“

B. M. über das Sonntagskonzert des ZDF am 25. 6. 1979 in der Hessisch/Niedersächsischen Allgemeinen

JOHANNES OCKEGHEM (um 1425–um 1495)

Missa Cuiusvis Toni

Gesamtaufnahme – Ersteinspielung

Irene Hammann / Herbert Klein / Paul Mühlshlegel / Thomas Pfeiffer / Frankfurter Madrigal-Ensemble / Studio für Alte Musik

Dirigent SIEGFRIED HEINRICH

JUBILATE JU 85-15 211 stereo DM 22.–

„Ein außerordentlich lehrreiches und faszinierendes Experiment hat Siegfried Heinrich mit seinem Frankfurter Madrigal-Ensemble gewagt. Er nahm Ockeghems ‚Missa Cuiusvis Toni‘ auf, die in jeder Kirchentonalart gesungen werden kann. Obwohl der informative Text die Messe als eindeutig phrygisch identifiziert und Heinrich sie auch in dieser Form eingespielt hat, wird dem Hörer die ganze Messe noch einmal in der mixolydischen Tonart vorgestellt, zusätzlich als Instrumentalsätze das ‚Kyrie‘ noch in lydisch und das ‚Agnus Dei‘ in dorisch. Die klanglichen Unterschiede sind verblüffend, und der Hörer kann sich kaum plastischer vorstellen, welche spezifische Charakteristik den einzelnen Kirchentonalarten anhaften. – Die Platte ist musikalisch hervorragend gelungen, sie kann bedenkenlos empfohlen werden.“

R. Sch. in „Musik und Kirche“ 4/79

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Orchester-Suiten (Ouvvertüren)

Nr. 1 C-Dur BWV 1066

Nr. 2 h-Moll BWV 1067

Peter Martin / Hessisches Kammerorchester Frankfurt/Main

Dirigent SIEGFRIED HEINRICH

JU 85/18 240 / 30 cm / stereo

Einladung zur Subskription bis 31. 12. 80 DM 17.–; ab 1981 DM 24.–

„Siegfried Heinrich ist ein hervorragender Kenner des Bachschen Stils. Unter seiner Leitung lebte und atmete die Musik. Solche in der Erfüllung und Beseelung überzeugenden, dabei rhythmisch-agogisch gleichwohl gemeisterten Bachsätze sind selten zu hören.“

Budapest, Műsorszüzet Országos filharmonia

Die Suiten Nr. 3 und 4 sind zum Preis von DM 22.– (JUBILATE JU 85-18 241) erhältlich.

JUBILATE SCHALLPLATTEN

Auslieferung Schwann · Postfach 7640 · 4000 Düsseldorf 1

Kultur

aktuelle Berichte,
Kommentare, Kritiken,
Rezensionen
aus Kassel, der Region,
aus Deutschland und
aus aller Welt

taglich



... eine der großen deutschen Regionalzeitungen

Musica

Zweimonatsschrift

Herausgegeben von Sigrid Abel-Struth, Carl Dahlhaus, Ludwig Finscher, Wolfgang Gönnerwein, Diether de la Motte, Wolfgang Rehm und Leonhard Scheuch

Schriftleitung: Clemens Kühn

Sechs aktuelle Themenhefte jährlich, die in der Vielfalt gegenwärtigen Musiklebens Akzente setzen und die Orientierung erleichtern, ergeben zusammen mit den Rubriken „Interview“, „Musikalische Praxis“ und „Musikpädagogik“, mit Berichten und Rezensionen, mit Würdigungen und Nachrichten ein abgerundetes Bild aller Bereiche der heutigen Musikszene.

Probeheft kostenlos vom Bärenreiter-Verlag

BÄRENREITER + NEUWERK

**Fachgeschäft für Noten, Musikbücher,
Gesamt- und Denkmäler-Ausgaben,
Schallplatten**

Unser Service:

**Beratung, Katalog-Zusendung,
Sonderangebote aus allen Gebieten,
Große Verkaufsräume,
Versand im In- und Ausland**

**3500 Kassel-Wilh., Heinrich-Schütz-Allee
Ruf 05 61 / 3 00 11-17**



Immer mehr Kunden setzen auf Qualität.
Sie verlangen gute Ware und günstige Preise.
Und sie bevorzugen beim Einkauf
die gepflegte, angenehme, unaufdringliche und
unverwechselbare Atmosphäre eines Warenhauses.
Das ist Einkaufen, wie es heutzutage Freude
macht. Und ein Grund, warum immer
mehr Kunden zu uns kommen.



Einkaufen,
wo es
Freude macht



KARSTADT

Das erste Haus am Platze in allen Geldangelegenheiten.

Seit 1832 steht die Landes-
kreditkasse zu Kassel im Dienste
der nordhessischen Wirtschaft.
Traditionelle Schwerpunkte
unserer Tätigkeit sind der
Industriekredit und die Bau-
finanzierung. Sie können aber
auch mit jedem anderen
Finanzierungsproblem – und
auch mit Anlagewünschen –
zu uns kommen.

Bei uns erwarten Sie kunden-
orientierter Bankservice und
schnelle Entscheidungen an Ort
und Stelle.

Landeskreditkasse zu Kassel
Niederlassung der Hessischen Landesbank -Girozentrale-
Ständeplatz 17, 3500 Kassel, Telefon (05 61) 7061

DIE EAM

gehört zu den großen regionalen Elektrizitätsversorgungsunternehmen in der Bundesrepublik Deutschland. Mit ihren modernen technischen Anlagen gewährleistet sie die sichere Stromversorgung in einem Gebiet von rund 11 000 Quadratkilometern mit unterschiedlicher Bevölkerungsdichte und Wirtschaftsstruktur.

DIE EAM

lieferte im Jahr 1980 knapp 6 Milliarden Kilowattstunden an ihre rund 558 000 Stromkunden in Hessen, Niedersachsen und Westfalen.

DIE EAM

investiert Jahr für Jahr 100 Millionen DM für den weiteren Ausbau ihres derzeit rund 32 000 Kilometer langen Hoch-, Mittel- und Niederspannungsnetzes. Ihre Aktionäre sind neben der Preußischen Elektrizitäts-AG 12 Landkreise und die Universitätsstadt Göttingen.



ELEKTRIZITÄTS-AKTIENGESELLSCHAFT MITTELDEUTSCHLAND

**EAM-Hochhaus, Scheidemannplatz 1, 3500 Kassel
– Telefon: 05 61/7 08-1 –**



Gerdum u. Breuer

Ingenieurbau · Schlüsselfertiges Bauen



Spannbeton-Brücken · Brücken-Sanierung

3500 Kassel, Friedrich-Engels-Straße 5

Sorgen Sie schon heute für die Zukunft Ihrer Kinder.



Auf dreierlei kommt es an:
Erstens, daß Sie regelmäßig sparen.

Zweitens, daß Sie möglichst früh mit dem Sparen beginnen, damit Ihr Geld langfristig wachsen kann.
Drittens, daß Sie mit einer Bank zusammenarbeiten, die Ihnen ein maßgerechtes individuelles Sparsystem anbietet.

Fragen Sie die Deutsche Bank.

**Wir machen mehr aus
Ihrem Geld.**

Deutsche Bank



Filiale: 3500 Kassel, Kölnische Straße 13/15

ZWEIGSTELLEN: Frankfurter Straße 95, Friedrich-Ebert-Straße 70, Untere Königsstraße 78, **Bettenhausen**, Leipziger Straße 105, **Wilhelmshöhe**, Wilhelmshöher Allee 259, 3507 **Baunatal**, Marktplatz 3

VERZEICHNIS DER INSERENTEN

I. MUSIKVERLAGE

Bärenreiter, Kassel	61, 66
Bärenreiter-Großauslieferung, Kassel	72
Breitkopf & Härtel, Wiesbaden	67
Heinrichshofen, Wilhelmshaven	63
Merseburger Verlag, Kassel	62
Musikwissenschaftlicher Verlag, Wien	67
Peters, C. F. Frankfurt	65
Schott's Söhne, B., Mainz	68

II. MUSIKZEITSCHRIFTEN

Fono Forum	70/71
Gitarre + Laute	69
Musica	75
Neue Musikzeitung	64

III. VERSCHIEDENES

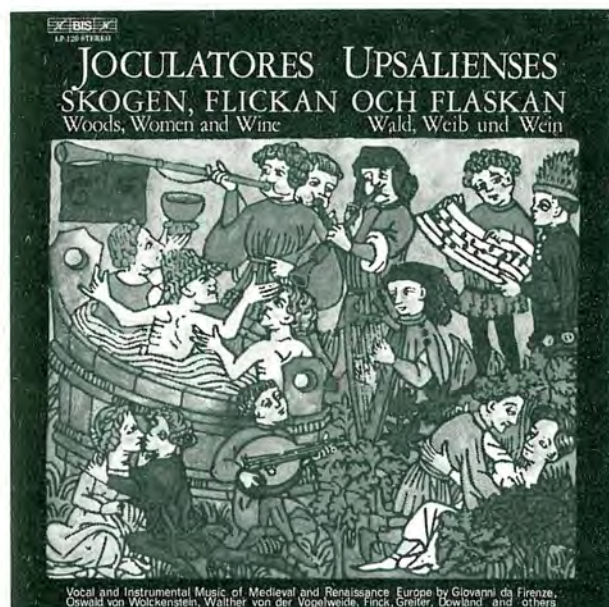
Arbeitskreis für Musik, Bad Hersfeld (JUBILATE)	73
Bachfest 1982, Würzburg	54
Bärenreiter + Neuwerk, Musikalienhandlung, Kassel	75
Deutsche Bank, Kassel	79
Disco-Center, Kassel	III. Umschl.
EAM (Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mitteldeutschland), Kassel	78
Gerdum und Breuer, Kassel	79
HNA – Hessische Niedersächsische Allgemeine, Kassel	74
Internationaler Arbeitskreis für Musik, Kassel	51
Jugend musiziert, München	60
Karstadt, Kassel	76
Kasseler Musiktage 1982	53
Kantorei an St. Martin, Kassel	57
Konzertdirektion Laugs, Kassel	58/59
Landeskreditkasse, Kassel	77
Mozartwoche 1982, Salzburg	56
Schubertiade 1982, Hohenems	55
Schubert-Symposium 1982, Kassel	52
Stadtsparkasse, Kassel	IV. Umschl.

Diesem Programmheft liegt der Prospekt „Musik im Taschenbuch“ (Bärenreiter/dtv) bei.

NATUR IN DER MUSIK

Wald & Weib & Wein Originalmusik des Mittelalters, BIS 120 · **Wein & Liebe** Oswald von Wolkenstein, GOL 11095/MC 12095 · **Trauben & Violen** Carl Michael Bellmann, GOL 11133 · **Herbstsonne** Virtuose Panflöte Georges Schmitt, GOL 11063/MC 12063 · **Ländliche Tänze & Singendes Getier** Virtuose Orgel Hannes Meyer, GOL 11088/MC 12088 · Kataloge/Prospekte kostenlos!

MUSIK IN DER NATUR



Postfach 101029 · 3500 Kassel

Die Freizeit genießen.



Das tun können, was Spaß macht.
Die Alltagsorgen vergessen. Mit dem ruhigen
Gewissen, Ihr Geld ist gut aufgehoben – bei
der Stadtparkasse, Ihrem Geldinstitut,
das Vertrauen mit Leistungen bezahlt.

Stadtparkasse Kassel 
mit dem besonderen Service